

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

89. Jg. 12./13. Dezember 2020 / Nr. 50

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,10 Euro, 2063

Persönliche Tiefpunkte und Zuversicht



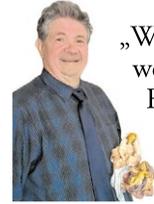
In seinem neuen Buch beschreibt Papst Franziskus offen Krisenzeiten seines Lebens. Von dort schlägt er eine Brücke zu globalen Krisen, etwa Corona, und ermutigt die Gesellschaft zur Neuausrichtung. **Seite 7**

Vorfriede, Durchhalten und Warten-Müssen



Dieses Jahr ist der Advent nicht nur von der Freude auf Weihnachten geprägt, sondern von Angst und Warten auf ein Ende der Pandemie. Die bittere Geduldsprobe kann aber auch eine Chance sein. **Seite 23**

Glauben vermitteln mit Freude am Krippenbau



„Wenn Sie keinen Glauben haben, werden Sie nie Krippen bauen“, sagt Franz Glas, Vorsitzender des Krippenvereins Regensburg und Mitinitiator des ersten ökumenischen Krippenwegs. **Seite VI**

Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Im ersten Moment war ich nicht sicher, ob das, was ich da las, ein Scherz sein sollte: Der „Stern von Bethlehem“ kehrt zurück! Zur Wintersonnenwende sei das himmlische Zeichen wieder zu sehen, das dem Matthäus-Evangelium zufolge den Weisen aus dem Morgenland die Geburt Jesu anzeigte.

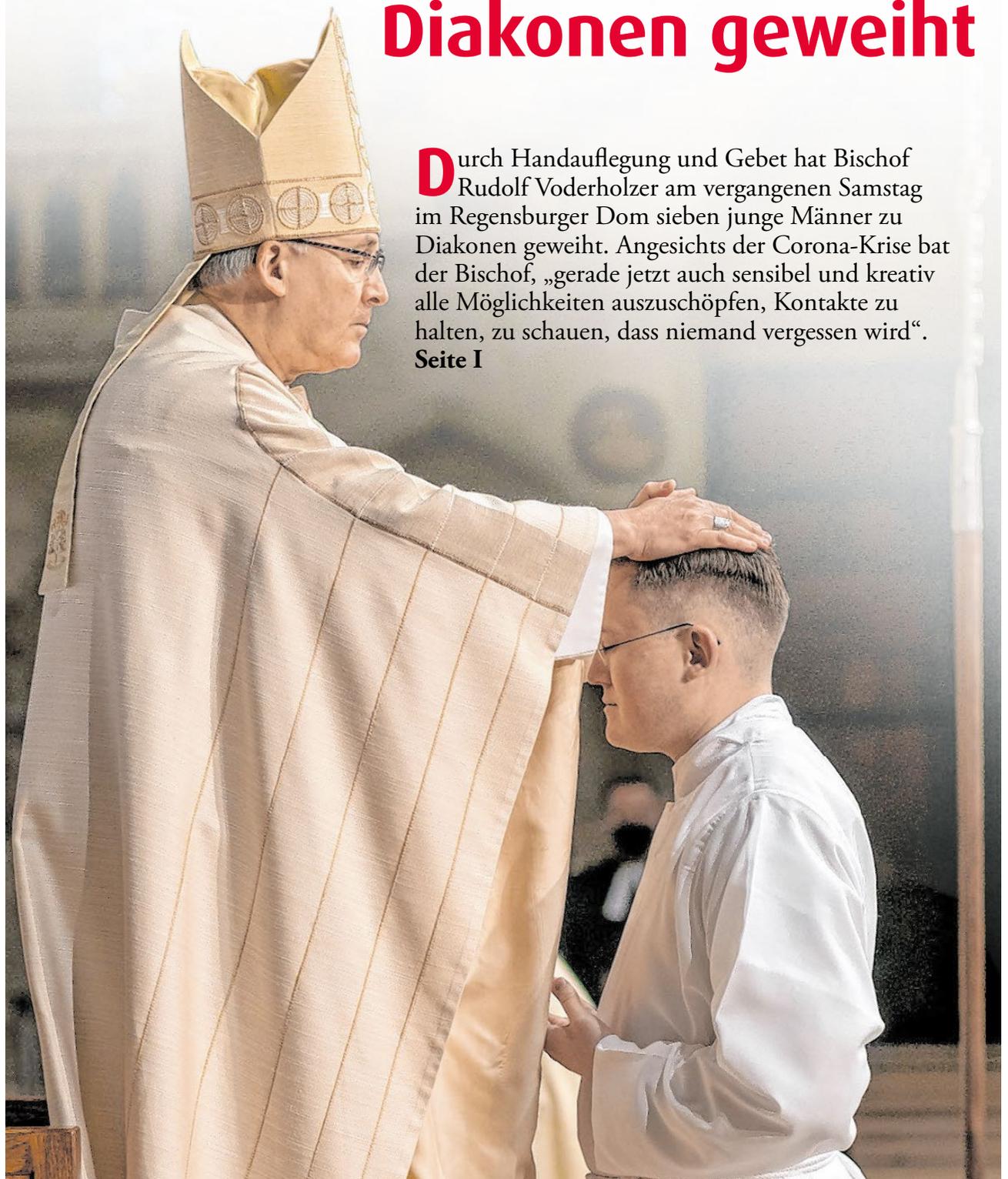
Ganz so sensationell ist die Meldung bei genauerer Betrachtung nicht. Der vermeintliche Weihnachtsstern verkündet keinen neuen Heiland – und auch das zu Ende gehende Jahr 2020 wird von dem Phänomen am Firmament nicht aus dem Zeitlauf herausgehoben. Das tut bereits die Corona-Pandemie zur Genüge, die gerade jetzt viele Menschen mit aller Härte trifft (Seite 8).

Der neue „Stern von Bethlehem“ ist eine seltene Konstellation von Jupiter und Saturn – ähnlich jener, die im Jahr 7 vor Christus tatsächlich ein epochales Ereignis markiert haben könnte, sagen Experten. Bis 21. Dezember kommen sich die Planeten immer näher, sodass sie zuletzt wie einer erscheinen. Schauen Sie doch auch mal nach oben: Mit Einbruch der Dämmerung bis etwa 18 Uhr sollte der „Stern“ tief im Südwesten zu sehen sein.



Ihr
Thorsten Fels,
Chef vom
Dienst

Sieben Männer zu Diakonen geweiht



Durch Handauflegung und Gebet hat Bischof Rudolf Voderholzer am vergangenen Samstag im Regensburger Dom sieben junge Männer zu Diakonen geweiht. Angesichts der Corona-Krise bat der Bischof, „gerade jetzt auch sensibel und kreativ alle Möglichkeiten auszuschöpfen, Kontakte zu halten, zu schauen, dass niemand vergessen wird“. **Seite I**



►
Drei Brüder, eine Krankheit: Qais, Baraa und Ahmed (von links) leiden an der durch Vererbung erworbenen Stoffwechselkrankheit Cystische Fibrose. Trotzdem sind die drei fit und durchtrainiert, was am eigenen Training und der Betreuung durch das Caritas-Baby-Hospital liegt.

Fotos: Krogmann

LUNGENKRANKHEIT IM ERBGUT

Drei fast normale Brüder

Caritas-Baby-Hospital stärkt die Hoffnung einer palästinensischen Familie

Stoisch sitzt Qais auf der Untersuchungs- und Liege des Caritas-Baby-Hospitals. Auch unter der Maske verzieht er keine Miene, während die Krankenschwester mit der Nadel nach einer Vene sucht. Der Neunjährige ist hochgewachsen wie sein Vater. Seine schlanke Erscheinung ist Teil seines Krankheitsbilds.

Qais leidet wie seine beiden Brüder Baraa (12) und Ahmed (16) an Cystischer Fibrose (kurz: CF). Die unheilbare Stoffwechselkrankheit produziert zähen Schleim in den Lungen und verstopft die Bronchien. Dies führt zu Bakterienbesiedlung und Entzündungsreaktionen. Die richtige Behandlung kann die Lebensqualität Betroffener deutlich verbessern.

Zwei Kanülen Blut hat die Krankenschwester für den Labortest abgezapft. Qais hüpfte von der Liege. Im Vorbeigehen desinfizierte er sich ganz selbstverständlich die Hände

mit Alkohol. Eine Ansteckung mit Covid-19 könnte für die Kinder mit den ohnehin belasteten Lungen dramatische Folgen haben. Dann springt Qais dem Rest der Familie voraus.

Das Caritas-Baby-Hospital mit seinen bunten Korridoren kennen die Dar Mohammeds, die aus Dura im Westjordanland stammen, wie ihre Westentasche. Längst sind die Besuche in Bethlehem Routine. Mit dabei: Sozialarbeiterin Rabab Kawwas. „Ärzte, Physiotherapeuten, eine Pharmazeutin, eine Ernährungsberaterin und eine Sozialarbeiterin gehören zum Kompetenzteam, das sich um rund 120 CF-Patienten im südlichen Westjordanland kümmert“, erklärt sie.

Jetzt geht es ein Stockwerk tiefer zu Nisreen Rumman. Nacheinander untersucht die einzige auf Cystische Fibrose spezialisierte Kinderärztin im Westjordanland die drei Brüder.

Für Qais, Baraa und Ahmed ordnet Rumman diesmal einen Test der Lungenfunktion an. Die ausführlichen Untersuchungen hätten umgerechnet über 450 Euro gekostet.

Auch wenn die Dar Mohammeds nicht zu den ärmsten Familien der Region gehören und sich regelmäßig an den Behandlungskosten beteiligen, ist das für die Lehrerin und den Tagelöhner auf dem Bau eine stolze Summe. Der monatliche Mindestlohn in Palästina liegt bei umgerechnet 360 Euro, das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf bei knapp unter 2700 Euro. Zum Vergleich: 41 500 Euro sind es in Deutschland.

Betroffene vereinen

Hilfsbedarf zu erkennen gehört zu den Aufgaben von Sozialarbeiterin Kawwas. Gerade die Hausbesuche, sagt sie, seien ein wichtiges Element. Daneben bietet das CF-Team

Seminare und Vorträge für Eltern an und bringt Betroffene zum Austausch zusammen.

Anfangs konnte Mutter Sahar diese Angebote nicht annehmen, so schockiert war sie über die Diagnose ihrer drei Söhne. Die Berichte über lange Krankenhausaufenthalte und den frühen Tod wollte sie nicht akzeptieren. „Wir gehören zu den Familien, die schon am längsten mit der Diagnose vertraut sind, aber allen um uns herum ging es wesentlich schlechter. Deshalb wollte ich anfangs nichts von den anderen hören“, erinnert sich die heute 36-Jährige daran, wie schwer ihr am Anfang der Austausch mit anderen Betroffenen fiel.

Ahmed, der Erstgeborene, habe ihr Hoffnung gegeben, sagt Sahar beim Besuch der Sozialarbeiterin im Haus der Dar Mohammeds in Dura im Süden Palästinas. „Ich sah, dass er sich gut entwickelt und dachte



▲ Die Familie Dar Mohammed auf dem Weg ins Hospital (links). Begleitet wird sie von Sozialarbeiterin Rabab Kawwas (rechts). Zu den Untersuchungen gehört beispielsweise ein regelmäßiger Lungenfunktionstest (rechtes Foto).



mir, ich will mich damit auseinandersetzen und nicht einfach warten, bis mein Kind abbaut und stirbt.“ Sahar und ihr Mann überwinden den anfänglichen Schock und teilen ihr Schicksal fortan mit Familienangehörigen.

Sahar absolvierte, ermutigt von ihrem Mann Riad, ihr Studium und suchte sich eine Stelle als Lehrerin. Und sie machte sich aktiv auf die Suche nach Informationen zu CF. Im Internet traf Sahar auf Patienten, die heute Mitte/Ende 30 sind und immer noch ein gutes Leben führen. „Das hat mir noch mehr Hoffnung gemacht“, sagt sie. Seit vier Jahren engagiert sie sich in einer panarabischen Austauschgruppe. „Heute“, sagt sie, „bin ich bereit, die Hoffnung weiterzugeben, die meine Kinder mir gegeben haben.“

Die Wahrscheinlichkeit, an CF zu erkranken, steigt bei Ehen unter Verwandten. Ein wesentlicher Teil der Arbeit des Caritas-Baby-Hospitals liegt deshalb darin, für die Risiken dieser weit verbreiteten Tradition zu sensibilisieren. Lang-

sam, sagt die Sozialarbeiterin, merke man in der palästinensischen Gesellschaft diesbezüglich einen Wandel. Auch Riad und Sahar sind Cousin und Cousine ersten Grades, ebenso wie viele andere Paare in ihren Familien. Weitere Fälle von Cystischer Fibrose habe es in der eigenen Verwandtschaft bisher nicht gegeben. Dennoch sprechen die beiden mittlerweile offen über die genetischen Risiken.

CF entsteht durch einen Fehler im Erbgut, und zwar auf dem Chromosom 7. Nur wenn beide Eltern ein derart verändertes Chromosom tragen und es vererben, erkrankt das gemeinsame Kind. Die Wahrscheinlichkeit dafür liegt bei einer Schwangerschaft bei 25 Prozent.

Doch bei Sahar und Riad erhielt auch der zweite Sohn Baraa beide defekten Chromosomen und wurde mit CF diagnostiziert. Riad und Sahar entschlossen sich daraufhin für einen in der kinderreichen palästinensischen Gesellschaft ungewöhnlichen Schritt: Kein weiteres Risiko, kein drittes Kind.

Die Eltern haben ihre Rechnung ohne Qais gemacht, der drei Jahre später ungeplant das Licht der Welt erblickte – und das Schicksal seiner Brüder teilt. Heute zieht der Neunjährige mit schelmischem Blick an der selbstgebauten „Wasserpfeife“. Im Bauch der Konstruktion aus einer leeren Flasche, einem Schlauch und etwas Wasser blubbert es kräftig – für die Lungen ein besonders gutes Training.

Zweitfrau als Alternative?

Riad und Sahar sind ein ungewöhnliches Paar. Vier Jahre hat Riad auf seine zehn Jahre jüngere Frau gewartet, bis sie ihn mit 18 Jahren heiratete. Wenn ihm andere zu einer Zweitfrau raten, um vielleicht doch noch gesunde Kinder zu haben, zuckt er verlegen mit den Achseln. Obwohl Sahar ihm die Entscheidung überlasse, sei sie doch die Liebe seines Lebens. Und: „Ersparnisse möchte ich lieber für Ahmed, Baraa und Qais zurücklegen, als für eine weitere Hochzeit.“

Qais und seine Brüder haben Glück. Ihre Erkrankung wurde nicht nur sehr früh erkannt, sondern alle drei wurden in das Behandlungsprogramm des Caritas-Baby-Hospitals aufgenommen, das sich schon vor Jahren als Kompetenzzentrum für Cystische Fibrose etabliert hat. Beides, die frühe Diagnose und die professionelle Behandlung, sind für den Verlauf der Krankheit von erheblicher Bedeutung.

Im Vergleich zu vielen anderen gleichaltrigen Patienten geht es den Jungen der Familie Dar Mohammed gut. Sie spielen wie ganz normale Jungen mit Gleichaltrigen und liefern sich am liebsten hinter dem Haus ein Wettrennen mit dem Rad.

Gut geht es ihnen auch dank der positiven Einstellung ihrer Eltern. „Wir leben ein natürliches und normales Leben“, sagt Riad Dar Mohammed, der seine Familie bei jedem Krankenhausbesuch begleitet. „Wir haben die Tatsachen akzeptiert und unsere Kinder gelehrt, ebenfalls so zu denken. Alles andere ist in Gottes Händen.“ *Andrea Krogmann*

Information

Bethlehem: Corona kennt kein Pardon

Die außergewöhnliche Weltlage trifft auch Bethlehem und ganz Palästina sehr hart, und so ist auch das Caritas-Baby-Hospital für Spenden in diesen schwierigen Zeiten sehr dankbar. Das Werk wird auch in dieser unwirklichen Zeit weiterhin alles unternehmen, um am Geburtsort Jesu Kinderleid zu mildern und Kinderleben zu retten. Finanziert und betrieben wird das Caritas-Baby-Hospital im Westjordanland von der Kinderhilfe Bethlehem. Das Behandlungskonzept bindet Mütter eng in den Heilungsprozess ihrer

Kinder mit ein. Das Krankenhaus verfügt zudem über einen gut ausgebauten Sozialdienst. Jährlich werden 50 000 Kinder und Babys stationär oder ambulant betreut.

Alle Kinder erhalten Hilfe, unabhängig von Herkunft und Religion. Im Fortbildungszentrum des Caritas-Baby-Hospital werden Kurse für Mitarbeiter und Externe angeboten. Nur dank Spenden kann das Krankenhaus seine Aufgaben erfüllen und Kinderleben retten. Infos gibt es im Internet unter www.kinderhilfe-bethlehem.de.



▲ Nach der Rückkehr vom Caritas-Baby-Hospital in Bethlehem: Die drei Brüder kümmern sich gemeinsam um die Schafe der Familie.

Kurz und wichtig



Stiftungsgründer

Der Münchner Kardinal Reinhard Marx (67; Foto: KNA) gründet eine Stiftung für Betroffene sexuellen Missbrauchs in der Kirche. Er habe sich entschlossen, dafür „den allergrößten Teil“ seines Privatvermögens aufzuwenden, insgesamt 500 000 Euro, erklärte Marx. Die Stiftung trägt den Namen „Spes et Salus“ (Hoffnung und Heil). Sie soll laut Satzung einen Beitrag zur „Selbstermächtigung“ der Betroffenen leisten. Diese würden „gleichberechtigt“ an der weiteren Ausgestaltung der Leistungen der Stiftung beteiligt.

„Vertreibung stoppen“

Das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) und das Osteuropa-Hilfswerk Renovabis fordern zu einer Unterstützung der christlichen Armenier in der Konfliktregion Bergkarabach auf. Sie wenden sich mit dem Appell „Vertreibung stoppen – Menschliches Elend lindern – Kulturelles Erbe bewahren!“ an die Kirchen in Deutschland, die Bundesregierung und die Europäische Union. Die in der Region seit Jahrhunderten lebenden christlichen Armenier seien existenziell bedroht. Heute lebten dort etwa 150 000. „Unsere Geschwister im Glauben fürchten um ihr Leben“, sagte ZdK-Generalsekretär Marc Frings.

Bedrängte Christen

Auch in diesem Jahr begehen die Katholiken in Deutschland am 26. Dezember den „Gebetstag für verfolgte und bedrängte Christen“. In den Gottesdiensten soll insbesondere der Glaubensgeschwister gedacht werden, die vielerorts in der Welt Opfer von Ausgrenzung und Unterdrückung sind. Der Gebetstag am Stephanustag ist Teil der 2003 gegründeten Initiative „Solidarität mit verfolgten und bedrängten Christen in unserer Zeit“ der deutschen Bischöfe. Der Heilige Stephanus gilt als erster Märtyrer des Christentums.

Bischof in Brasilien

Papst Franziskus hat den aus Deutschland stammenden Norbert Förster (60) zum Bischof des brasilianischen Amazonas-Bistums Ji-Paraná ernannt. Förster, der dem Orden der Steyler Missionare angehört, wird Nachfolger des im Juni 2019 in Ruhestand gegangenen Bischofs Bruno Pedron (76). Der Bonner Förster war nach seinen ersten Studiensemestern in Münster nach Brasilien gegangen, wo er in Juiz de Fora und São Paulo das Studium der Theologie und Religionswissenschaft fortsetzte. In der Diözese Ji-Paraná, flächenmäßig so groß wie Ungarn, leben gut eine halbe Million Katholiken. Das entspricht 60 Prozent der Bewohner.

Spendengala

Die kirchlichen Hilfswerke Misereor und „Brot für die Welt“ haben die ZDF-Spendengala „Die schönsten Weihnachtshits“ als großen Erfolg gewertet. Moderatorin Carmen Nebel habe vorige Woche fast 2,8 Millionen Euro für kirchliche Entwicklungsprojekte eingesammelt, teilten die Hilfswerke mit. Im vergangenen Jahr waren bei der ZDF-Gala rund 2,6 Millionen Euro Spenden eingegangen.

„Baby-Fabrik“ entdeckt

Polizei in Nigeria befreit zwölf junge Mädchen und Frauen

ABUJA (KNA) – In Nigeria hat die Polizei erneut eine sogenannte Baby-Fabrik entdeckt und zwölf schwangere Mädchen und junge Frauen befreit.

Die Frau, die die Schwangeren gefangen gehalten hatte, ist laut einem Bericht der Online-Nachrichtenagentur „Sahara Reporters“ auf der Flucht. Die Opfer wurden im Landkreis Obafemi-Owod im Bun-

desstaat Ondo gefangen gehalten. Sie waren mit einem Job-Angebot geködert, stattdessen aber vergewaltigt worden. Nach der Geburt sollten ihre Babys für rund 430 Euro bei einem Mädchen und 530 Euro bei einem Jungen verkauft werden.

Die Käufer sind wohlhabende kinderlose Paare. In Nigeria werden regelmäßig „Baby-Fabriken“ aufgedeckt. Sie befinden sich überwiegend im Südosten des Landes.

ABLAUF CORONABEDINGT UNSICHER

In Gedanken an der Krippe

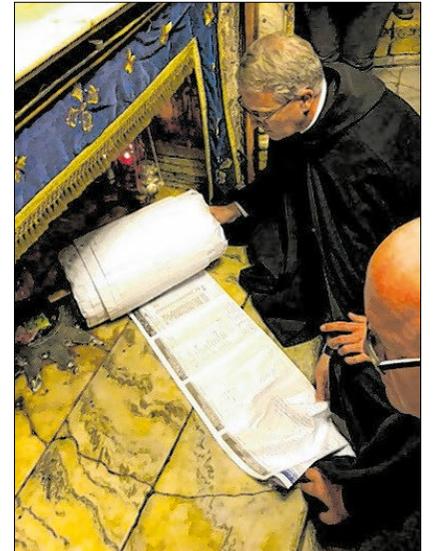
Jerusalem Mönche tragen tausende Namen nach Bethlehem

JERUSALEM – An Heiligabend tragen die Benediktiner der Dormitio-Abtei traditionell eine Namensliste von Jerusalem zur Geburtskirche nach Bethlehem. Ob und wie der Brauch in diesem Jahr stattfindet, ist ungewiss.

Jahr für Jahr ziehen die deutschsprachigen Benediktinermönche vom Zionsberg in der Nacht zwischen Heiligabend und dem Weihnachtstag zu Fuß die zehn Kilometer von Jerusalem zur Geburtskirche. Im Gepäck haben sie eine meterlange Schriftrolle mit unzähligen Namen aus aller Welt – Menschen, die in Gedanken am Geburtsort Jesu sind.

Die Mönche gehen den Weg seit Jahrzehnten. Doch ob dies auch im Corona-Jahr möglich sein wird, weiß noch niemand. Der Prior der Dormitio-Abtei, Pater Matthias Karl, ist zuversichtlich, dass die Mönche ihren Pilgerweg unter Einhaltung aller Schutzmaßnahmen dennoch antreten können. Unter Umständen könne der Ablauf aber erst an Heiligabend entschieden werden.

Notfalls wollen sie sich dem Lateinischen Patriarchen anschließen, der den Weihnachtsgottesdienst traditionell in der Bethlehemer Katharinenkirche zelebriert. Denn für die Gemeinschaft ist es wichtig, dass sie am Weihnachtsmorgen in Bethlehem sein kann. Die Rolle mit den Namen legen sie auf dem silbernen



▲ Die Namensliste auf dem Stern in der Geburtskirche von Bethlehem. Foto: pm

Stern in der Geburtsgrotte ab. „Ich trage Deinen Namen in der Heiligen Nacht nach Bethlehem“ heißt die Aktion, an der 2019 über 112 000 Menschen teilnahmen. Die Rolle wog damals 9,3 Kilogramm. „In diesem Jahr werden wir die Blätter beidseitig mit Namen bedrucken“, sagt Pater Matthias. Parallel zur Aktion sammeln die Mönche Spenden, um Sozialprojekte in Bethlehem zu unterstützen. Annika Schmitz/red

Information

Anmeldung zur Namens-Aktion unter: dormitio.net/abtei/weihnachtsaktion

„Terroristisches Verbrechen“

Bei Amtseinführung: Brandanschlag auf Jerusalemer Kirche

JERUSALEM (KNA) – Nach einem Brandanschlag auf die Kirche der Nationen im Garten Gethsemane in Jerusalem hat die Polizei einen 49-Jährigen festgenommen. Er soll brennbare Flüssigkeit in der Kirche entzündet und Sachschaden verursacht haben.

Von der Polizei und den Franziskanern verbreitete Fotos zeigen Brandspuren an mehreren Kirchenbänken. Die Feuerwehr war im Einsatz. Der Anschlag erfolgte am Freitag voriger Woche während der Amtseinführung des neuen Patriarchen von Jerusalem, Erzbischof Pierbattista Pizzaballa, in der Grabeskirche.

Ein vom israelischen Sender „KAN News“ veröffentlichtes Video zeigt die Festnahme eines Mannes mit Kippa und Schläfenlocken. Die Polizei schließt derzeit ideologische

oder nationalistische Motive aus. Erste Untersuchungen legten einen kriminellen Hintergrund nahe.

Laut einem Bericht der Zeitung „Times of Israel“ war der Verdächtige bereits wiederholt wegen Brandanschlägen festgenommen worden, die aber nicht auf religiöse oder christliche Orte gezielt hätten. Die Palästinensische Befreiungsorganisation PLO bezeichnete ihn in einem Twitter-Beitrag als „Siedlerterroristen“.

Die palästinensische Führung verurteilte den Brandanschlag als „terroristisches Hass-Verbrechen“. Für diesen und frühere Angriffe auf Palästinenser, ihre heiligen Stätten und ihr Eigentum müsse die israelische Regierung Verantwortung übernehmen, zitiert die Nachrichtenagentur „Wafa“. Der Anschlag sei ein Beleg für die Brutalität der israelischen Siedler.

Soziale Idee in die Zukunft tragen

Erhöhter Hilfebedarf und finanzielle Unsicherheit – Corona hinterlässt auch bei der täglichen Arbeit der Caritas tiefe Spuren. Wer jetzt helfen will, kann das Engagement des Deutschen Caritasverbandes unterstützen. So etwa durch eine Treuhandstiftung unter dem Dach der Caritas-Stiftung Deutschland. Als Treuhandstifter setzt man dauerhaft ein Fundament, um soziale Projekte zu sichern. Dies kommt Menschen zugute, die mit Hilfe der Caritas oder Caritas international ihr Leben meistern und Perspektiven erhalten.

Menschen in Not begleiten

„Es wird mit enormem Einsatz alles getan, damit Menschen in Not weiterhin begleitet werden können“, sagte Caritas-Präsident Peter Neher auf der diesjährigen Delegierten-Versammlung der Caritas, die im Oktober online stattfand. „Unsere Arbeit wird mehr denn je gebraucht. Denn die Notlagen der Menschen, denen wir zur Seite stehen, haben sich verschärft.“

Die Folgen der Pandemie für die Menschen sind gewaltig – „gesundheitlich, finanziell, emotional und psychisch“,



▲ Natascha Peters, Direktorin der Caritas-Stiftung Deutschland.

Foto: CSD/M. Nonnenmacher

führte Neher weiter aus. Umso wichtiger sei es, die Schutzschirme für die soziale Infrastruktur zu verlängern. „Die sozialen Einrichtungen und Dienste werden im Januar im Regen stehen, falls es keine Anschlussregelung gibt“, sagte der Caritas-Präsident.

Reha-Einrichtungen, Werkstätten für Menschen mit Behinderung oder Ein-

richtungen der Wohnungslosenhilfe kommen finanziell zusehends in Bedrängnis. Gehen sie insolvent, können sie viele Menschen nicht mehr versorgen und betreuen. Und das in Zeiten akuter Not: In der Wohnungslosenhilfe oder in Reha- und Mutter-Kind-Kliniken können bereits seit einiger Zeit aufgrund der Hygienevorschriften nicht mehr alle aufgenommen werden.

Durch Kurzarbeit oder Verlust von Minijobs sind für viele die Mietzahlungen schwierig oder gar unmöglich geworden. Über eine halbe Million Menschen in Deutschland sind wohnungslos – Tendenz steigend. Die Wohnungslosigkeit hat längst die Mittelschicht erreicht. Schuldnerberatungen haben zugenommen.

Die Zukunft sichern

Über 90 Treuhandstiftungen wirken unter dem Dach der Caritas-Stiftung Deutschland auf unbegrenzte Zeit. Sie geben der sozialen Arbeit eine Perspektive. Bereits ab 5000 Euro Kapitalstock ist eine Treuhandstiftung mit eigenem Namen möglich. Die Caritas bietet in jährlichem Turnus ihren Stifte-

rinnen und Stiftern verschiedene soziale Projekte zur Auswahl, die über die Erträge der Treuhandstiftung mitfinanziert werden können. Daneben kann auch die sozialpolitische Arbeit des Deutschen Caritasverbandes unterstützt werden.

Transparenz für Stifter

„Treuhandstiftungen unter unserem Dach haben mit uns ein professionelles Finanz- und Immobilienmanagement und eine starke und erfahrene Dienstleisterin an der Seite“, sagt Natascha Peters, Direktorin der Caritas-Stiftung Deutschland. „Wir übernehmen sämtliche Verwaltungs- und Organisationsaufgaben. Die Stifter können das wohltätige Wirken der eigenen Stiftung verfolgen und begleiten“, erläutert Peters weiter.

Information:

Bei Fragen wenden Sie sich bitte direkt an die Caritas-Stiftung Deutschland in Köln.

Telefon: 0221/94 100 20

Internet:

www.menschlichkeit-stiften.de

HELFEN SIE MIT EINER ZUSTIFTUNG



Helfen Sie dauerhaft – jeder Euro zählt!

Verschaffen Sie Ihrem Wunsch nach einer gerechteren Welt eine Stimme.

Caritas-Stiftung Deutschland

Werthmannstr. 3a in 50935 Köln

E-Mail: menschlichkeit-stiften@caritas.de

Telefon: 0221/94 100-20

www.menschlichkeit-stiften.de

Zustiftungskonto:

IBAN: DE79 3702 0500 0001 0434 00
bei der Bank für Sozialwirtschaft

Stiften Sie
Menschlichkeit

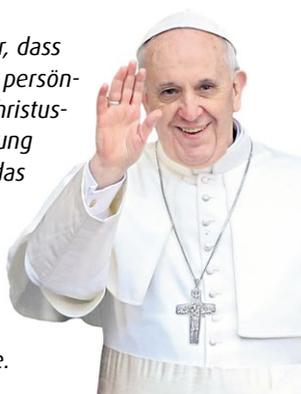




Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat Dezember

... dafür, dass unsere persönliche Christusbeziehung durch das Wort Gottes und unser Gebet wachse.



FÜR BISCHÖFE

Neue Handreichung zur Ökumene

ROM (KNA)– Für katholische Bischöfe ist ökumenisches Engagement keine Kür, sondern eine Pflicht ihres Amtes – das betont eine vorige Woche veröffentlichte Handreichung des Vatikans. „Das ökumenische Engagement eines Bischofs ist keine bloß mögliche Dimension seines Dienstes, sondern ein Auftrag und eine Pflicht“, heißt es im Vorwort. Dies sei auch kirchenrechtlich festgelegt.

Für die Kirche in Stammländern der Reformation wie Deutschland oder der Schweiz bietet das 50 Seiten umfassende sogenannte Vademecum nichts wesentlich Neues. Vielmehr will es Bischöfe weltweit ermutigen, ihrer ökumenischen Verantwortung gerecht zu werden. Es soll vor allem jenen als Leitlinie dienen, die diesbezüglich wenig Erfahrung haben.

Dem Schreiben zufolge haben ökumenische Beziehungen vier Dimensionen: Gebet, freundliche Kontakte, theologischer Dialog und praktisches Engagement. Besonders wichtige Felder ökumenischer Aktivitäten sind demnach gemeinsame Einsätze von Christen in sozialen Notlagen, gegen Unrecht und Gewalt sowie für die Bewahrung der Schöpfung. (Ausführlicherer Bericht folgt.)

Abgrenzung ohne neuen Zwist

Eröffnung vor 475 Jahren: Das Konzil von Trient prägte lange Zeit die Kirche



▲ Trient mit seiner mittelalterlichen Altstadt war Schauplatz des Konzils. Foto: KNA

Mit einem „Reformkonzil“ wollte die katholische Kirche nach den Verwerfungen der Reformation auf deren Forderungen Antwort geben. Theologisch wurden die dort gefassten Beschlüsse zur über Jahrhunderte gültigen Richtschnur. Das Konzil von Trient hat vor 475 Jahren Papst Paul III. einberufen.

Die „Tridentinische Messe“ ist immer wieder mal in der Diskussion – als etwas angeblich Gestriges. Der Priester zelebriert mit dem Rücken zur Gemeinde: ein „Hokuspokus“, wie lateinunkundige Gläubige die Wandlungsworte des Priesters („hoc est enim corpus meum“ – „dies ist mein Leib“) bisweilen missverstehen. Dabei war dieser traditionelle Messritus, neu justiert im Zuge des Konzils von Trient (1545 bis 1563), über viele Jahrhunderte für die römisch-katholische Kirche die Norm. Vor 475 Jahren, am 13. Dezember 1545, begann das Reformkonzil im heute norditalienische Trento.

Mit dem sogenannten Tridentinum leitete die Kirche nach der Reformation ihrerseits eine grundlegende Erneuerung ein. Für eine Überwindung der Kirchenspaltung,

die sich seit 1517 durch zahlreiche gegenseitige Verwundungen zementiert hatte, kam es freilich zu spät – beziehungsweise lief es zu schlecht. Denn die politische Geschichte des Konzils, mit einem Zeitraum von 18 Jahren eines der längsten überhaupt, ist wenig rühmlich.

Seit Jahrzehnten war es immer wieder dringend gefordert, doch vor allem von Papst Clemens VII. (1523 bis 1534) aufgeschoben worden. Tagungsort wurde schließlich Trient: südlich der Alpen, aber zum Reich gehörig. Ein „papstfreies Konzil“, wie es die Protestanten für eine Teilnahme ihrerseits gefordert hatten, gab es nicht – im Gegenteil: Paul III. (1534 bis 1549) stellte die Versammlung ausdrücklich unter seine Leitung.

Nur 31 Bischöfe – ausschließlich spanisch-kaiserliche und päpstliche aus Italien, gegenseitig sich beargwöhnend, waren 1545 zur Eröffnung anwesend. Die Teilnahme deutscher, direkt von der Reformation betroffener Konzilsväter in der zweiten Sitzungsperiode 1551/52 blieb nur eine Episode. Sie reisten ab, weil ihre Forderungen vollständig durchfielen. Spannungen und Konflikte prägten das Konzil während seiner gesamten Dauer. So war es wohl nur dem

Verhandlungsgeschick des letzten Konzilspräsidenten Giovanni Morone zu verdanken, dass die Versammlung zu einem guten Ende kam.

Das ursprüngliche Ziel, eine Verständigung mit den Protestanten, geriet sehr bald in unerreichbare Ferne. So konzentrierte man sich darauf, theologische Antworten auf die protestantische Herausforderung zu geben und die katholischen Lehren festzuzurren. Die Themen hatten nicht selten die Protestanten gesetzt. Etwa wenn – in Abgrenzung zur evangelischen „sola scriptura“ – Schrift und Tradition als Quellen der Offenbarung genannt wurden.

Auch wenn der Umfang der Reformen begrenzt war, gab das Konzil dem Katholizismus über 300 Jahre sein Gepräge. Vieles wurde freilich erst nach vielen Jahrzehnten wirksam. Der Zölibat wurde neu eingeschärft, Pfarrer wie Bischöfe und Kardinäle zum Wohnen vor Ort verpflichtet.

Methoden der Mission

Theologisch ging es etwa um Heiligen- und Reliquienverehrung, Ablass, Fegefeuer oder um das Verständnis von Rechtfertigung, Gnade und Kirche. Für eine Reform brauchte die Kirche auch neue Methoden der Verkündigung und Mission. Der 1534 gegründete Jesuitenorden erwies sich dafür als ein modernes Instrument. Nicht alles wurde nach der Krise des Konzils 1562/63 am Ende fertig. So veröffentlichte Papst Pius V. im Auftrag des Konzils das Römische Messbuch erst 1570.

Der wichtigste Erforscher des Tridentinums, der Bonner Kirchenhistoriker Hubert Jedin (1900 bis 1980), sah in ihm den Antriebsimpuls zu einer inneren Erneuerung der Kirche: Das Konzil „gab der Theologie wie der Glaubensverkündigung klare Normen; es grenzte lehramtlich ab, aber es trennte nicht, wo nicht schon die Trennung war.“

Alexander Brüggemann

DIE WELT



NEUES PAPST-BUCH

„Nicht rühmliche“ Erinnerungen

Zeit in Deutschland inklusive: Franziskus blickt auf eigene Momente des Leids zurück

ROM – Wenn Papst Franziskus an Deutschland denkt, dann kommt ihm seine Einsamkeit in den Sinn, die er 1986 während seines Aufenthalts in Frankfurt erfahren hat. Davon erzählt er in einem neuen, teils autobiografischen Buch. Darin fordert er auch ein Umdenken in der „Post-Covid-Welt“.

„Ich selbst habe in meinem eigenen Leben ‚Covid‘ erlebt: meine Krankheit, Deutschland und Córdoba“, schreibt der argentinische Pontifex in dem vorige Woche auf Deutsch erschienen Buch „Wage zu träumen!“. Kaum überraschend ist, wovon Franziskus in Zeiten der Pandemie träumt: von der Bekehrung der Herzen, von der Umkehr der Gesellschaft und ihrer Hinwendung zu den Armen. Ausgehend von seinen persönlichen Momenten des Leids schlägt er den Bogen zur heutigen globalen Gesundheitskrise.

Schwieriger Eingriff

Mit 21 Jahren habe er bedingt durch seine Lungenprobleme Schmerz und Einsamkeit verspürt, als er im Krankenhaus auf einen bevorstehenden schwierigen chirurgischen Eingriff warten musste. Das war im August 1957.

Die zweite Leidenszeit habe er 1986 in Deutschland erlebt. Für ihn sei diese Erfahrung der „Covid der Vertreibung“ gewesen, erklärt der Papst. „Es war eine freiwillige Entwurzelung, weil ich nach Deutschland gegangen war, um mein Deutsch zu verbessern und Material für meine Doktorarbeit zu suchen“, erinnert er sich. „Aber dort fühlte ich mich völlig fehl am Platz.“

Er sei immer wieder auf den Friedhof in Frankfurt gegangen, um dort den Flugzeugen beim Starten und Landen zuzusehen, „voller Heimweh“. Seine Ordensoberen

hatten den argentinischen Jesuiten Jorge Mario Bergoglio im Alter von fast 50 Jahren nach Deutschland geschickt. Er sollte sein Deutsch verbessern und vor allem promovieren. Seine Sprachkenntnisse vertiefte er am Goethe-Institut in Rothenburg ob der Tauber sowie in Frankfurt. Die Promotion sollte aber nie zum Abschluss kommen.

Es sei zwar eine „freiwillige Vertreibung“ gewesen, aber er habe in Deutschland eine negative Einstellung gespürt. Ein offizieller Vertreter der Bundesrepublik im Vatikan nennt die geäußerten Erfahrungen des Papstes wörtlich „sehr offen – und leider nicht sehr rühmlich für Deutschland“.

„Niemand sagte etwas“

Besonders gut erinnert sich Franziskus, seit klein auf bekennender Fußballfan, an den Tag, an dem Argentinien die Fußball-WM gewann: „Ich ging in meine Sprachschule und niemand sagte etwas, bis eine junge japanische Frau aufstand und „Viva Argentina“ auf die Tafel schrieb. Alle

fingen an zu lachen. Dann kam der Lehrer herein, sagte, sie solle das wegwischen, und das war’s.

Es war ein Alleinsein im Triumph, den man nicht teilen kann, die Einsamkeit des Nicht-Dazugehörens, des Aus-dem-Gleichgewicht-geworfen-Werdens. Du wirst von dort weggenommen, wo du bist, und an einen Ort geschickt, den du nicht kennst. Und auf diesem Weg lernst du, was wirklich wichtig ist an dem Ort, den du zurückgelassen hast.“

Übertroffen wurde Deutschland dann aber noch vom dritten Moment des Leidens: Seine Zeit in der argentinischen Stadt Córdoba 1990 bis 1992. Dort wirkte Pater Bergoglio als einfacher Beichtvater, nachdem er zuvor in jungen Jahren Provinzoberer der Jesuiten und Rektor des Studienhauses Colegio Maximo de San José gewesen war. Rein äußerlich war die Versetzung nach Córdoba also ein Abstieg.

In diesen knapp zwei Jahren habe er das Haus praktisch nicht verlassen, berichtet der Papst. Eine Zeit der Stille, des geistlichen „Nachreifens“ und der Lektüre – und das

habe ihm gutgetan. Er habe damals „alle 37 Bände“ des alten, kirchenhistorischen Standardwerks „Die Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters“ des österreichischen Gelehrten Ludwig von Pastor durchgelesen. Heute sehe er eine Vorsehung darin, dass er sich ausgerechnet in dieses sperrige Werk vertieft habe, schreibt er. „Wenn du einmal diese Papst-Geschichte kennst, dann kann dich wenig von dem, was im Vatikan und der Kirche heute passiert, noch schockieren.“

Fehlentwicklung in Politik

Geschrieben hat Franziskus das Buch nicht alleine, sondern in einem Gemeinschaftsprojekt mit seinem englischen Biografen Austen Ivereigh. Der Papst kritisiert darin vor allem die Denk- und Handlungsweisen, die zur gegenwärtigen globalen Krise beigetragen haben. Seiner Ansicht nach verschärft die Corona-Pandemie die schon zuvor sichtbaren Fehlentwicklungen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.

Deshalb richtet Franziskus an seine Leser die Forderung, die er schon in seiner Enzyklika „Fratelli tutti“ formuliert hat: nach einer grundsätzlichen Neuausrichtung der Gesellschaft. Man solle nicht als Erstes an Wirtschaftswachstum denken, im Gegenteil: Jeder müsse den Blick auf benachteiligte Menschen und auf die Schöpfung richten. *Mario Galgano*



▲ 1986 gewann Argentinien (mit Pokal: Diego Maradona) die Fußball-Weltmeisterschaft. Franziskus schildert in seinem Buch diesen Tag des Aufenthalts in Deutschland, dem Finalgegner, als „Alleinsein im Triumph“. Foto: imago images/Laci Perenyi



Wage zu träumen! Kösel-Verlag, ISBN: 978-3-466-37272-0, 20 Euro

Aus meiner Sicht ...



Victoria Fels ist Nachrichtenredakteurin unserer Zeitung und Mutter von zwei Kindern.

Victoria Fels

Kein Tod aus Einsamkeit!

„Ich habe ja schon viel erlebt – aber das ist wirklich allerhand!“, schimpft meine Großtante bei unserem jüngsten Telefonat. Sie lebt in einem Seniorenheim und darf ihr Sechsqadratmeter-Zimmer seit Tagen nicht verlassen, da es im Heim einen Corona-Fall gibt. Als sei dieser „Stubenarrest“ für die 99-Jährige nicht schon Zumutung genug, muss sie auch noch bis zuletzt bangen, ob sie den Heiligen Abend bei ihren Enkeln und Urenkelinnen verbringen darf – die Heimleitung teilt den Bewohnern dies erst kurzfristig vor dem Weihnachtsfest mit.

Natürlich sind die Betagten und Pflegebedürftigen die Corona-Risikogruppe Nummer 1. Sie müssen so gut wie möglich vor

einer Covid-19-Infektion geschützt werden. Dass die Heime auf der Suche nach einem Weg mit möglichst viel Schutz bei gleichzeitig möglichst minimalen Einschränkungen für die Lebensqualität ihrer Bewohner auf einer Gradwanderung sind, ist auch klar – und die müssen sie auch noch in Zeiten eklatanten Personal Mangels bewältigen.

Dennoch: „Man erkennt den Wert einer Gesellschaft daran, wie sie mit den schwächsten ihrer Glieder verfährt“, sagte einst Bundespräsident Gustav Heinemann (1899 bis 1976). Senioren gehören zweifellos zu den schwächsten, erst recht, wenn sie in einem Pflegeheim leben. Nicht wenige empfinden ihren monatlich tausende Euro teuren Heim-

platz mittlerweile als Gefängnis. Sich selbst erleben sie in Sachen Corona-Hygienemaßnahmen als praktisch entmündigt.

„Einsperren im Heim ist schlicht grundgesetzwidrig“, sagt dazu die bayerische Grünen-Landtagsabgeordnete Kerstin Celina. „Eine Isolation der Bewohner wie im ersten Lockdown darf es nicht noch einmal geben“, betont auch der Pflegebeauftragte der Bundesregierung, Andreas Westerfellhaus. Um dies zu gewährleisten, brauchen die Heime dringend mehr Unterstützung der Politik.

Alten Menschen per se jede Entscheidungsgewalt abzuerkennen – das kann nicht die Lösung sein. Fürsorge ist wichtig, doch sie darf nicht in Bevormundung umschlagen!



K. Rüdiger Durth ist evangelischer Pfarrer und Journalist.

K. Rüdiger Durth

Schluss mit den Silvester-Böllern

Nach dem Regierungsumzug 1999 habe ich als Journalist über zehn Jahre in unmittelbarer Nachbarschaft zur Berliner Charité gewohnt. Pünktlich zum Jahreswechsel heulten die Martinshörner der Rettungswagen auf und wurden die Verletzten der Böller mit Blaulicht in die Klinik gefahren.

Experten schätzen, dass jährlich rund 150 Millionen Euro für das Neujahrfeuerwerk ausgegeben werden, allein in Deutschland. Die Folgen – Dachstuhlbrände, Unfälle, Verletzungen, überlastete Ärzte und Schwestern – ziehen weitere Kosten nach sich. Zum Glück soll es damit an diesem Jahreswechsel vorbei sein. Große Feuerwerke sind wegen der Corona-Pandemie verboten.

Nichts gegen kleine Knaller, die Kinder seit Jahrzehnten im Garten oder auf der Straße entzünden. Auch in diesem Jahr nicht, wenn Erwachsene auf die Sicherheit achten und notwendige Abstände eingehalten werden. Das muss (und wird) reichen. Ganz abgesehen davon, dass Kleinkinder und Haustiere angesichts der ganz großen Böllerei in Angst und Schrecken geraten.

Auch kann man Kindern deutlich machen, was die gewohnten Raketen und Feuerwerke kosten, die nur wenige Minuten Freude machen. Das Geld dafür wird in anderen Ländern dringend für Medikamente, Lebensmittel oder auch Lehrmittel gebraucht.

Kürzlich erzählte mir ein in die Böllerei vernarrter Erwachsener, wie er sein schlechtes Gewissen beruhigt: Die gleiche Summe, die er für das Neujahrfeuerwerk ausgibt, spendet er für ein kirchliches Hilfswerk. Spontan fragte ich: Warum spendest du nicht gleich die gesamte Summe? Verlegenes Lächeln.

Es genügt völlig, den Kindern die Freude mit kleinen Knallern zu lassen. Das hilft den Krankenhäusern und den notleidenden Menschen, das verhindert Corona-Ansteckungen und lässt das neue Jahr unbeschwerter beginnen. Die Städte haben mit dem Verbot der großen Feuerwerke einen guten Anfang gemacht. Jeder Bürger sollte diesem Beispiel folgen und ebenfalls darauf verzichten.



Siegfried Schneider ist Präsident der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien und Vorsitzender der Kommission für Jugendschutz.

Siegfried Schneider

Damit das Spielen Spaß bleibt

Computerspiele sind in der Krise beliebter denn je. Verständlich. Wenn die Menschen mehr daheim sind, steigt ihr Medienkonsum. Man will nicht nur mehr Information, man braucht auch mehr Unterhaltung.

Ein Blick auf die Umsätze der Branche zeigt: Die Menschen spielen nicht nur mehr und länger in diesen Zeiten. Sie zahlen auch mehr dafür: Im ersten Halbjahr 2020 waren es stolze 3,7 Milliarden Euro. Diese wurden zu großen Teilen digital, vor allem über sogenannte In-Game-Käufe erwirtschaftet. Gerade diese virtuellen Läden, in denen man etwa ein noch wertvolleres „Schwert“ oder auch „neue Leben“ kaufen kann, generieren viele Einnahmen.

Erlös-Modelle bei Online-Spielen werden aktuell kontrovers diskutiert. Kinder und Jugendliche sowie Eltern sehen sich durch ökonomische Mechanismen bei der Mediennutzung vor neue Herausforderungen gestellt: Schnell kann das Taschengeld oder mehr weg sein ... Auf der anderen Seite ist klar: Spielen macht Spaß, bringt Ablenkung und ist unglaublich wichtig. Natürlich wird in der digitalen Welt häufig auf dem Handy, am PC oder an der Spielekonsole gespielt. Nicht wenige Jugendliche halten während der Pandemie durch Online-Spiele den Kontakt zum Freundeskreis.

Damit das Spielen Spaß bleibt, beschäftigt sich die Bayerische Landeszentrale für neue

Medien (BLM) seit vielen Jahren intensiv mit Computerspielen. Eine neue Expertise von Professor Jochen Koubek von der Universität Bayreuth setzt sich im Auftrag der BLM mit ökonomischen Rahmenbedingungen in Spielen auseinander. Denn fest steht: Die Unerfahrenheit von Heranwachsenden darf nicht durch Kaufappelle oder Werbung in Computerspielen ausgenutzt werden!

Dieses Problemfeld beschäftigt auch den gesetzlichen Jugendmedienschutz. Und das ist gut so: Der Jugendmedienschutz-Staatsvertrag muss künftig Rücksicht auf solche neuen Risiken von Online-Spielen nehmen. Das Spielvergnügen darf nicht zu einem Spielverderben werden!

Leserbriefe

Er blieb aufrecht

Zu „Der, der nicht umfiel“
in Nr. 44:

„Es ist der Herr“ – das war der letzte Satz, den der selige Pater Rupert Mayer mit kräftiger Stimme über seine Lippen brachte. Dann wurde er von einem schweren Gehirnschlag getroffen und blieb trotzdem aufrecht am Altar stehen.

Auch wenn es medizinisch und physikalisch erklärbar ist, warum Pater Mayer am Altar stehenblieb, ist das doch ein großes Zeichen. Und

wenn er noch zweimal leise die Worte „Der Herr, der Herr“ stammelte, dann gleicht das der Emmausgeschichte aus dem Lukasevangelium, wo es heißt: „Da wurden ihre Augen aufgetan und sie erkannten ihn“ (Lk 24,31).

„Santo subito“ (Sofort heilig), riefen die Massen auf dem Petersplatz, als Papst Johannes Paul II. zu Grabe getragen wurde. Dasselbe darf man auch beim Heiligsprechungsprozess des seligen Paters Rupert Mayer erbitten. Was braucht es da noch Wunder?

Martin Priller,
84137 Vilsbiburg



▲ Rupert Mayer (Mitte) bei einer Fronleichnamsprozession in München.

Das Schnitterlied

Zu „Kein Entrinnen vor Gevatter Tod“
in Nr. 44:

Beim Lesen des Artikels über die Totentanz-Darstellungen in der Friedhofskapelle Wondreb fiel mir folgende Bildbeschreibung auf: Der Tod hält „ein ausgegrabenes Blümchen in den Händen“. Der zugehörige Text lautet: „Auch die schönste Narcissen werden von mir abgerissen.“ Eine ganz ähnliche Stelle ist im Lied „Es ist ein Schnitter“ zu hören:

*Es ist ein Schnitter, der heißt Tod,
Hat Gewalt vom höchsten Gott,
Heut wetzt er das Messer,
Es schneidet schon viel besser
Bald wird er drein schneiden,
Wir müßens nur leiden.
Hüte dich schöns Blümelein!*

*Was heut noch grün und frisch da steht,
wird morgen schon hinweggemäht:
Die edlen Narzissen,
Die Zierden der Wiesen,
Die schön' Hyazinthen,
Die türkischen Binden.
Hüte dich schöns Blümelein!*

Laut Wikipedia ist das Lied im Jahr 1638 erstmals gedruckt worden. Auch gibt es ein erhaltenes Exemplar mit dem Hinweis: „Schnitterlied, gesungen zue Regensburg da ein hochadelige junge Blume ohnversehen abgebrochen im Jenner 1637, gedichtet im Jahr 1637.“

Daher denke ich, dass nicht nur der frühere Wohnort Wien des Kupferstechers, der die Gestaltung der Deckentafeln beeinflusst hat, eine Rolle spielte. Hier wurde anscheinend auch das damals in Ostbayern populäre Liedgut aufgegriffen.

Gerhard Kinader, 86356 Neusäß



▲ Der „Schnitter“ geht in der Totentanzkapelle in Wondreb um. Foto: Drouve

Ältere Mitmenschen nicht vergessen



▲ Corona stellt Pflegeheime vor besondere Herausforderungen. Fotos: KNA (2)

Zu „Abstand heißt Einsamkeit“
in Nr. 45:

Der Artikel spricht ein Dilemma an: Einerseits gehören ältere und vorerkrankte Menschen gerade in Pflegeheimen zu denen, die vom Virus ganz besonders gefährdet sind. Berichte über Einrichtungen, in denen ein massenhafter Corona-Ausbruch zum Tod von einem Dutzend oder mehr Bewohnerinnen und Bewohnern geführt hat, berühren. Andererseits bedürfen gerade alte und kranke Menschen lieben-

der Zuwendung und soweit möglich auch körperlicher Nähe.

Isolation, Einsamkeit und Bewegungsmangel können krank machen, zu körperlichem und geistigem Abbau führen (möglicherweise auch zu Glaubenschwierigkeiten, von den Einschränkungen bei der Seelsorge ganz zu schweigen) und letztlich zum vorzeitigen Tod. Noch einmal zugespitzt besteht diese Problematik bei Demenzkranken. Sie können überhaupt nicht verstehen, wozu die Einschränkungen gut sind, weswegen der Pfleger jetzt Maske trägt und die Tochter nicht mehr die Hand halten darf.

Die Leiterin der Fachstelle Demenz der Malteser in Regensburg bringt die Lage auf den Punkt: „Corona ist der Super-Gau für einen an Demenz erkrankten Menschen.“ Wichtig ist daher, dass in der Abwägung zwischen Gesundheitsschutz und sozialem und psychischem Wohl älterer Heimbewohner die Politik bisher im Rahmen des „Lockdown light“ auf absolute Besuchsverbote verzichtet hat.

Umso wichtiger ist es, dass auch unsere Kirche in der Corona-Zeit auf ältere Menschen ein besonderes Augenmerk legt, gerade in Pflegeeinrichtungen. Die zunehmende Zahl an Corona-Erkrankungen in der Gesellschaft führt statistisch-logisch auch zu mehr Erkrankungen bei Priestern und Seelsorgern. Vielleicht finden sich genesene Priester mit nachgewiesenen Antikörpern, die sich auf freiwilliger Basis ganz besonders der Seelsorge an Alten und Kranken in dieser Zeit widmen, wie es etwa aus den USA bereits berichtet wird.

Generell dürfte es sinnvoll sein, angesichts der steigenden Zahlen Demenzerkrankter spezifische seelsorgerliche Angebote verstärkt in den Blick zu nehmen. Dies können etwa Unterstützungsangebote für Angehörige sein oder gemeinsame Treffen, sobald wieder möglich. Dazu gehört auch, Menschen mit Demenz in einem frühen Stadium im persönlichen Kontakt oder über die Angehörigen taktvoll seelsorgerliche Begleitung oder die Beichte anzubieten.

Ich möchte bei alledem keinesfalls die bestehenden Schutzmaßnahmen diskreditieren. Vielmehr gebührt mein Respekt den Entscheidungsträgern in Staat und Gesellschaft, die einschneidende Beschlüsse unter Zeitdruck und ohne langfristige Vorerfahrungen zu treffen haben. Gerade wir jüngeren Menschen – ich bin 34 – sind aufgefordert, uns zurückzunehmen und auf etwas zu verzichten, um Schwächere zu schützen. Wir sollten uns jedoch immer bewusst machen, dass auch schwächere, ältere und kranke Menschen nicht nur Schutzobjekte sind, sondern Menschen mit Freiheitsrechten und von Gott geschenkter Würde.

Florian Meißner,
92648 Vohenstrauß

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Frohe Botschaft

Dritter Adventssonntag – Gaudete

Lesejahr B

Erste Lesung

Jes 61,1–2a.10–11

Der Geist GOTTES, des Herrn, ruht auf mir. Denn der HERR hat mich gesalbt; er hat mich gesandt, um den Armen frohe Botschaft zu bringen, um die zu heilen, die gebrochenen Herzens sind, um den Gefangenen Freilassung auszurufen und den Gefesselten Befreiung, um ein Gnadenjahr des HERRN auszurufen.

Von Herzen freue ich mich am HERRN. Meine Seele jubelt über meinen Gott. Denn er kleidet mich in Gewänder des Heils, er hüllt mich in den Mantel der Gerechtigkeit, wie ein Bräutigam sich festlich schmückt und wie eine Braut ihr Geschmeide anlegt. Denn wie die Erde ihr Gewächs hervorbringt und der Garten seine Saat sprießen lässt, so lässt GOTT, der Herr, Gerechtigkeit sprießen und Ruhm vor allen Nationen.

Zweite Lesung

1 Thess 5,16–24

Schwestern und Brüder! Freut euch zu jeder Zeit! Betet ohne Unterlass!

Dankt für alles; denn das ist der Wille Gottes für euch in Christus Jesus.

Löscht den Geist nicht aus! Verachtet prophetisches Reden nicht! Prüft alles und behaltet das Gute! Meidet das Böse in jeder Gestalt!

Er selbst, der Gott des Friedens, heilige euch ganz und gar und bewahre euren Geist, eure Seele und euren Leib unversehrt, damit ihr ohne Tadel seid bei der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus. Gott, der euch beruft, ist treu; er wird es tun.

Evangelium

Joh 1,6–8.19–28

Ein Mensch trat auf, von Gott gesandt; sein Name war Johannes. Er kam als Zeuge, um Zeugnis abzulegen für das Licht, damit alle durch ihn zum Glauben kommen. Er war nicht selbst das Licht, er sollte nur Zeugnis ablegen für das Licht.

Und dies ist das Zeugnis des Johannes, als die Juden von Jerusalem aus Priester und Leviten zu ihm sandten mit der Frage: Wer bist du? Er bekannte und leugnete nicht; er bekannte: Ich bin nicht der Christus.

Sie fragten ihn: Was dann? Bist du Elíja? Und er sagte: Ich bin es nicht. Bist du der Prophet? Er antwortete: Nein.

Da sagten sie zu ihm: Wer bist du? Wir müssen denen, die uns gesandt haben, Antwort geben. Was sagst du über dich selbst? Er sagte: Ich bin die Stimme eines Rufers in der Wüste: Ebnet den Weg für den Herrn!, wie der Prophet Jesaja gesagt hat.

Die Abgesandten gehörten zu den Pharisäern. Sie fragten Johannes und sagten zu ihm: Warum taufst du dann, wenn du nicht der Christus bist, nicht Elíja und nicht der Prophet?

Johannes antwortete ihnen: Ich taufe mit Wasser. Mitten unter euch steht einer, den ihr nicht kennt, der nach mir kommt; ich bin nicht würdig, ihm die Riemen der Sandalen zu lösen.

Dies geschah in Betánien, jenseits des Jordan, wo Johannes taufte.

► „Ich bin nicht würdig ...“ Wie um seine Botschaft zu betonen, trägt Johannes hier als einziger Sandalen. Altaraufsatz im umfriedeten Pfarrbezirk von Lampaul-Guimiliau im Finistère.



Gedanken zum Sonntag

Mit Wachsamkeit zur Freude finden

Zum Evangelium – von Ständigem Diakon Josef Schlecht, Bodenmais



Wir Menschen sind ein Leben lang auf der Suche nach dem wahren und bleibenden Glück. Unsere festgefahrenen Maßstäbe und Zielvorstellungen treiben uns dabei an, steigern die Ungeduld und machen uns oft blind für die kleinen Freuden, aber auch Bedürfnisse rund um uns herum.

In einer Kurzgeschichte wird von einem Mann erzählt, der eines Nachts träumte, dass ihm am folgenden Tag das Glück begegnen werde. Gleich am Morgen lud er Verwandte, Freunde und Nachbarn ein, um

gemeinsam mit ihnen auf die versprochene Erfüllung zu warten. Die Zeit verging, doch das Glück kam nicht und der Tag neigte sich schon dem Abend. Zur Überbrückung der Wartezeit erzählten die Gäste Geschichten, bereiteten ein Mahl aus mitgebrachten Speisen und Getränken, aßen und tranken gemeinsam und luden zu altbekannten Spielen ein. Es war schon dunkel geworden, als ein Fremder an der Tür stand und nach dem Grund der fröhlichen Versammlung fragte. „Wir haben den ganzen Tag vergeblich auf das Glück gewartet“, bekam er vom Gastgeber enttäuscht und ernüchtert zur Antwort. Ebenso verwundert entgegnete der Neue: „Aber das Glück ist doch schon lange bei euch angekommen!“

Im heutigen Evangelium stellt sich Johannes auf Anfrage beschei-

den als „Stimme in der Wüste“ vor. Der ernsthafte Gottsucher und große Zeuge für Christus setzt sich selbst zurück und antwortet den Abgesandten und Pharisäern: „Mitten unter euch steht der, den ihr nicht kennt und der nach mir kommt; ich bin es nicht wert, ihm die Schuhe aufzuschneiden.“

Hier wird die zentrale Botschaft des Johannesevangeliums gleich an den Anfang (Joh 1,27) gestellt: Gott ist schon mitten unter uns, doch die Augen so vieler Menschen sind verschlossen. Wir sind beschäftigt, besetzt und abgelenkt mit so vielen Sorgen und Ängsten unserer Tage, dass wir die Antenne nach oben unterbrochen oder gar abgebrochen haben. Wir können die kleinen und unscheinbaren „Lichtpunkte“ im Alltagsrott nicht erkennen, weil wir

Gefangene unserer eigenen Bedürfnisse und Erwartungen sind.

Adventliche Wachsamkeit will ein empfindsames Hinhören auf die Zeichen der Anwesenheit Gottes in unserer Zeit – und zugleich einen heilvollen Umgang mit den Mitmenschen und der ganzen Schöpfung. Der Ruf des Johannes ist bis heute nicht verweht und gilt allen Gläubigen und Menschen guten Willens: Seid wachsam, ebnet den Weg für den Herrn, der jetzt schon mitten unter euch wohnt.

Wenn wir uns für diese Frohbotschaft der Adventszeit öffnen können, dürfen wir trotz aller Bedrängnisse und Belastungen dieser Zeit das „Gaudete“ der Vorweihnacht gemeinsam anstimmen: „Freut euch im Herrn zu jeder Zeit“, denn er ist nahe – ja, er ist schon da, mitten unter uns!



Gebet der Woche

O Sapiéntia

O Weisheit,
hervorgegangen aus dem Munde des Höchsten –
die Welt umspannst du von einem Ende zum andern,
in Kraft und Milde ordnest du alles:
o komm und offenbare uns
den Weg der Weisheit und Einsicht!

*Erste der sieben O-Antiphonen
mit alttestamentlichen Anreden des Messias
(siehe auch Gotteslob Nr. 222).
Sie erklingen vom 17. bis zum 23. Dezember
bei der Vesper zum Magnificat und als Ruf vor dem Evangelium.*

Glaube im Alltag

von Schwester Britta
Müller-Schauenburg CJ



Das Weihnachtsfest dieses Jahr findet unter Corona-Bedingungen statt. Das stellt manch vereinsamten Menschen vor eine bange Frage: Wie geht es mir selbst mit dem, was ich manchmal so sehnlich gewünscht habe: einer Weihnacht ohne Trubel? Es gibt keine Hektik bei Einkäufen, keine Vereins- und Betriebsweihnachtsfeiern, keine langen Chorproben und keine fürs Krippenspiel. Es werden keine Koffer für den Skiurlaub gepackt. Das alles fällt aus. Dieses Jahr wird es vielleicht wirklich still.

Das ist wunderbar und schwer zugleich: Wir dürfen die Weihnacht so feiern, wie alle Christen, insbesondere die Mystiker, es immer wieder gelehrt und empfohlen haben, die das innere Bild der Geburt Christi vor Augen hatten: „Da liegt es, das Kindlein, auf Heu und auf Stroh“, wie es in einem Weihnachtslied heißt – außerhalb des beleuchteten Gasthauses, im armen Stall nebenan.

Vierorts wird es die Geborgenheit der Familie trotz Corona geben und freundliches Licht gegen die innere und äußere Dunkelheit. Das kann ein Wort sein, das ein Mensch einem anderen schreibt oder am Telefon sagt, das die ganze Nacht erhellen muss – und erhellen kann und wird. Und das Wort darf auch armselig sein, es darf klein und unvollkommen sein und sozusagen im Stroh liegen. Wenn es nur ehrlich ist, wenn es nur Liebe ist, wenn es nur Heil ist. Denn das ist unsere Spur Jesu, der wir folgen.

Aber anderswo wird, äußerlich gesehen, die Dunkelheit sehr groß sein. Und Menschen werden in der

über großen Stille und Dunkelheit alleine sitzen. Nahe Menschen sind gestorben. Zu anderen ist Kontakt nicht möglich. Pflegekräfte stehen unter Anspannung. Kerzen sind untersagt. Gemeinsames Singen ist verboten. Die Nerven von Mitmenschen liegen blank, vielleicht ebenso die eigenen.

Wo stehe ich? Gehe ich in die Dunkelheit des armen Stalles – auf der Suche nach dir, mein Gott?

Wer immer diesen Artikel liest und in den kommenden Tagen und Nächten große Dunkelheit erlebt: Kommen Sie innerlich mit der Seele zu dem kleinen Licht, das in allen, auch den geschlossenen, Kirchen neben dem Tabernakel brennt. Das Ewige Licht. Bei ihm sitzen zu jeder Zeit stille Gestalten – Pfarrer, Küster und Mesnerinnen, wir Schwestern. Und beten – für Sie und für alle, die wir zumeist nicht direkt kennen.

Und wenn genug Kraft da ist, helfen Sie uns in dem Moment, wo immer zuhause oder unterwegs Sie sind, beim Beten für die, die in dem Moment die Kraft selbst nicht haben. Oder lassen Sie sich tragen vom Gebet. Der Herr ist nahe. Er möchte in unsere Herzen einziehen und sehnt sich danach, dass wir da sind und ausharren. Warten. Und dabei irgendwie mit Lieben beschäftigt sind, sei es in Taten oder auch nur in unserem Drandenken und unserem Blick in die Welt. Denn es gibt keine andere Herberge für unsere Hoffnung, Jesus Christus. Nur dort weicht die Leere der Erfüllung von Gottes Verheißung.

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 3. Woche

**Sonntag – 13. Dezember,
3. Adventssonntag (Gaudete)**
Messe vom Sonntag, Cr, Prf Advent II, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen (violett oder rosa);
1. Les: Jes 61,1-2a.10-11,
APs: Lk 1,46-48.49-50.53-54,
2. Les: 1 Thess 5,16-24,
Ev: Joh 1,6-8.19-28

**Montag – 14. Dezember,
hl. Johannes vom Kreuz,
Ordenspriester, Kirchenlehrer**
Messe vom hl. Johannes (weiß);
Les: Num 24,2-7.15-17a,
Ev: Mt 21,23-27
oder aus den AuswL

Dienstag – 15. Dezember
Messe vom Tag (violett);
Les: Zef 3,1-2.9-13, Ev: Mt 21,28-32

Mittwoch – 16. Dezember
Messe vom Tag (violett);
Les: Jes 45,6b-8.18.21b-25,
Ev: Lk 7,18b-23

Donnerstag – 17. Dezember
Messe vom 17. Dezember (violett);
Les: Gen 49,1-2.8-10,
Ev: Mt 1,1-17;
Geburtstag von Papst Franziskus (1936) – Fürbitte

Freitag – 18. Dezember
Messe vom 18. Dezember (violett);
Les: Jer 23,5-8,
Ev: Mt 1,18-24

Samstag – 19. Dezember
Messe vom 19. Dezember (violett);
Les: Ri 13,2-7.24-25a,
Ev: Lk 1,5-25

WORTE DER HEILIGEN:
ANASTASIUS I.

Sorge um die Herde und die rechte Lehre



Ein Brief ging an Simplicianus, den Bischof von Mailand.

Anastasius schreibt darin seinem Mitbruder: „Durch große Sorgfalt und Wachsamkeit über seine Herde bewährt sich der Hirt. So auch hält von einem hohen Turm aus ein vorsichtiger Wächter um der Stadt willen Tag und Nacht seine Beobachtungen. Ein kluger Schiffmeister erbringt in der Stunde des Sturmes und der Gefahr große Geistesanstrengung, damit das Schiff durch die Stürme und ungestümen Wellen nicht an die Felsen geschleudert werde.“ Anastasius fordert, „dass die evangelische Lehre, welche die Stimme Gottes und Christi mit eigenem Mund verkündigte, bewahrt werde und von ihr keinesfalls abgewichen werden dürfe, sondern ins Gedächtnis gerufen werden solle, was der ehrwürdige Apo-

stel Paulus vorhersagte und einschärfte: ‚Wenn jemand etwas verkündigte außer dem, was euch verkündigt worden ist, der sei verflucht!‘ (Gal 1,8).“

In seinem zweiten Brief bittet Anastasius Bischof Johannes von Jerusalem, von seinem Lob abzulassen: „Du schenkst mir deine ganze Freundschaft ohne alle Prüfung. Doch wenn du mich mit Recht lobst, musst dann nicht auch du in ähnlicher Weise gelobt werden? Doch bitte ich dich aus zwei Gründen, von meinem Lob abzulassen; denn ein doppelter Grund zwingt mich dazu: Weder soll ein unberechtigtes Lob deinem Mitbruder im Priesteramt Schmerz bereiten noch soll ihn ein berechtigtes Lob mit Scham erfüllen!“

Anastasius antwortet auf die Frage, ob nicht nur ein Häretiker, sondern auch der, der seine Werke übersetzt, verurteilt werden müsse, mit

Heiliger der Woche

Anastasius I.

Amtszeit als Bischof von Rom: 27. November 399 bis 19. Dezember 401
Gedenktag: 19. Dezember

Anastasius war befreundet mit Augustinus, Hieronymus und Paulinus von Nola. Kurz vor seinem Tod berief er ein Konzil nach Rom ein. Erhalten sind von ihm zwei Briefe, in denen die Lehren des Kirchenschriftstellers Origenes verurteilt werden. Es geht Anastasius dabei vor allem um die rechte katholische Lehre. *red*

einer Unterscheidung: Es komme auf die Absicht des Übersetzers an:

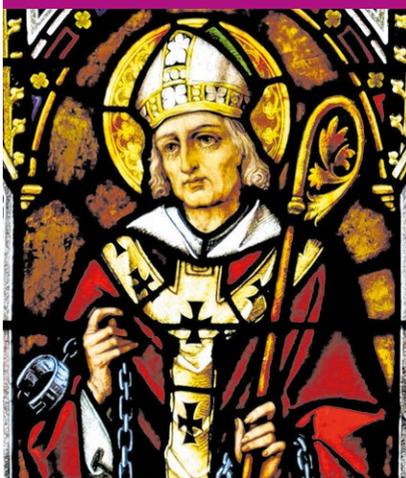
„Hier ist zu erkunden, welchen Zweck diese Übersetzung verfolgt. Ich billige sie, wenn sie den Autor anklagt und den verabscheuenswürdigen Sachverhalt dem Volk zur Kenntnis gibt, damit endlich der aus gerechtem Grund gehasst werde, den schon längst ein schlechter Ruf gebrandmarkt hatte.“

Wenn aber der Übersetzer so großen Übeln zustimmt und er sie deshalb dem Volk zu lesen gibt, so hat er gleichsam aus eigenem Entschluss nichts anderes bewirkt, als den wahren Glauben, an dem die katholischen Christen von der Apostelzeit an bis zur heutigen Zeit festhalten, unter dem Vorwand einer ungeprüften Behauptung zu zerstören.“

Anastasius spricht weiter von seiner Sorge um die Reinerhaltung des Glaubens: „Niemals wird es geschehen, dass wir auf irgend eine Weise zulassen, was wir nach Recht und Gebühr verurteilen. Deshalb wird die Vorkehrung Christi, unseres Gottes, welche sich über die ganze Erde erstreckt, es rechtfertigen, dass wir durchaus nichts billigen können, was die Kirche befleckt, gute Sitten zerstört, die Ohren der Umstehenden verletzt, Streit, Hass und Zwietracht verursacht.“

Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem

Anastasius I. finde ich gut ...



Paulinus von Nola rühmt in einem Brief die Liebenswürdigkeit des römischen Bischofs Anastasius.

„Wisse, dass dein heiliger Bruder, der Papst in Rom, unserer Niedrigkeit gegenüber äußerst liebenswürdig war; denn sobald er die Möglichkeit hatte, uns seine Liebe zu erweisen, zögerte er nicht, sie von uns entgegenzunehmen, sondern sie auch gütigst uns selbst zu erweisen. Denn kurz nach seiner Ordination sandte er in unserem Namen Briefe voll Gottesfurcht, Frömmigkeit und Frieden an die Bischöfe Kampaniens, um ihnen sein Wohlwollen auszudrücken und anderen ein Beispiel seiner Güte zu geben. Hierauf empfing er uns selbst in Rom, als wir nach altherwürdiger Gewohnheit zum Fest der heiligen Apostel kamen, ebenso liebenswürdig wie ehrenvoll.“

Zitat

über Anastasius I.

Aus einem Brief des Kirchenvaters Hieronymus an Demetrias, die sich zu einem jungfräulichen Leben entschieden hatte:

„Als du klein warst und der Bischof Anastasius seligen Andenkens die römische Kirche leitete, da versuchten Häretiker vom Orient her in ihrer Wut den schlichten Glauben, wie des Apostels Mund ihn rühmte [vgl. Röm 1,8], zu entstellen und ins Wanken zu bringen. Aber dieser Mann, nicht minder reich durch seine Armut als durch seine apostolische Hirtensorge, zerschmetterte das gefährliche Haupt sofort und verschloss der zischenden Schlange den Mund. Weil ich nun fürchte – drangen doch dahingehende Gerüchte bis zu mir –, dass die Giftpflanzen noch weiterleben und weiterwuchern, so halte ich es aus dem Gefühl frommer Liebe heraus für angebracht, dich zu ermahnen, dem heiligen Innocentius, der der Nachfolger des Anastasius auf dem apostolischen Stuhl und dessen Sohn ist, die Treue zu wahren.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Segensbringer auf Abstand

Vieles, was bislang in der weihnachtlichen Zeit Tradition war, fällt nun den besonderen Bestimmungen zum Schutz vor dem Covid-19-Virus zum Opfer. Dennoch werden auch in der kommenden Weihnachtszeit im Bistum Regensburg die Sternsinger zu sehen sein. **Seite IV**

Unterwegs sein zum Jesuskind

Erstmals hat der junge engagierte Verein „Krippenfreunde Schnaittenbach“ einen Krippenweg durch ganz Schnaittenbach und darüber hinaus auf die Beine gestellt und dabei keine Zeit und Mühen gescheut. Gezeigt werden über 50 Krippendarstellungen. **Seite X**

Podcast und Adventsfenster

Engagierte Christen der katholischen Pfarrgemeinde Vohenstrauß haben sich heuer für die Adventszeit eine Besonderheit für Kinder und Familien, aber auch zum Schmuck des Pfarrheims ausgedacht: einen Podcast mit dem Eselchen „Elias“ und immer ergänzte Adventsfenster. **Seite XIV**

„Haltet kreativ die Kontakte!“

Bischof Rudolf weiht sieben Männer zu Diakonen im Hohen Dom zu Regensburg

REGENSBURG (pdr/sm) – Sieben Männer haben am vergangenen Samstag im Regensburger Dom St. Peter durch Bischof Rudolf Voderholzer die Weihe zum Diakon empfangen. Die Weihkandidaten versprechen ihrem Bischof Gehorsam und die Bereitschaft zum Dienst in der Kirche. Sie erhielten ihre Gewänder und das Evangeliar. Im kommenden Jahr, Ende Juni 2021, werden die sieben Männer dann in der Regensburger Kathedrale zu Priestern geweiht.

In seiner Predigt erinnerte der Bischof an die Einsetzung des Sieben-Männer-Amtes in der Apostelgeschichte. Dieses Amt wird seit frühester Zeit mit den Diakonen identifiziert. Die Apostel richteten es, geführt vom Heiligen Geist, ein und die Hauptaufgabe sollte dementsprechend die Sorge sein um die Armen, die Kranken und Bedürftigen in der Pfarrei. Die Apostel konnten sich so auf die Verkündigung, den Gottesdienst, die Predigt und den Religionsunterricht konzentrieren. Caritas-Dienst, die Sorge um die Bedürftigen, hob Bischof Rudolf hervor, schlossen sich also nicht aus, sondern seien schon bei den ersten Diakonen auch eine Einheit.

„Am besten wird es immer sein, wenn das Wort der Verkündigung vom Caritas-Dienst gedeckt ist, und wenn umgekehrt das sozial-caritative Tun getragen ist, begleitet wird vom Wort der Verkündigung, von der Erschließung des Glaubens“, so der Bischof. Und weiter: „Vielleicht ist der größte Dienst, der wichtigste Dienst, den wir heute in der Gesellschaft, ja selbst in der Kirche zu leisten aufgefordert sind, der Dienst des Glaubenszeugnisses, und zwar

in Diakonie und Verkündigung in ihrer gegenseitigen Verwiesenheit.“

An die Weihkandidaten gewandt erklärte Bischof Rudolf Voderholzer: „Die Tradition der Kirche hat es aus gutem Grund so eingerichtet, dass vor der Weihe zum Priester die Weihe zum Diakon steht. Das ist nicht ein bloßes Durchgangsstadium, sondern gewissermaßen der Grundton, die Basis, der Bass. Euer Diakonats fällt in eine Zeit ganz besonderer Herausforderungen. Die Begleiterscheinungen der Corona-Pandemie sind für viele Menschen eine riesige Belastung. Ich bitte euch, zusammen mit den Pfarrern und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Pfarreien gerade jetzt auch sensibel und kreativ alle Möglichkeiten auszuschöpfen, Kontakte zu halten, zu schauen, dass niemand vergessen wird, zu überlegen: Wen könnte ich wenigstens anrufen, wem eine

Karte schreiben, ein Zeichen der Verbundenheit; wo wartet vielleicht jemand schon lange voll Sehnsucht darauf, wahrgenommen zu werden und in verwandelter Form die Hand ausgestreckt zu bekommen. Danke für alle Leidenschaft und Kreativität, die ich in der Seelsorge beobachte“, so der Diözesanbischof.

Die neuen Diakone sind:

Neumann, Bastian aus Tirschenreuth, Heimatpfarrei: Pfarrei St. Laurentius in Konnersreuth, Praktikumpfarrei: Pfarrei Heilige Dreifaltigkeit in Amberg.

Preuß, Henrik Lukas aus Völklingen (Saarland), Heimatpfarrei: Pfarrei Heilig Kreuz im Warndt in Völklingen-Ludweiler, Praktikumpfarrei: Pfarrei St. Georg in Amberg.

Rodriguez, Ramon aus Hirschau (geboren in Amberg), Heimatpfarrei: Pfarrei Mariä Himmelfahrt in

Hirschau, Praktikumpfarrei: Pfarrei St. Wolfgang in Regensburg.

Skorczyk, Leonard Georg Martin aus Amberg (geboren in Hamburg), Heimatpfarrei: Pfarrei Heilige Dreifaltigkeit, Praktikumpfarrei: Pfarrei Mariä Himmelfahrt in Deggendorf.

Strätz, Matthias aus Zeil am Main (geboren in Haßfurt, Unterfranken), Heimatpfarrei: Pfarreiengemeinschaft Am Weinstock Jesu/Pfarrei St. Michael in Zeil am Main, Praktikumpfarrei: Pfarrei St. Josef in Weiden.

Eibl C.R.V., Herr Patrick aus Langquaid (geboren in Hutthurm), Propstei St. Michael der Augustiner Chorherren in Paring/Langquaid, Praktikumpfarrei: Pfarrei St. Pius in Kelheim.

Röse C.R.V., Herr Alexander aus Langquaid (geboren in Marburg), Propstei St. Michael der Augustiner Chorherren in Paring/Langquaid, Praktikumpfarrei: Pfarrei St. Ägidius in Lappersdorf.



Die sieben neuen Diakone zusammen mit Bischof Rudolf Voderholzer (vorne, links) und dem Regensburger Priesterseminar Martin Priller (vorne, rechts).

Foto: Uwe Moosburger/altrofoto

300 Jahre Passionisten

Bischof Rudolf feiert mit der Gemeinschaft in Schwarzenfeld die Eröffnung des Jubiläumsjahres

SCHWARZENFELD (be/sm) – Seit 22. November feiert die Ordensgemeinschaft der Passionisten ihr 300-jähriges Bestehen. Am vergangenen Sonntag war Bischof Rudolf Voderholzer zu Gast bei den Passionisten in Schwarzenfeld, um mit ihnen im Rahmen eines Pontifikalgottesdienstes die Eröffnung ihres Jubiläumsjahres zu feiern.

In seiner Homilie würdigte der Bischof im Besonderen das Markus-evangelium, das – nach einer Redensart des evangelischen Theologen Markus Kähler – ein Passionsbericht mit einer langen Einleitung sei. Der Gipfel dieser Erzählung sei im Bekenntnis des Hauptmanns beim Tod Jesu zu finden: „Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn.“ Bemerkenswert sei, so Bischof Voderholzer, dass der Hauptmann schon vor dem Wunder der Auferstehung dieses Zeugnis ablege, einzig und allein unter dem Eindruck der Kreuzigung. Doch so werde klar, dass mehr hinter diesem Kreuz stecke: „So steht das Kreuz, wie es der heilige Paul vom Kreuz, der Gründer der Passionisten, gesagt hat, wirklich für die unverbrüchliche Liebe Gottes.“

Im Anschluss an die Liturgie segnete Bischof Rudolf auf dem Kirchplatz ein Gedenkkreuz, das die Passionistenkommunität eigens für diesen Anlass bei Hubert Brickl in Pittersberg in Auftrag gegeben hatte. Es soll von nun an die Miesberg-Pilger in Empfang nehmen.

Schon vor zwei Wochen war in der Basilika Santi Giovanni e Paolo in Rom das Jubiläumsjahr für die internationale Gemeinschaft

der Passionisten eröffnet worden in Erinnerung an den 22. November 1720, als der junge Italiener Paolo Francesco Danei von seinem Bischof in das Ordensgewand eingekleidet wurde. Tags darauf begann er 40-tägige Exerzitien in seinem Heimatort in Norditalien, die als Gründungsakt der Gemeinschaft betrachtet werden, deren Regel er in diesen Tagen schrieb. Nach dieser Zeit der Einkehr und des intensiven Hörens auf die Stimme Gottes lebte er fortan unter dem einfachen Namen Paul vom Kreuz und unternahm die ersten Schritte zum Aufbau einer Ordensgemeinschaft. Heute kennen wir sie unter dem Namen „Passionisten“.

In Schwarzenfeld sind die Passionisten seit 1934, wo sie die Wallfahrtskirche auf dem Miesberg betreten. 1945 hatte sich der damalige Ordensobere Pater Viktor Koch einen Namen gemacht, als er – selber Amerikaner mit deutschen Wurzeln – die amerikanische Armee von einem Vergeltungsschlag gegen die Bewohner Schwarzenfelds abbringen konnte und so viele Menschenleben rettete. Heute haben die Patres ein vielfältiges Seelsorgeangebot von täglichen Beicht- und Anbetungszeiten bis hin zu Lobpreisgottesdiensten und Pfarrmissionen.

Letztere erwähnte Bischof Voderholzer auch noch eigens in seiner Festpredigt: „Wir werden uns noch Jahre von den Folgen der Coronapandemie erholen müssen. Diese neue Form der Volksmission, die die Passionisten anbieten, scheint mir sehr geeignet zu sein, heute Leute anzusprechen und in die Kirche einzuladen.“



▲ Bischof Rudolf Voderholzer segnet auf dem Kirchplatz ein Gedenkkreuz, das von nun an die Miesberg-Pilger in Empfang nehmen soll. Foto: privat



▲ Beim Besuch der „Neutraublinger Krippenfenster 2020“: Bischof Rudolf Voderholzer (Dritter von links) und seine Begleiter, darunter Pfarrer Josef Weindl (Vierter von rechts) und Bürgermeister Harald Stadler (Fünfter von rechts). Foto: pdr

Die Krippe als Bibel

Bischof besucht „Neutraublinger Krippenfenster“

NEUTRAUBLING (pdr/sm) – Zum ersten Mal hat Neutraubling in diesem Jahr die Initiative ergriffen für die „Neutraublinger Krippenfenster 2020“. Es macht Freude, durch die Straßen zu gehen und die zahlreichen unterschiedlichen Krippen in den Schaufenstern der Geschäfte zu betrachten. Bei einem Rundgang mit Bischof Rudolf Voderholzer begeisterte dieser immer wieder aufs Neue mit seinem hervorragenden Wissen rund um die vielfältigen Krippen.

Zum gemeinsamen Gottesdienst in der Pfarrkirche St. Michael begrüßte Pfarrer Josef Weindl den Bischof. Bezugnehmend auf das Tagesevangelium von der wunderbaren Brotvermehrung erklärte Bischof Rudolf, dass Bethlehem „Haus des Brotes“ heißt und Jesus in „Brothausen“ zur Welt gekommen ist. In den slawischen Ländern sei es Tradition, dass die Krippe „Bethlehem“ heißt.

Mit Blick auf die vielen unterschiedlichen Krippen sagte Bischof Rudolf, dass die Geburt Jesu das einzige Ereignis sei, das sich in dem Land abspiele, in dem man gerade ist. So werde die Geburt Jesu im westafrikanischen Ghana in einem Kraal dargestellt, in den kleinen runden Lehmhütten mit Strohdach. In Neapel könne es passieren, dass der Vesuv im Hintergrund raucht, und im Orient prägen die flachen hellen Gebäude das Krippengeschehen.

„Die Geburt Jesu ist nicht irgendein Ereignis, sondern das Ereignis, der Anbruch einer neuen Zeit“, resümierte der Bischof und ermunterte seine Zuhörer: „Lass dich innerlich

anrühren, trage zum Frieden bei.“ Die Krippe bezeichnete er als Bibelverkündigung in einfacher Sprache und bat, die nächsten Wochen zu nutzen, um den Krippenweg an der frischen Luft zu gehen: „Die Krippe hilft, dass Weihnachten auch Weihnachten bleibt.“ Eindringlich bat er darum, dem religiösen Analphabetismus entgegenzuwirken und mitzuhelfen, dass Maria und Josef, die Hirten und die Weisen aus dem Morgenland auch benannt werden können.

Die Eucharistie feierte Bischof Rudolf gemeinsam mit Pfarrer Josef Weindl, Pfarrvikar Pascal Olivier Angue und Gastpriester Yves Lucien Evaga Ndjana aus Kamerun unter der Assistenz von Diakon Manuel Hirschberger am Altar. Bürgermeister Harald Stadler freute sich über den Besuch des Bischofs und gemeinsam begann man in der Pfarrkirche Sankt Michael mit dem Betrachten der großen Krippe aus Graslitz, deren Figuren zwischen 80 und 90 Zentimetern messen.

Draußen auf den Straßen der Stadt Neutraubling lieferten die Beleuchtungen an den Häusern bereits weihnachtliches Flair. Als bekennender Krippenfänger war Bischof Rudolf jedenfalls sehr angetan von der Aktion „Neutraublinger Krippenfenster 2020“ und dankte sowohl Pfarrer Josef Weindl als auch Bürgermeister Harald Stadler für die Idee und die Umsetzung. „Mögen sich viele Spaziergänger daran erfreuen und im Glauben gestärkt werden“, äußerte er seinen Wunsch für die kommenden Wochen. Bis zum 9. Januar 2021 sind die Neutraublinger Krippenfenster zu sehen.

Heiliger Abend im Dom

Anmeldung für die Gottesdienste ab sofort möglich

REGENSBURG (hh/sm) – Damit in diesem Jahr trotz der strengen Hygieneauflagen möglichst viele Menschen im Regensburger Dom den Heiligen Abend feiern können, lädt das Domkapitel zu vier Gottesdiensten ein.

Alle, die einen der Gottesdienste mitfeiern möchten, müssen sich dafür anmelden. Es stehen jeweils 200 Plätze mit einem Abstand von 1,50 bis zu 2 Metern im Dom zur Verfügung. Alle Gottesdienste werden auf Leinwänden auch in die Seitenschiffe übertragen.

Am Heiligen Abend, 24. Dezember, wird um 15 Uhr die Erste Vesper von Weihnachten gefeiert. Um 17 Uhr und um 19 Uhr schließen sich zwei Pontifikalmessen zum Heiligen Abend an. Um 22 Uhr steht Bischof Rudolf Voderholzer der Christmette vor. Alle

vier Gottesdienste werden musikalisch gestaltet von einem Chor der Regensburger Domspatzen beziehungsweise einem Ensemble ehemaliger Domspatzen und dem festlichen Spiel an der Dom-Orgel.

Für die Teilnahme ist eine Zugangskarte erforderlich. Diese kann von Mittwoch, 9. Dezember bis Freitag, 18. Dezember (jeweils Montag bis Freitag zwischen 12 und 16 Uhr) im Informationszentrum Domplatz 5 unter 09 41/5 97-1662 telefonisch reserviert werden. Die Zugangskarten müssen bis zum Freitag, 18. Dezember, im Informationszentrum Domplatz 5 (Montag bis Freitag zwischen 12 und 16 Uhr) abgeholt werden, oder werden gegebenenfalls verschickt.

Da es im Dom empfindlich kalt ist, empfiehlt sich, warme Kleidung und gegebenenfalls auch eine Decke mitzubringen.

Kommunionhelfer unterstützen Pfarrer

BRENNBERG (red) – Beim Vorabendgottesdienst zum ersten Advent hat Pfarrer Jürgen Lehnen der Pfarrgemeinde Brennberg die beiden neuen Kommunionhelfer vorgestellt. Alois Adlhoch und Roman Schwinger besuchten im Oktober den Einführungstag im Kloster

Cham und erhielten nun die bischöfliche Beauftragung. Ab sofort werden sie den Dienst als Kommunionhelfer ausüben und somit Pfarrer Lehnen unterstützen. Musikalisch wurde der Gottesdienst von der Familienmusik Schwinger mit adventlichen Weisen gestaltet.

Sonntag, 13. Dezember

Pastoralbesuch in der Pfarrei Straubing-St. Jakob:

9.30 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt I.

11.30 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt II.

16 Uhr: Regensburg – Dom: Übergabe des Friedenslichtes aus Bethlehem.

Montag, 14. Dezember

18 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalamt anlässlich des Gedenktages des seligen Berthold von Regensburg.

Dienstag, 15. Dezember

15.30 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalamt mit den Mitarbeitern des Bischöflichen Ordinariats und des Diözesanzentrums Obermünster.

17 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Gespräch mit den DPSG-Diözesanvorständen Julia Kürzinger und Thomas Wezlow sowie Domkapitular Thomas Pinzer und Jugendpfarrer Domvikar Christian Kalis.

Mittwoch, 16. Dezember

15 Uhr: Regensburg – Von-der-Tann-Straße: Begegnung mit den Mitarbeitern der Allgemeinen Sozialberatung der Caritas.

17 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Krippenübergabe mit Bürgermeister Kevin Wiest (Oberstadion) und Maria Baumann.

Freitag, 18. Dezember

19 Uhr: Regensburg – Priesterseminar: Instructio.

(Alle Angaben sind derzeit unter Vorbehalt zu betrachten. Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagesaktuellen Informationen.)



Dem Bischof begegnen



▲ Adventsandachten unter freiem Himmel in abendlicher Stimmung ersetzen die Adventsgottesdienste im Kuratbenefizium Paulsdorf. Foto: privat

Adventsandacht ersetzt Messe

Kuratbenefizium Paulsdorf wagt neue Wege in der Pandemie

PAULSDORF (cs/md) – Adventsandachten in abendlicher Stimmung und unter freiem Himmel ersetzen in Paulsdorf wegen der Corona-Pandemie die Gottesdienste.

Aufgrund der aktuellen Corona-Situation können in diesem Jahr aus Platzgründen in der Kirche im Kuratbenefizium Paulsdorf keine Adventsgottesdienste stattfinden. Daher beschloss der Benefiziumsrat, neue Wege zu gehen. Ersatzweise finden Adventsandachten an den Adventssonntagen unter freiem Himmel in abendlicher Stimmung statt. Diese Andachten werden jeweils um 16 Uhr vor der Kirche St. Peter und Paul gefeiert.

Die Andachtsreihe begann am ersten Adventssonntag und stand unter dem Motto „Advent feiern – Licht

und Hoffnung bringen.“ Dazu wurde auch die erste Kerze am Adventskranz entzündet. Mit Texten und Gebeten, welche vom Benefiziumsrat vorgetragen wurden, stimmten sich die Gläubigen auf den Advent ein. Christoph Heldmann begleitete die Andacht mit adventlichen Liedern und festlicher Orgelmusik.

Der dritte Adventssonntag befasst sich mit dem Thema „Gaudete – Freuet euch zu jeder Zeit“. Die Andachtenreihe endet am vierten Adventssonntag mit dem Motto „Mit Maria auf Gottes Ankunft warten“.

Auch für den Heiligen Abend ist eine Feier vor der Kirche St. Peter und Paul um 16.30 Uhr geplant. Dabei soll auch das Friedenslicht aus Bethlehem verteilt werden. Dazu sind alle Gläubigen herzlich eingeladen.

Vier neue Helferinnen bei der Kommunion

HARRLING (rs/md) – Beim Vorabendgottesdienst zum ersten Advent hat in der Harrlinger Kirche St. Bartholomäus Pfarrer Augustin Sperl an vier neue Kommunionhelferinnen, an Inge Aumer, Martina Raab, Claudia Lex und Josefine Wildfeuer, die entsprechende Ernennungsurkunde zur Kommunionhelferin durch bischöfliche Beauftragung überreicht.

Der Text der Urkunden lautet: „Gemäß der diözesanen geltenden Richtlinien werden Sie als Kommunionhelfer für die Pfarrei Harrling-Zandt ernannt. Ich setze in Sie das Vertrauen, dass Sie den Dienst gewissenhaft und ehrfürchtig ausführen und durch ein christliches Leben glaubwürdig machen.“ Unterzeichnet sind die Urkunden von Bischof Rudolf Voderholzer. Die vier neuen Kommunionhelferinnen sind zugleich als neue Mesnerinnen seit September in der Kirche in Harrling tätig.

Adventliche Grüße vom Frauenbund

WALDTHURN (fv/md) – „15 Minuten Advent“ ist nun in der Zeit vor Weihnachten die Idee der Frauenbund-Schriftführerin Agnes Härtl aus Waldthurn. Der Waldthurner Führungskreis des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) hatte daheim ein kreatives Engelchen gebastelt. Frauenbund-Beisitzerin Lucia Mäckl stellte schließlich die dazugehörigen Päckchen in mühevoller Heimarbeit zusammen. „Die Zeit, die ich für die insgesamt 197 Päckchen samt Anbringen des Engels aufwenden musste, kann ich nicht mehr nennen“, meinte die Waldthurnerin. Nun werden die Frauenbund-Mitglieder in der Adventszeit die Päckchen vor der Haustüre vorfinden und können dann die faire Fruchteeemischung sowie die Oblaten-Lebkuchen genießen. „Wir wollen unsere Mitglieder auch in dieser Zeit voller vorsichtiger Distanz nicht vergessen“, erklärte Mäckl.

Segensbringer auf Abstand

Sternsingeraktion im Bistum nach Vorgaben eines speziellen Hygienekonzepts

REGENSBURG (al/sm) – Die Corona-Pandemie hat das Leben der Menschen rund um den Globus fest im Griff. Vieles, was bislang in der weihnachtlichen Zeit Tradition war, fällt nun den besonderen Bestimmungen zum Schutz vor dem Covid-19-Virus zum Opfer. Dennoch werden auch in der kommenden Weihnachtszeit – gemäß dem Motto von Bischof Rudolf Voderholzer: „Wir lassen nichts ausfallen, wir lassen uns etwas einfallen“ – im Bistum Regensburg die Sternsinger zu sehen sein.

Jugendpfarrer Christian Kalis berichtet, dass Bischof Voderholzer in einem „Ermutigungsbrief“ dafür geworben habe, für die Aktion Sternsinger Formate zu finden, die coronatauglich sind. Das Brauchtum der Sternsinger, das die Botschaft von Weihnachten und den Segen von der Krippe her in die Häuser bringt und zugleich auch die weltweit größte Solidaritätsaktion von Kindern für Kinder ist, solle unter Berücksichtigung der Vorsichtsmaßnahmen zur Minimierung der Infektionsgefahr stattfinden.

Noch offene Fragen

„An ein Verbot wird seitens der Bayerischen Staatsregierung derzeit nicht gedacht, auch wenn einige Fragen noch offen sind. Letztlich sei alles von den am Jahresende gegebenen Infektionszahlen abhängig.“ Bis jetzt, sagt Christian Kalis, hätten sich bereits 9000 Kinder und Jugendliche für die Sternsingeraktion im Bistum Regensburg angemeldet. Vielleicht sollten sich Gläubige und Sternsinger diesmal aber auch nicht vor der Haustüre verabreden, sondern an der Krippe in der Kirche, um dort gemeinsam zu beten, zu singen und die Gaben abzulegen. „Dann bekommen die Haushalte den Segensaufkleber oder die geweihte Kreide und etwas Weihrauch von den Sternsängern mit nach Hause. Zu solchen Sternsinger-Andachten könnte während der Tage zwischen Weihnachten und dem Dreikönigstag eingeladen werden“, schlägt der Jugendpfarrer den Verantwortlichen vor.

Seife als Geschenk

„In diesen grauen Tagen duftet das Bischöfliche Jugendamt nach Zimt und Orange. Als Zeichen der Wertschätzung für ihren Einsatz in den Weihnachtsferien bekommen



▲ Sternsinger sind in diesem Jahr mit Maske unterwegs. Für die Sternsinger in Bayern gilt (Stand 7. Dezember), dass es sich – wenn keine gottesdienstliche Handlung vorliegt – in jeder Gruppe nur um Mitglieder aus maximal zwei Hausständen handeln darf. Bei dem Sternsinger-Gehen von Haus zu Haus ist laut Staatskanzlei „extrem auf Abstände“ zu achten. Foto: Martina Gloge

die Sternsinger im Bistum Regensburg eine kleine Seife aus der Manufaktur Dr. Röska geschenkt, die nach diesen Zutaten riecht. Sie soll die Jugendlichen daran erinnern, dass die Sternsingeraktion nicht ausfällt. Die heilende Wirkung der Seife weist auf die Weihnachtsbotschaft hin: „Jesus, der Heiland, wurde uns geboren!“, sagt Christian Kalis. Am 30. Dezember wird die diözesane Sternsingeraktion in Bodenmais mit den örtlichen Sternsängern aus der Pfarreiengemeinschaft eröffnet.

Thema Arbeitsmigration

Mit der Sternsingeraktion wollen die Kinder diesmal auf das Thema „Kindern Halt geben – in der Ukraine und weltweit“ aufmerksam machen. Das Thema „Arbeitsmigration“, so Kalis, stehe im Mittelpunkt. Rund zwei Millionen Kinder, schätzt die Caritas Ukraine, wachsen wegen der Arbeitsmigration in dem osteuropäischen Land mit nur einem Elternteil, bei Großeltern, anderen Verwandten, Pflegefamilien oder in Heimen auf. „Die Kinder der Arbeitsmigranten hießen früher in den Medien gelegentlich Eurowaisen. In Rumänien nennt man sie „Copii singuri acasa“, „Allein-Zuhause-Kinder“. Gerade für die ländlichen Gebiete in Osteuropa sei die Arbeitsmigration das größte Problem. Die Kinder, deren Eltern im Westen arbeiten, leiden unter der längeren Abwesenheit ihrer Eltern und fühlen sich verlassen und

vernachlässigt. Diese Kinder leben in emotionaler und sozialer Armut.

Hygienekonzept

Die Sternsingeraktion wird in diesem Jahr nach dem speziell dafür ausgearbeiteten Hygienekonzept durchgeführt, das das Kindermissionswerk der Sternsinger in Zusammenarbeit mit dem Institut für Hygiene und Öffentliche Gesundheit am Universitätsklinikum Bonn erarbeitet hat und nun nochmals nachschärft. Demgemäß müssen alle Sternsinger eine Alltagsmaske und eine kleine Flasche mit Handdesinfektion mit sich führen. Sie sollen sich regelmäßig unterwegs die Hände desinfizieren. Bei den Hausbesuchen müssen die Sternsinger die Maske tragen. Die Sternsinger betreten keine Wohnungen, sie tragen zum Klingeln Handschuhe oder benutzen Hilfsmittel. Nach dem Klingeln treten die Sternsinger ein paar Schritte zurück, um Begegnungen im Türrahmen zu vermeiden. Besuchte Personen dürfen nicht berührt, ein Abstand von rund zwei Metern zu den Menschen in der Haustür muss eingehalten werden. Die Entgegennahme von Lebensmitteln ist in diesem Jahr zu vermeiden. Für die Sternsinger in Bayern gilt, dass es sich – wenn keine gottesdienstliche Handlung vorliegt – in jeder Gruppe nur um Mitglieder aus maximal zwei Hausständen handeln darf. Bei dem Sternsinger-Gehen von Haus zu Haus ist laut Staatskanzlei „extrem auf Abstände“ zu achten.

Weihnachtsgrüße der Malteser auf CD

REGENSBURG (sn/md) – Barbara Breu, die Leiterin des Malteser Demenzzdienstes in Regensburg, richtet in der Adventszeit normalerweise auch eine stimmungsvolle Weihnachtsfeier für die Besucherinnen und Besucher des Demenzcafés Malta aus. Dieses Jahr möchte sie, weil sie ihre Gäste sehr vermisst, alternative Wege gehen, um den Kontakt zu halten und den älteren Menschen eine Freude zu bereiten.

Dazu kam ihr die Idee einer Weihnachts-CD. Denn Barbara Breu und ihre Kollegin Corinna Rampf, Leiterin der Erste-Hilfe-Ausbildung, sind beide sehr musikalisch und überraschten im letzten Jahr ihre Kolleginnen und Kollegen auf der Weihnachtsfeier mit einem Duett. „Tatsächlich kam ich mit der Darbietung meiner zwei Kolleginnen letztes Jahr erst so richtig in Weihnachtsstimmung. Die Idee mit der CD habe ich zwar nicht ganz ernst gemeint, aber freue mich natürlich umso mehr, dass sie das tatsächlich umgesetzt haben“, so Sarah Nerb, Pressesprecherin der Malteser.

Darauf zu hören sind: „Es ist ein Ros entsprungen“, „Es wird scho glei dumpa“, Weihnachtsjodler, „Es ist für uns eine Zeit angekommen“, „Stille Nacht“ mit Orgelbegleitung und am Ende ein Weihnachtsseggen. Unterstützt wurden die beiden Frauen durch Nicolai Falk, FSJler bei den Maltesern und ehemaliger Domspatz. Er singt die Bassstimme.

Bei Interesse an der CD kann man sich bei Barbara Breu unter Tel.: 09 41/5 85 15 39 erkundigen, ob noch Exemplare vorhanden sind. Allerdings gibt es nur eine streng limitierte Stückzahl.

Dienst am Altar stets zuverlässig erfüllen

STRAUBING (red) – Die sechs neuen Messdiener der Pfarrei St. Peter in Straubing haben bei ihrer Aufnahme in die Schar der Ministranten versprochen, ihren Dienst stets treu und zuverlässig zu erfüllen. Zur großen Freude der Pfarrgemeinde erhielten Georg Degand, Florian Eigenstetter, Korbinian Rehmet, Ferdinand und Magdalena Sperrl sowie Viola Streit von Kaplan Matthias Nowotny nach dem Segensgebet ihre Plaketten und Ausweise. Den Gottesdienst gestalteten Kirchenmusikerin Aloisia Aumeier an der Orgel sowie Hannah und Jakob Wild am Klavier beziehungsweise Saxophon musikalisch.



▲ Die geehrten Mitglieder des Frauenbundes Waldthurn.

Foto: Voelkl

65 Jahre Frauenbund

Jubiläumsfeier und Ehrungen in Waldthurn

WALDTHURN (fv/md) – Der Katholische Frauenbund (KDFB) Waldthurn hat sein 65-jähriges Bestehen mit einem Festgottesdienst und einem kleinen Festakt mit Ehrungen in der Pfarrkirche gefeiert.

Den Festgottesdienst zelebrierte der geistliche Diözesanbeirat des KDFB, Pater Jakob Seitz aus Windberg, zusammen mit dem Waldthurner Pfarrer Norbert Götz. Dieser eröffnete die Festmesse und freute sich, dass man sich wenigstens noch in der Kirche treffen darf.

Damals, im Jahr 1955, wurde der Waldthurner Frauenbund unter Pfarrer Johann B. Götz gegründet, er fungierte auch als geistlicher Beirat. Elfriede Weig aus Albersrieth, die aus gesundheitlichen Gründen am Jubiläumstag nicht dabei sein konnte, führte damals die Frauengruppe als Erste Vorsitzende.

Schatzmeisterin Gabi Holfelner sprach beim Festgottesdienst die Lesung und Fürbitten. Der Dreigesang Triangel (Andrea Götz, Doris Völkl und Steffi Daubenmerkl) gestaltete mit den beiden Jungorganisten Marina Daubenmerkl sowie Sandro Reil die Festmesse musikalisch. Vorsitzende Sieglinde Zielbauer (Waldthurn) und ihre Stellvertreterin Martina Bodensteiner (Lennesrieth) führten schließlich durch einen kleinen, aber würdigen Festakt mit Ehrungen in der Pfarrkirche St. Sebastian.

Martina Bodensteiner stellte die einzelnen Jubilare vor, diese bekamen Rosen und KDFB-Nadeln überreicht. „Angela Wittmann aus Frankenrieth trägt seit 1995 die Fahne des KDFB bei Wind und Wetter“, dankte sie der „Steffelbauern Angela“ mit einer Ehrenurkunde und Blumen. Elisabeth Meißner sei als eine kreative Meisterin der Dekoration insgesamt 16 Jahre in der Vorstandschaft (jeweils vier Jahre Vorsitzende sowie stellvertretende Vorsitzende und acht Jahre Schatz-

meisterin) tätig. Schließlich sagte Bodensteiner Lisa Käs aus Spielberg, die zwölf Jahre Vorsitzende war, ein herzliches „Vergelt's Gott“.

Martha Bauer vom Bezirk Vohenstrauß des KDFB-Diözesanverbands meinte, dass der Frauenbund für viele eine gewisse Familie darstelle. Es handle sich um eine bunte Vielfalt an engagierten Frauen mit den unterschiedlichsten Biografien. In Waldthurn habe der Verein seit seiner Gründung einen hohen Stellenwert und sei mit dem derzeitigen Team um Sieglinde Zielbauer hervorragend aufgestellt.

Für 25 Jahre Treue wurden mit der KDFB-Nadel in Silber geehrt: Sabine Arlt, Brigitta Bergler, Maria Danzer, Maria Golla, Irmgard Götz, Johanna Grünauer, Barbara Lindner, Gabriele Löw, Cordula Lukas, Monika Ries, Irmgard Schober, Petra Schwab, Silvia Stahl, Ermelinde Steiner, Maria Striegl, Waltraud Troidl, Elisabeth Weig, Regina Weiß, Angela Wittmann und Sieglinde Zielbauer.

Für 40 Jahre Treue erhielten die KDFB-Nadel in Gold: Lydia Arnold, Ottilie Bauer, Pauline Blödt, Angela Bodensteiner, Margret Bodensteiner, Maria Bodensteiner, Anna Dobmeier, Rita Eckl, Inge Ertl, Anna Feiler, Anneliese Feiler, Juliane Feiler, Anneliese Gmeiner, Anna Grünauer, Martha Karl, Elisabeth Käs, Erika Käs, Gisela Kellner, Ella Kick, Irmgard Kick, Veronika Kick, Monika Kuhn, Waltraud Kühnhauser, Christa Müller, Edda Riedl, Resi Rupprecht, Anna Schell, Rita Schmid, Erna Stangl, Hannelore Striegl, Ingrid Troidl, Maria Völkl, Marielle Weig und Leni Weig.

Für 50 Jahre Treue erhielten die KDFB-Nadel in Gold mit Stein: Wilma Bäuml, Erika Gallitzendörfer, Monika Gollwitzer, Johanna Grötsch, Maria Kick, Elisabeth Kleber, Anna Lindner, Berta Pankotsch, Hedwig Prössl, Maria Rupprecht, Marianne Vitzthum, Rosina Vitzthum und Elisabeth Wittmann.

Im Bistum unterwegs

Gotik barock überformt

Die Kirche St. Valentin in Diepoltskirchen

Diepoltskirchen gehört zur Gemeinde Falkenberg im Kreis Rottal-Inn. Hier erhebt sich die katholische Kirche St. Valentin. Bei dem Gotteshaus handelt es sich um eine im Kern aus dem 15. Jahrhundert stammende Anlage. Eine Barockisierung des Innenraums fand um 1730/40 statt. Der Oberbau des Turmes stammt aus dem Jahre 1777.

Von außen präsentiert sich St. Valentin mit einem stark eingezogenen, an drei Seiten geschlossenen Chor. Der Turm erhebt sich an der Nordseite des Chores. Hierbei handelt es sich um einen quadratischen mittelalterlichen Unterbau mit einem spätbarocken Aufbau und einer lebhaft geschweiften Kuppel.

Der Innenraum wird zwar von Dekorationen aus der Zeit des Frührokoko geprägt. Dennoch ist die gotische Raumgestalt hier noch gut kenntlich. Bei den Gewölben wurden die ehemaligen Rippen abgearbeitet. Die Wandpfeiler des Schiffes sind durch Stuck nur schwach überformt.

Im Chor finden sich mit Stuck verzierte Gebälk-Konsolen mit Giebelaufsätzen. Der Chorbogen wurde rund verändert und mit Pilastern und ebenfalls Gebälkstücken versehen. An der Westempore findet sich zurückhaltender Band- und Rankenstück. Auch die Deckenbilder der Kirche sind von Stuckrahmen umrandet.

Die Gemälde selbst wurden stark restauriert. Sie zeigen Szenen aus der Legende des heiligen Valentin, vor allem sein Martyrium. Die Hauptdarstellungen begleitende Medailonbilder sind gänzlich erneuert oder bei der Restaurierung der Kirche von 1914 hinzugefügt. Alle Decken-



▲ Von außen präsentiert sich St. Valentin mit einem stark eingezogenen, an drei Seiten geschlossenen Chor. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

gemälde sind eingebunden in ein gemaltes Feldersystem aus Gitter-, Ranken- und Wandwerk. Die Altäre von St. Valentin sind im Stil der Neurenaissance gehalten. Im Chor findet sich ein beachtliches Gemälde des Kirchenpatrons. Der heilige Valentin heilt hier einen Krüppel. S. W.



▲ Der Innenraum der Kirche St. Valentin in Diepoltskirchen wird von Dekorationen aus der Zeit des Frührokoko geprägt. Foto: Mohr

„Regensburg folgt dem Stern“

Der Krippenliebhaber Franz Glas ist Vorsitzender des Krippenvereins Regensburg und Mitinitiator des ersten ökumenischen Krippenweges

REGENSBURG – Franz Glas junior wurde die Leidenschaft für Weihnachtskrippen praktisch in die Wiege gelegt. Schon der Vater des heutigen Vorsitzenden des Krippenvereins Regensburg, Franz Glas senior, war von dem Feuer erfasst. „Mein Vater ist im Alter von 15 Jahren zum Krippenverein gekommen“, Franz Glas erzählt damit von einem festen Bestandteil gelebter Familientradition.

Damals wurde in der Schule des künftigen Krippenliebhabers angefragt, ob jemand die Betreuung der Kirchenkrippe am Regensburger Dreifaltigkeitsberg übernehmen wolle. „Mein Vater hat sich gemeldet“, sagt Franz Glas. Und spätestens seit diesem Zeitpunkt sind Krippen im Hause Glas fest verankert.

„Weihnachten ohne Krippe wäre für mich undenkbar“, hält der Krippenliebhaber zweiter Generation denn auch gleich fest. „Und zwar sowohl in der Kirche als auch zu Hause.“ Auch der Sohnmann war nämlich seit Kindesbeinen an beteiligt bei der Betreuung der Krippe auf dem Dreifaltigkeitsberg: „Ich durfte immer mithelfen bei der Szenenauswahl und der Anbringung der Beleuchtung.“ Für den zweiten Franz Glas eine schöne Erinnerung.

Und der Beginn einer Leidenschaft, über die er hin und wieder einmal seufzen muss: „Man kommt nicht mehr los.“ Waldspaziergänge, von denen er Moos und schön geformte Wurzeln mit nach Hause bringt. Skiurlaube, bei denen er schon als Jugendlicher gerne eine



◀ Franz Glas vor einer seiner Lieblingskrippen. Der Vorsitzende des Krippenvereins Regensburg organisiert auch den ersten ökumenischen Krippenweg der Stadt mit.

Foto: Wolke

neue Holzfigur als Souvenir mitnahm: Die Auswirkungen der Krippensucht halten sich dabei in angenehmem Rahmen.

Genauso wie die Tätigkeit des Krippenbauers, die Franz Glas ganz einfach auf den Punkt bringt: „Es ist beruhigend. Man kann abschalten.“ Das eigene Bauen von Krippenkulissen gehört für Franz Glas dazu. Wenn es um die Figuren geht, die er nicht selber schnitzt, wird leicht die Sammelleidenschaft des heute 57-jährigen geweckt. Den Rest macht er selbst.

„Krippenbauer arbeiten gerne für sich im stillen Kämmerlein“,

beschreibt Glas sich und seinesgleichen. Eines will er dabei aber nicht: den Krippenverein, dessen Vorsitzender er ist, als Zusammenschluss werkelnder Heimarbeiter missverstanden wissen. „Wir sind ein Verein, der die Krippe fördert“, hält er dem entgegen. Zu den rund 120 Mitgliedern im Alter zwischen 17 und 100 Jahren, die der Verein zählt, gehören auch solche, „die selbst keine Krippe herstellen können“.

Eines allerdings vereint nach Meinung von Franz Glas sämtliche Krippenfreunde und vor allem Krippenbauer: „Es ist schon auch ein Glaube

da“, davon ist er überzeugt. „Wenn Sie keinen Glauben haben, werden Sie nie Krippen bauen“, so einfach ist die Voraussetzung aus dem Blickwinkel des Kenners.

Sowohl den Glauben vermitteln als auch die Freude an der Krippe: Das ist auch ein Anliegen des aktuellen Projekts des Krippenvereins Regensburg. Zu Hause verteilt Franz Glas in der Weihnachtszeit etwa 20 Krippen in alle Wohnräume. Dieses Jahr aber dürfen er und seine Sinnesgenossen expandieren – und zwar im großen Stil.

Mehr als 60 Krippen im Regensburger Stadtraum: Das ist das Großprojekt, das inzwischen aufgebaut wurde. Die Idee zum „Ersten ökumenischen Regensburger Krippenweg“, der heuer Premiere feiert, kam von oberster Stelle. „Bischof Rudolf Voderholzer und der evangelische Regionalbischof Klaus Stiegler meldeten sich Anfang des Jahres bei uns mit diesem gemeinsamen Anliegen“, berichtet Glas. Die Idee eines öffentlichen „Krippenweges“ sei dabei nicht ganz neu. Als bisher einzigartig gilt aber der ökumenische Charakter dieser Regensburger Version.

Dass sich Krippen, die vorwiegend vorbeilaufende Passanten auf der Straße erreichen, heute geradezu in die von Corona-Beschränkungen geprägte Adventszeit fügen, war damals so noch nicht absehbar. Nun aber gilt: Eine bunte Vielfalt an Krippen begrüßt in dieser an Veranstaltungen sonst armen Adventszeit die Menschen. Und das oftmals ohne dass man einen Raum betreten muss. Verteilt sind die Darstellungen nämlich großteils auf Schaufenster. Und auch „auf sämtliche katholische und evangelische Kirchen der Stadt“, so Glas.

„Regensburg folgt dem Stern“ lautet der Titel des ökumenischen Krippenweges. Für Franz Glas ist die Aktion zukunftsweisend. „Weitere Krippenwege werden folgen“, verrät er schon jetzt. Und noch ein Anliegen verfolgt der Vorsitzende des Krippenvereins: Vielleicht beim ein oder anderen die Leidenschaft zu entfachen für Krippen – und für den Krippenverein.

Susanne Wolke

Ökumenischer Krippenweg

Der Kern des Weihnachtsfestes

„Corona-Schlagzeilen schreiben seit einigen Wochen davon, dass heuer Weihnachten anders werde. Ja, auch wir denken darüber nach, dass wir in mancherlei Weise anders feiern werden, da uns die notwendigen Schutzmaßnahmen ungewohnte Grenzen setzen. Und dennoch findet Weihnachten statt: in der Krippe, in der Kirche, in den Häusern, in den Herzen und in den Sehnsüchten der Menschen. Nichts fällt aus. Wir lassen uns etwas einfallen.

Der ökumenische Krippenweg ist so eine Idee. Sie können ihn mit Freunden, mit der Familie, mit Ihren Kin-

dern und Enkeln besuchen und sich berühren lassen. Hier geht es ja um nichts weniger als um den Kern des Weihnachtsfestes und um die Quelle aller Freude, aller Geschenke und aller Hoffnung, die wir mit dieser Feier verbinden.

An der Krippe beten wir die Gebete, die wir aus unserer Kinderzeit kennen, die Gebete, die unser Herz weckten für Gott und die uns Christus nahebrachten. So stärken wir unser Herz und gewinnen die tiefe Freude und den Frieden, von dem die Engel in der Heiligen Nacht singen. Das werden wir

gemeinsam tun und dazu laden wir jeden von Ihnen ein. Wir beten, dass Gott uns helfen möge auf dem Weg zur Krippe und dass er uns auf diese Weise das Stillwerden des Advents, das Staunen über die Geburt des Heilands und die Freude des Weihnachtsfestes schenken möge.“

Aus der gemeinsamen Erklärung von Diözesanbischof Rudolf Voderholzer und des Regionalbischofs des Evangelisch-Lutherischen Kirchenkreises Regensburg Klaus Stiegler zum ökumenischen Krippenweg in Regensburg

Hinweis:

Im Rahmen des ersten ökumenischen Krippenwegs in Regensburg finden mehrere Andachten statt. Sie werden in großen Räumen gefeiert. Dort gelten die entsprechenden Hygienestandards. Die Termine:

Samstag, 12. Dezember, 11 Uhr: Bischof Rudolf Voderholzer, Dom St. Peter.

Samstag, 19. Dezember, 11 Uhr: Dekan Jörg Breu, Alumneum (Am Ölberg 2).
Samstag, 2. Januar 2021, 11 Uhr: Stadtdekan Roman Gerl, Dompfarrkirche Niedermünster.

Elfchenkalender als gefragtes Geschenk

REGENSBURG (bg/md) – Die Gemeinde- und Pastoralreferenten des Bistums Regensburg haben zum 17. Mal einen attraktiven Wochenkalender zusammengestellt. Er enthält lebensnahe, spirituelle Impulse in Form von Elfchen, das sind kleine Gedichte mit elf Wörtern, und dazu ausgewählte ansprechende Bilder. Auf jeder Seite sind auch Datum und Namenstage vermerkt. Unter www.elfchenkalender.de kann der Kalender komplett angesehen und bestellt werden.

Mit dem Erlös aus dem Verkauf des Kalenders wird die soziale und seelsorgliche Arbeit der Laienmitarbeiterinnen und -mitarbeiter auf den Philippinen unterstützt über die „Aktion Solidarität – Laien füreinander“, die von Missio München betreut wird.

Der Kalender ist ein gefragtes Weihnachtsgeschenk für Freunde und Bekannte oder für (ehrenamtliche) Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Bestellung per Telefon oder Fax ist ebenfalls möglich über: Aktion Schenken & Helfen, Uli Frey, Seußener Straße 4, 95659 Arzberg-Röthenbach, Tel.: 0 92 33/71 31 81, Fax: 0 92 33/71 31 82. In Regensburg ist er auch in den drei Pustetfilialen erhältlich. Der Einzelpreis beträgt elf Euro. Für größere Bestellungen gibt es günstige Staffelpreise (siehe Homepage).



Gedenken an Seelenführer der Resl

KONNERSREUTH (jr/sm) – 51 Jahre lang war Joseph Naber von 1909 bis 1960 Pfarrer in Konnersreuth, ehe er 1967 im Alter von 96 Jahren verstarb. Mit einem Gottesdienst feierte die Pfarrei den 150. Geburtstag des einstigen Seelsorgers sowie den 125. Jahrestag seiner Priesterweihe. Zum Festgottesdienst war eigens Regensburgs Weihbischof Josef Graf (rechts) gekommen, der mit Pater Benedikt Leitmayr (links) die Messe zelebrierte. In der Predigt würdigte der Weihbischof das Wirken von Pfarrer Naber: „Pfarrer Naber war für die Resl von Konnersreuth nicht nur der Pfarrer ihres Wohnortes. Er war ihr Seelenführer und Beichtvater. Ich vermute, die Bedeutung von Pfarrer Naber für den Werdegang der Resl von Konnersreuth ist nicht hoch genug einzuschätzen. Die bisherigen biografischen Arbeiten über die Dienerin Gottes Therese Neumann haben das gewiss auch bereits thematisiert, wie wichtig Pfarrer Joseph Naber für die stigmatisierte Mystikerin von Konnersreuth war.“

Foto: J. Rosner

Kolping-Bezirk setzt Zeichen der Solidarität

MARKTREDWITZ (mk/sm) – Der Kolping-Bezirksverband Fichtelgau hat Zeichen der Solidarität und der Dankbarkeit gesetzt. Vertreter der einzelnen Kolpingsfamilien übergaben zusammen mit Kolping-Bezirksvorsitzendem Martin König dem Geschäftsführer des Klinikums Fichtelgebirge, Alexander Meyer, 970 Olivenholz-Sterne aus Bethlehem für jeden Mitarbeiter des Klinikums Marktredwitz und Selb. Der Stern soll zum einen ein Zeichen der Dankbarkeit sein für die Arbeit der Klinikumsmitarbeiter und -mitarbeiterinnen in diesem schwierigen Jahr der Pandemie. Zum anderen wird durch die Aktion der Verein „Christen helfen Christen im Heiligen Land“ unterstützt.

Die Olivenholz-Sterne wurden direkt in Bethlehem von christlichen Familien gefertigt, die in Beit Jala und Beit Sahour, einem Ortsteil von Bethlehem, wo noch die meisten christlichen Familien wohnen, leben. Die christlichen Familien machen in Bethlehem nicht einmal mehr fünf Prozent der Bevölkerung aus. Durch die Pandemie, die auch das Heilige Land schwer getroffen hat, und durch die strengen Auflagen sind die Menschen in Bethlehem in ihrer Existenz stark bedroht, da es dort keine oder nur eine geringe Sozialabsicherung gibt, wie etwa in der Nachbarschaft Jerusalems.



▲ Die geehrten Jubelsodalen des MMC-Bezirks X mit (hinten, Mitte) Zentralpräses Thomas Schmid, (hinten, rechts) Präfekt Peter Krikorka und (vorne, links) Bezirksobmann Johann Faltermeier.

Foto: privat

Neuaufnahmen und Ehrungen

Festgottesdienst des Bezirks X, Vils – Naab, der MMC

BURGLINGENFELD (jf/md) – Die Marianische Männer-Congregation (MMC) des Bezirks X, Vils – Naab, hat in der Pfarrkirche Burglengenfeld-St. Josef einen feierlichen Gottesdienst für die verstorbenen Sodalen des Bezirks veranstaltet. Dabei wurden auch neue Sodalen aufgenommen und langjährige geehrt.

Der Gottesdienst wurde von Zentralpräses Thomas Schmid zusammen mit Pfarrpräses Helmut Brügel und Pfarrvikar Christian Ogu aus der Pfarreiengemeinschaft Burglengenfeld St. Josef/Dietldorf zelebriert. Hans-Josef Doser gestaltete als nebenamtlicher Kirchenmusiker den Gottesdienst an der Orgel. Als Lektoren fungierten der Präfekt der MMC, Peter Krikorka, und der Bezirksobmann Johann Faltermeier.

Die Zentralbanner und Banner aus der Pfarrcongregation Burglengenfeld-St. Vitus, Dietldorf, Duggendorf und Steinsberg waren im Chorraum positioniert. Die Neusodalen waren in der ersten Reihe gruppiert.

Da das Hauptfest der MMC in Regensburg-St. Wolfgang entfallen war, konnte damals auch keine Neuaufnahme erfolgen, und deshalb wurden nun 18 neue Sodalen des Bezirks X in die MMC aufgenommen. Maximilian Beer, Michael Braun, Sebastian Brettner, Ludwig Feuerer, Johannes Hofmann, Johannes Koller, Reinhard Kraus, Fabian Pritschet, Stefan Pritschet, Ludwig Sußbauer und Peter Wittl aus der Pfarrcongregation Dietldorf, Xaver Braun, Michael Kastl, Jürgen Seitz und Ludwig Zenger aus Duggendorf, Erwin Weinbeck aus Eitlbrunn, Benedikt Pilz aus Steinsberg und Georg Niederalt aus Teublitz legten vor Zentralpräses Schmid die Marienweihe ab.

Für 25 Jahre MMC-Zugehörigkeit wurden geehrt: Gerhard Schott, Josef Stiegler, Franz Wendl aus der Pfarrcongregation Duggendorf und Johann Eichenseer aus Kallmünz. Für 40 Jahre wurden geehrt: Hubert Fleischmann, Josef Pritschet aus Dietldorf sowie Johann Dechant aus Duggendorf. Für 50 Jahre wurde geehrt: Johann Wild aus Kallmünz. Für 60 Jahre wurde geehrt: Alois Zankl aus Kallmünz.

Fatima-Lied auf CD herausgebracht

HEMAU (mb/sm) – Der Tod seiner im August 2014 verstorbenen Gattin Marianne veranlasste den gläubigen Katholiken Josef Braun (82), der früher viel als Musiker unterwegs war, zu mehreren Pilgerreisen. Um seine Trauer zu überwinden, begab er sich unter anderem 2018 nach Fatima. Dies linderte dann auch sein Leid und inspirierte ihn unter anderem zu seinem Lied „Es geschah in Fatima“. Dieses ist – neben zwei weiteren Liedern – nun auf CD erschienen. Erhältlich ist die CD zum Preis von 5,90 Euro plus Versandkosten bei Josef Braun, Birkenstraße 3, 93155 Hema, Tel.:



09491/90091, E-Mail: Hema-Braun@gmx.de, oder im Schreibwarengeschäft Frankhauser in Hema.

Foto: M. Bauer

Glückwünsche zu Weihnachten und Jahreswechsel



Zehn Personen, fünf Personen? Wie auch immer genau die Regeln sind: Weihnachten 2020 wird auf jeden Fall im kleineren Kreis gefeiert. Und das mitten in einer Pandemie. Da sind noch viele Fragen offen. Auf jeden Fall aber bekommen schriftliche Weihnachtsgrüße, ob nun als Karte oder Brief, für Verwandte oder Freunde in diesem Jahr wieder einen ganz besonderen Stellenwert.

Foto: Janet Daniel/pixelio.de

Weihnachten in der Pandemie

BERLIN (dpa/tmn) – Die Corona-Pandemie bestimmt das Jahr 2020. Klar, dass auch Weihnachten davon nicht verschont bleibt. Familienfeiern sollen möglich sein, so der aktuelle Stand, aber im möglichst kleinen Rahmen und mit allerlei Vorsichtsmaßnahmen, etwa einer freiwilligen Quarantäne vor dem Fest. Daraus ergeben sich viele Fragen für Familien, aber auch für andere Reisende an den Feiertagen. Die wichtigsten Punkte im Überblick:

Wie kläre ich, wie gefeiert wird?

Wer im kleinen Kreis feiert, hat es vergleichsweise leicht – wer den Kreis erst verkleinern muss, dem stehen unangenehme Gespräche bevor. Der Diplom-Psychologe und Familientherapeut Björn Enno Hermans rät in solchen Fällen dazu, sich auf die Vorgaben der Regierung zu beziehen: „Das ist in dem Moment ganz hilfreich, weil es da nicht so sehr um die eigene Position geht.“ Im Zweifel kann man also mit der erlaubten Personenanzahl argumentieren und dazu sagen: „Das sind die Regeln, und wir möchten uns gerne daran halten.“

Gerade in Groß- und Patchworkfamilien kann es trotzdem schwer sein, eine Lösung zu finden. „Ich würde auf die Bedürfnisse gucken, vor allem die der Kinder, aber auch die der Erwachsenen“, sagt Hermans: „Kann man eine Lösung finden, die für alle passt?“

Und natürlich gilt auch: Man muss nicht feiern, nur weil es erlaubt ist. Hermans regt dazu an, angesichts der Beschränkungen für sich selbst zu überprüfen: „Wie wichtig ist es mir, Weihnachten 2020 so viele Leute zu sehen? Oder kann das große Familienfest nicht auch bis Ostern oder bis zum Sommer warten?“

Was ist, wenn ich absagen will?

Björn Enno Hermans rät dazu, das klar zu kommunizieren: „Also offen zu sagen,

aus welcher Sorge heraus man von dieser Einladung Abstand nehmen möchte, und darum bitten, es nicht persönlich zu nehmen.“ Der Fairness halber sollte man mit der Absage aber nicht zu lange warten. Zwei Wochen vor Heiligabend sollte man sich spätestens positioniert haben. „Ein gewisser zeitlicher Vorlauf hilft ja allen anderen auch, sich damit abzufinden, und es gibt Planungssicherheit“, sagt Hermans.

Was ist, wenn es Corona-Leugner in meiner Familie gibt?

„An dieser Stelle würde ich unterscheiden zwischen wirklichen Leugnern, die die Fakten ignorieren, und Menschen, die die Maßnahmen kritisieren oder andere Standpunkte dazu haben“, sagt Hermans.

Letztlich müsse jeder für sich eine Schmerzgrenze festlegen: Kann ich dem anderen diese Position zugestehen? Und an welcher Stelle wird es mir zu irrational? Dann bleibe nur zu sagen: „Wir haben da unterschiedliche Standpunkte und werden dazu nicht auf einen Nenner kommen.“ Die Konsequenz kann dann sein, mit einer solchen Person nicht feiern zu wollen. Und das sollte man dann auch so offen sagen, findet Hermans: „Das transparent zu machen, ist immer noch besser, als hintenrum irgendeine Ausrede zu erfinden.“

Kann ich Mama oder Opa über die Feiertage im Pflegeheim besuchen?

Wegen der Corona-Pandemie wird Weihnachten auch in Pflegeheimen anders ablaufen, große Feiern gibt es keine. Besuche von Angehörigen sind mit Hygieneregeln aber oft möglich, wie eine stichprobenhafte Umfrage unter großen Trägern wie der Caritas, der Diakonie und dem Deutschen Roten Kreuz zeigt. Meist wird darum gebeten, Besuche vorher anzumelden. Fiebermessungen

oder Corona-Schnelltests vor Ort sind häufig Teil des Prozedere. Es gibt mitunter extra eingerichtete Besuchsräume in Eingangsnähe, teils sind Spaziergänge draußen möglich. Dazu kommen die bekannten Regeln: das Tragen einer Maske und das Einhalten des Mindestabstands.

Manche ältere Menschen feiern Weihnachten auch nicht im Heim, sondern verbringen einen oder mehrere Tage bei Verwandten zu Hause – das wird im kleinen Kreis auch im Rahmen der Kontaktbeschränkungen oft möglich sein. Allerdings kann es sein, dass diese Menschen dann nach ihrer Rückkehr im Heim zunächst in eine Isolation gehen müssen.

Kann ich mit der Bahn sicher zur Familienfeier fahren?

Auf dem Weg in die Heimat und zur Familie dürfte die Bahn für viele das Nadelöhr sein. Es gibt aber vielleicht Möglichkeiten, vollen Zügen auszuweichen. „Muss ich unbedingt Heiligabend fahren oder geht das nicht schon zwei oder drei Tage vorher?“, sollte man sich fragen, rät Detlef Neuß, Vorsitzender des Fahrgastverbands Pro Bahn.

Bei der Wahl eines möglichst wenig frequentierten Zuges hilft die Auslastungsanzeige der Deutschen Bahn, abrufbar auf deren Webseite. Derzeit werden Züge bei einer Auslastung von 50 Prozent als voll eingestuft, erklärt Neuß – eine Online-Buchung von Tickets ist dann nicht mehr möglich. Fahrgäste mit einem Ticket ohne Zugbindung könnten aber trotzdem noch mitfahren.

Wer einen eher vollen Zug nutzen muss, kann alternativ versuchen, in die Erste Klasse auszuweichen. Dort ist der Abstand zu den Mitreisenden größer. Und natürlich gilt gerade in der Bahn: konsequent Maske tragen, auch bei langen Fahrten.

FROHE WEIHNACHTEN UND EIN GUTES NEUES JAHR WÜNSCHT

BRUNO FROMM
DIPLOM-RESTAURATOR

Befunderstellungen
Konzepterstellungen

Gemälde
Skulpturen
Altäre
Wandmalereien

Historische Raumfassungen
und Ausstattungen

Marmorierungen
Vergoldungen
Fassarbeiten

WERKSTÄTTE FÜR KIRCHENMALEREI

RESTAURIERUNG UND KONSERVIERUNG VON KUNST- & KULTURGUT

[Untersuchungen](#)

[Restaurierung](#)

[Rekonstruktion](#)

[Historische Techniken](#)

JURASTR. 4, 92331 PARSBERG; TEL: 09492/9057-74, FAX: -75, MAIL: INFO@RESTAURIERUNG-FROMM.DE

Wir sind weiterhin für euch da !
Meine Lieblingsgerichte vom Angus – gleich bestellen!

TO-GO-Angebot
Burger-Spezialitäten
Donnerstag und Samstag 16:30 bis 19:30

Braten- und Burger-Spezialitäten
Sonntag 11:00 bis 12:30

Donnerstag + Samstag kann auch weiterhin online unter **kapplwirt.leaftoken.io** bestellt werden.
 Aktuelle Speisekarte unter **www.kapplwirt.de**

Frohes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr wünscht Ihnen Ihr Kapplwirt

Kappl 1 · 95625 Waldsassen
Telefon: 09632 688 · www.kapplwirt.de



Große Krippenausstellung

NITTENAU (sv) – Stemmeisen, Schleifpapier, Lupe, Pinsel und Farbe – das sind die Werkzeuge, mit denen Inge Hoffmann liebevoll und in stundenlanger Kleinstarbeit an der Heiligen Familie feilt, um eine weitere Krippe für das anstehende Weihnachtsfest fertigzustellen. Bis ins kleinste Detail werden die Gesichtszüge und Gewänder aus dem Holz geschnitten und anschließend bemalt.

Die Holzschnitzerin aus Nittenau hat diese alte Handwerkskunst von Grund auf erlernt und ist damit vor 25 Jahren als

eine der ersten Frauen in der Oberpfalz in diese Männerdomäne vorgedrungen. Seit vielen Jahren arbeitet die Nittenauerin mit namhaften Holzbildhauern aus Südtirol, Tirol und dem Alpenvorland zusammen, weshalb sie in ihrem Holzschnitzer-Laden auch Arbeiten anderer Künstler anbieten kann.

Aufgrund der momentanen Corona-Situation verweist Inge Hoffmann auf ihr Hygienekonzept, das es allen interessierten Besuchern problemlos ermöglicht, mit Maske und Abstand ihre aktuelle Krippenausstellung zu besuchen und in ihrem Laden zu verweilen.

Die Krippenausstellung ist noch bis Mittwoch, 23. Dezember, zu den bekannten Öffnungszeiten zu sehen. In Facebook und im Internet unter www.holzschnitzerladen.de kann man auch eine virtuelle Reise durch die Krippenausstellung und den Laden machen.



▲ Krippe aus dem Holzschnitzer-Laden. Foto: Hoffmann

Eher kurz, aber individuell

KIRCHEN – Weihnachten ist neben Ostern und Pfingsten das große Fest der Christen im Jahreskreis. Zusammen mit dem Jahreswechsel wird die Zeit nach wie vor gerne genutzt, um seine Verbundenheit mit anderen zum Ausdruck zu bringen und sich gegenseitig mit lieben Grüßen Gutes, Gesundheit und Schönes für die Zukunft, vor allem für das neue Jahr, zu wünschen. Gerade in Zeiten der Corona-Pandemie hat das wieder eine ganz besondere Bedeutung bekommen.

Eine leere Grußkarte und einen Kugelschreiber – mehr braucht es oft nicht, um einem Menschen die Schweißperlen auf die Stirn zu treiben. Egal wann, auch an Weihnachten und Neujahr gilt: Der treffende Spruch will beim Glückwunschschieben oft nicht einfallen. Gerade weil man ja besonders schön und nett etwas wünschen möchte, tun sich viele Menschen schwer damit, die richtigen Worte zu finden. Und im Zeitalter von WhatsApp, Facebook und Co fällt es vielen nicht leichter, sondern im Gegenteil noch schwerer, schöne Texte zu verfassen.

„Je individueller, desto besser kommen Glückwünsche an“, weiß der Redenschreiber Frank Rosenbauer aus Kirchen bei Siegen aus Erfahrung. Er hat einen Ratgeber zum Thema verfasst. „Bei Geschäftspartnern und Kunden sind dagegen förmliche Grüße besser.“

Ob Chef, Kollege oder Geschwister: Der Text sollte eher kurz und individuell sein statt lang und voller Floskeln. „Drei bis vier Sätze reichen absolut, der Empfänger bekommt ja meist eine Flut von Glückwünschen“, sagt Rosenbauer.

Ist ein schöner Grußtext gelungen, wächst die Versuchung, ihn im nächsten Jahr erneut zu verwenden. Das sollten uncreative Schreiber besser vermeiden, rät aber Benimmtrainer Alfred F. Schmidt aus München. „Ich schreibe mir die Glückwünsche jedes Jahr auf, um nicht noch einmal dasselbe zu schreiben.“

Zu Anlässen wie Weihnachten oder Neujahr darf aber ruhig ein einzelner Gruß-text für mehrere Freunde oder Kollegen erhalten. Durch einen persönlichen Einstieg und einen individuellen Gruß am Schluss lässt sich aus einem Baustein schnell ein individueller Text formen.

Die wichtigste Regel beim Schreiben von Glückwünschen aber lautet: Positiv bleiben! „Negative Worte oder Anspielungen haben in Grußkarten keinen Platz“, betont Ratgeberautor Frank Rosenbauer. Statt „Von Krankheit sollst Du verschont bleiben“ ist Folgendes viel besser formuliert: „Ich wünsche Dir beste Gesundheit.“

Auch ironische Bemerkungen sollen sich aufrichtige Schreiber besser verkneifen. Ironie kann schnell Missverständnisse hervorrufen. Und wer den Adressaten nicht so gut kennt, bleibt besser förmlich. Denn wenn der Text zu persönlich wird, lauern Fettnäpfchen.

Deshalb ist gerade bei Grußkarten an den Chef Vorsicht geboten. Hier sollte der Text grundsätzlich nicht allzu persönlich sein. Und wer ein besonderes Verhältnis zu seinem Chef hat, der übermittelt seine Grüße und Wünsche ohnehin besser persönlich. *dpa/sv*

Holzschnitzer-Laden

HOLZFIGUREN · KRIPPEN · KREUZE



GESCHENKE
MIT
BLEIBENDEM
WERT

- GROSSE AUSWAHL
- KRIPPEN-AUSSTELLUNG
- SONDERAN-FERTIGUNGEN NACH WAHL

WWW.HOLZSCHNITZERLADEN.DE

J. HOFFMANN · BRUCKER STRASSE 15
93149 NITTENAU · TEL. 094 36 / 23 46



Schwarzmayr
Bleiverglasung · Glasmalerei
gegründet 1925

Ausführung von Kirchenfenstern in Rechteck-, Sechseck- oder Rundverbleiung, Gestaltung von Farbfenstern und Glasmalereien für kirchliche und profane Bauten. Kunstverglasung für Wohnzimmer und Treppenhäuser. Restaurierung alter Glasfenster.

Gemeinerstraße 3 b
93053 Regensburg
Tel. 09 41/7 38 12 · Fax 09 41/76 01 70
www.glasmalerei-schwarzmayr.de

Hanwalter Georg - Meisterbetrieb

Pflasterbau seit 80 Jahren

Hauptstraße 9 - 93101 Rogging

Tel: 09451-510 - Fax: 1713 - Mobil: 0178-300 98 75

Ausführung sämtlicher Granit- und Betonpflasterarbeiten, zu Preisen, die eine einwandfreie Herstellung Ihrer Pflasterfläche gewährleisten.

Besuchen Sie uns im Internet: www.hanwalter-pflasterbau.de
E-Mail: info@hanwalter-pflasterbau.de

Wir wünschen unseren Kunden, Bekannten und Freunden ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes und gesundes neues Jahr!



Das AZURIT Seniorenzentrum Neufahrn wünscht allen eine besinnliche Weihnachtszeit und einen guten Rutsch ins neue Jahr!

AZURIT Seniorenzentrum Neufahrn

Hausleitung Agnieszka Walczok · Niederfeldstraße 5 · 84088 Neufahrn
Telefon 08773 708-05 · E-Mail szneufahrn@azurit-gruppe.de
www.azurit-gruppe.de

Gesegnete Weihnacht
und ein gutes neues Jahr

BAIER UND ORTHGIESS
GMBH

KIRCHENMALER-ATELIER · WERKSTÄTTEN FÜR
RESTAURIERUNGEN UND HOLZGESTALTUNG
DREHERGASSE 3A · 93059 REGENSBURG · TELEFON (0941) 80088

Frohe und gesegnete Weihnachten und ein erfolgreiches neues Jahr wünschen wir allen Kunden und Geschäftspartnern.

Weigert GmbH
BAUUNTERNEHMEN · BAUSTOFFE

Fachbetrieb für Sanierung

Rohbau
Putz- und Stuckarbeiten
Vollwärmeschutz- WDVS

Josef Weigert · Allersburg 4a · 92277 Hohenburg
Tel: 09626/929513 · Fax: 09626/929514 · info@weigertbau.de

SCHNAITTENBACH (as/sm) – Erstmals hat der junge engagierte Verein „Krippenfreunde Schnaittenbach“ einen Krippenweg durch ganz Schnaittenbach und darüber hinaus auf die Beine gestellt und dabei keine Zeit und Mühen gescheut. Das Team um den Vorsitzenden Uli Reindl lädt die gesamte Bevölkerung ein, ein Stück des Krippenwegs zu über 50 unterschiedlichsten Krippendarstellungen mitzugehen.

Die Länge des Krippenwegs erstreckt sich innerorts von Schnaittenbach alleine über zwei Kilometer und ist in rund einer Stunde gut zu bewältigen. Es werden aber auch Krippendarstellungen außerorts in Holzhammer in der Wolfgangkirche, bei der Feuerwehr und bei den Schützen zu sehen sein, ebenso wie am Buchberg an der Nepomuk-Kapelle und am Gipfelkreuz am Buchberg. Die offizielle Eröffnung des Krippenwegs war zu Beginn der Adventszeit. Infos zum Verlauf des Krippenwegs gibt es auf der Homepage der Krippenfreunde unter www.krippenfreunde-schnaittenbach.de. Am Start des Krippenwegs bei der vereinseigenen Krippe in Rost-Optik liegen dazu auch Flyer aus.

Als besonderen Weg durch den Advent wertet Pfarrer Josef Irlbacher den ersten Krippenweg in Schnaittenbach und zollt dem verantwortlichen Verein „Krippenfreunde Schnaittenbach“ Dank und Anerkennung für sein außerordentliches Engagement zum Erhalt der wertvollen Krippentradition in Schnaittenbach. Er lässt wissen,

Unterwegs sein zu Jesus

In Schnaittenbach lädt ein Krippenweg zum Besuch ein



▲ Eine der Krippen aus dem Schnaittenbacher Krippenweg, die Papierkrippe von Helmut Kuhr. Foto: Schütz

dass sich auch die Pfarrei St. Vitus mit zwei Krippen in der Pfarrkirche und mit großen Figuren im Foyer des Vitusheims am Krippenweg beteiligt.

Der Sachausschuss Liturgie möchte laut Pfarrer Irlbacher aus dem Krippenweg und den Krippendarstellungen in der Pfarrkirche allerdings ein zusätzliches geistliches Ereignis für die Gestaltung des Advents machen und lädt deshalb von Donnerstag bis Sonntag die gesamte Adventszeit in die Pfarrkirche ein, die an diesen Tagen an den verlängerten Wochenenden außer Samstag bis 20 Uhr geöffnet sein wird. Ab 17 Uhr wird geistliche Musik über die

Lautsprecher zu hören sein, ab 18 Uhr gibt es eine geistliche Lesung beziehungsweise eine meditative Betrachtung.

„Dieser Krippenweg kann gerade in Corona-Zeiten zu einer sehr persönlichen Vorbereitung und tiefen Einstimmung auf das Fest der Menschwerdung Gottes werden“, ist sich Pfarrer Irlbacher sicher. Die Krippe in der Kirche St. Wolfgang in Holzhammer werde erst am 23. Dezember aufgestellt und könne dann täglich von 9 bis 19 Uhr besichtigt werden.

Wer Interesse an einer geführten Begehung des Krippenweges mit

weiterführenden Informationen zu den Darstellungen und Ausstellern hat, kann Kontakt mit den Krippenfreunden aufnehmen. Uli Reindl weist allerdings darauf hin, dass die Führungen aufgrund der steigenden Zahlen von Corona-Neuinfektionen nicht wie geplant mit maximal 15 Personen aus unterschiedlichen Haushalten

erfolgen können, sondern auf maximal zehn Teilnehmer aus nicht mehr als zwei verschiedenen Haushalten begrenzt sind. Für das Begehen des Krippenweges wird kein Eintritt erhoben.

„Die Gesundheit und Sicherheit aller muss uns sehr wichtig sein“, macht Uli Reindl bewusst. Er bittet alle Kripperlgänger um die Beachtung der aktuellen Vorschriften bezüglich der Corona-Pandemie, auch wenn sich diese ausschließlich im Freien bewegen. Er weist auf das Tragen der Mund-Nasen-Masken hin und auf die Wahrung eines ausreichenden Abstands.

Große Kunst in kleinen Dörfern

Neue Reihe über (Kunst-)Schätze des Landkreises Regensburg

REGENSBURG (rl/sm) – Nur wenigen ist bewusst, dass im Landkreis Regensburg Kunstschatze von nationalem und internationalem Rang existieren, wie etwa der Hochaltar von Georg Joseph Bader in Langenerling oder die Kirche in Hagelstadt. Professor Peter Morsbach möchte dies mit seiner Reihe „Große Kunst in kleinen Dörfern“ ändern. Neben aufwendigen Kunstführern sind nun zu einigen Schätzen auch Videos mit beeindruckenden Drohnen-Aufnahmen entstanden. Der Landkreis Regensburg unterstützt das spannende Projekt.

Der Kunsthistoriker Morsbach, Kulturpreisträger des Landkreises Regensburg 2019, hat in den letzten Jahren rund 25 herausragende Kunstwerke im Landkreis Regensburg aufgefunden gemacht, von denen manche völlig unbekannt, andere lediglich in Fachkreisen geschätzt

werden. Zusammen mit dem Landkreis Regensburg und der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) im Landkreis Regensburg möchte er nun die breite Öffentlichkeit auf diese Schätze aufmerksam machen. Landrätin Tanja Schweiger findet das Projekt von Professor Morsbach sehr unterstützenswert, denn: „Es ist erstaunlich, welche großartigen Kunstschatze das Regensburger Land zu bieten hat.“

In einem ersten Schritt wurden hochwertige, reich bebilderte und aufwendig gestaltete Kunstführer zu den verschiedenen Objekten erstellt. Diese können für rund 3 Euro in den jeweiligen Kirchen erworben werden. Da die ursprünglich geplanten Führungen pandemiebedingt ausfallen mussten, entstand im Frühjahr eine neue Idee: Die Kunstwerke sollen mithilfe von Videos auch von zu Hause aus erfahrbar gemacht werden. Dabei stellen Professor Peter Morsbach und Ale-



▲ In Adlersberg befindet sich die erste bildhafte Darstellung einer Schutzmantelmadonna Süddeutschlands. Foto: Gerald Richter, Morsbach Verlag

xander Dewes, der Erste Vorsitzende der KEB Regensburg-Land e. V., in circa 15-minütigen Videos die Kunstwerke vor und bringen das Wesentliche auf den Punkt. Beeindruckende Aufnahmen mit der Drohne zeigen darüber hinaus ganz neue Perspektiven auf die Kunstwerke und ihre Standorte.

Die ersten Videos sind bereits fertig und können kostenlos auf YouTube abgerufen werden:

- Schutzmantelmadonna in Adlersberg: <https://youtu.be/fFuY7uJTVk8>
 - Hochaltar von Georg Joseph Bader in Langenerling: <https://youtu.be/LnIKJFEIs3s>
 - Kirche in Hagelstadt: <https://youtu.be/-bNpU2Q8JnI>
 - Kapelle St. Ursula in Geisling: <https://youtu.be/RMX-TbmIbnY>
- Weitere Videos, unter anderem zu Altglofsheim, sind in Arbeit und sollen demnächst erscheinen.



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

trifft man einen bekannten Menschen, wird sofort die Frage gestellt: „Wie geht's denn so?“ Ich muss gestehen, ich liebe diese Frage nicht sehr. Oft genug ist es keine echte Frage und der Fragesteller erwartet im Grunde keine tiefgehende Antwort. Es klingt zuweilen wie ein inhaltsleerer Gruß im eiligen Vorübergehen. Denn sonst müsste man sich innerlich auf die Antwort des anderen einlassen und ihm zuhören wollen.

Sicher, es kommt wesentlich auf den Ort der Begegnung an. Nicht alle Orte eignen sich für einen längeren und tieferen Austausch. Dennoch mache ich auch im geeigneten Umfeld die betrübliche Erfahrung, dass oben genannte Frage zum Anlass genommen wird, den anderen mit einem Wortschwall über eigene Erlebnisse gleichsam mundtot zu machen.

Wie geht es dir?

Unlängst fragte mich ein guter Bekannter: „Wie geht es dir?“ Ich zögerte mit der Antwort, denn ich war damals wirklich niedergedrückt wegen einer ernsthaften Erkrankung im familiären Umfeld. „Weißt du“, sagte ich, „die Diagnose ist für uns alle eine große Herausforderung.“ Gerade wollte ich meinem Gegenüber Näheres erklären, da kam er mir zuvor: „Da muss ich dir eine Geschichte erzählen ...“ Und schon erfolgte eine minutenlange Rede, die meine unausgesprochenen Worte im Keim erstickte. „Nun, dann tschüss, mach's gut“ – das war dann alles. Ich blieb enttäuscht zurück. Nein, das ist keine echte Frage, keine echte Anteilnahme. Es wurde mir klar, wie viele leere Worte zwischen den Menschen hin- und herfließen. So viel Unfähigkeit zum Hören und Zuhören ist dabei. Vielleicht bedenken wir, wenn wir wieder einmal jene bekannte Frage stellen, ob wir wirklich die Antwort des Gefragten hören wollen. Leben und reden wir bewusst, nicht oberflächlich. Werden wir hörende Menschen mit einer inneren Antenne für Mensch und Gott.

Nach jenem „Gespräch“ schüttete ich Gott mein Herz aus. Er hört immer, er hört immer zu. Er lässt uns zu Wort kommen, und wir wollen ihn zu Wort kommen lassen.

Ihre Gisela Maierhofer

Möglich und nötig

Über den Ministrantendienst in Corona-Zeiten
Weihrauchdienst ist Dienst des Unfassbaren

REGENSBURG (wb/sm) – Eine Gottesdienstteilnehmerin hustet in der ersten Bank. „Jetzt haben die Ministranten in der Sakristei schon wieder so viel Weihrauch aufgelegt.“ Ganz anders schreibt der Liturge Joseph Lechner: „Wenn der Priester den Weihrauch auf die glühenden Kohlen legt und duftig vor dem Altar aufsteigen, dann weiß jeder, es ist Feiertag.“ Wie auch immer der Weihrauch bei den Gläubigen ankommt, die Ministranten vollziehen diesen Dienst in der Regel gerne.

Die Handhabung des Weihrauchfasses ist gar nicht so einfach, und daher wird dieser Dienst in vielen Pfarreien von älteren Ministranten vollzogen. Winfried Brandmaier, Referent der Fachstelle Ministrantenpastoral, erzählt: „In meiner ehemaligen Pfarrei haben die Ministranten ab der Firmung den Weihrauchdienst nach einer Probe durchführen dürfen. In manchen Pfarreien gibt es sogar einen ‚Weihrauchführerschein‘.“

Beim Einzug stellt sich die Frage: Geht der Weihrauch vor oder nach dem Vortragekreuz? Das Räucherwerk kündigt den Einzug des Herrn in seiner Gemeinde an. Der Weihrauch bereitet den Weg und geht daher an der Spitze der Prozession.

Wenn der Priester den Altar mit dem Weihrauchfass umschreitet, wenn sich dieser in Wolken verhüllt, kann uns das an die Erzählung aus dem Buch Exodus erinnern. Der Gottesberg Horeb verhüllte sich in Wolken. Damit war Gottesgegenwart nicht sichtbar und schon gar nicht fassbar, aber seine Gegenwart war spürbar.



▲ Der Weihrauchdienst macht die Gottesdienste besonders feierlich. Foto: privat

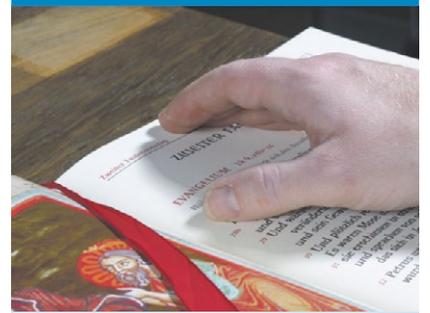
„Durch den Weihrauchdienst wird unser Gottesdienst nicht nur feierlich, sondern es zeigt mir auch, dass unser Glaube letztendlich unerklärlich ist“, beschreibt ein Oberministrant den Einsatz des verbrennenden Harzes. Am Altar wird das Geheimnis unseres Glaubens gefeiert und viele Gebete und Bitten werden hier ausgesprochen. Sie sollen aufsteigen wie der Weihrauch zum Himmel.

Eine Deutung aus dem Mittelalter beschreibt schön, was die Verwendung von Weihrauch vor dem Evangelium ausdrücken könnte: „Der Duft des Evangeliums Christi, der in Gestalt guter Werke der Predigt Jesu und den heutigen Verkündigern des Evangeliums vorausgeht, soll sich überall verbreiten wie der Weihrauch.“

Gerade der Weihrauchdienst ist in diesen Tagen nur schwer umsetzbar. Wenn Ministranten dem Priester das Weihrauchfass übergeben oder den Priester Weihrauch einlegen lassen, dann kann der Mindestabstand nicht eingehalten werden. Daher haben viele Pfarreien Weihrauchschalen im Altarraum aufgestellt. Dort kann zu Beginn des Gottesdienstes, vor der Verkündigung des Evangeliums und der Wandlung Weihrauch aufgelegt werden. Gerade diesen Dienst können aktuell Ministranten übernehmen.

„Der Einsatz des Weihrauches macht unsere Gottesdienste feierlicher. Er lässt uns wissen, dass sich die frohe Botschaft Christi in unserem Leben ausbreiten soll und unsere Sorgen und Bitten zu Gott steigen, damit sie Wandlung erfahren dürfen. Auf den Einsatz des Räucherwerkes sollte daher nicht verzichtet werden“, sagt Referent Winfried Brandmaier.

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom
13. bis zum 19. Dezember 2020

13.12., 3. Adventssonntag: Ps 68,20-36

14.12., Montag: Jes 65,17-25

15.12., Dienstag: Jes 66,1-4

16.12., Mittwoch: Jes 66,5-17

17.12., Donnerstag: Jes 66,18-24

18.12., Freitag: Lk 1,1-17

19.12., Samstag: Lk 1,18-25

Jahrzehnte treu in der Kolpingsfamilie

KALLMÜNZ (red) – Mit einem Gottesdienst in der Pfarrkirche hat die Kolpingsfamilie Kallmünz den Gedenktag Adolph Kolpings gefeiert. Präses Andreas Giehl zelebrierte die Heilige Messe. Vier Mitglieder der Kolpingsfamilie wurden für ihre jahrzehntelange Treue ausgezeichnet.

Pfarrer Andreas Giehl forderte in seiner Predigt die Gläubigen auf, so wie damals Adolph Kolping der Welt wieder ein menschliches Gesicht zu geben. Und Franz Hübl, der Vorsitzende der Kolpingsfamilie, appellierte an die Mitglieder: „Hören wir endlich auf, darüber zu diskutieren, warum etwas nicht geht, sondern lasst uns kreativ werden, lasst uns neue Wege gehen, Wege, die uns unter den jetzigen Umständen wieder zueinanderführen.“

Nach der Segnung der Ehrenzeichen wurden Gunda Hübl und Rita Würdinger für ihre 40-jährige Treue zur Kolpingsfamilie geehrt. Die Ehrung für ihre 50-jährige Treue zur Kolpingsfamilie ging an Ludwig Schmid und Günther Herrmann.

Neue Messdiener

MÜNCHENREUTH (red) – Mit großer Freude sind in der Pfarrei St. Emmeram in Münchenreuth drei neue Messdiener begrüßt und in die Schar der Ministranten aufgenommen worden. Matthias Forster, Ferdinand Hausner und Amelie Heindl werden nun ihren Dienst am Altar verrichten. Pater Friedhelm Czinczoll und die beiden Oberministrantinnen Maxima Fischer und Eva Wilfling nahmen sie auf.



Exerziten / Einkehrtage

Cham,
Exerziten für Frauen und Männer, Mo., 18.1.21, 18 Uhr, bis Fr., 22.1.21, 9.30 Uhr, im Exerzitenhaus Cham (Ludwigstraße 16). Die von Pater Ludwig Götz geleiteten Exerziten stehen unter dem Leitgedanken „Wo mir der Glaube sehr kostbar wird“. Im Laufe des Lebens werden einem Erfahrungen geschenkt, die man nicht missen möchte. Auch der Glaube ist eine Schatztruhe solcher Geschenke. Mit Pater Götz werden einige Beispiele herausgegriffen, die den Exerzitienteilnehmern immer wertvoller werden können. Auch persönliche Beispiele haben Platz und sind eine willkommene Ergänzung. Täglich werden Eucharistiefeier und Einzelgespräch angeboten. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 099 71/2000-0.

Johannisthal,
Einführung in die christliche Kontemplation: „Du in mir – ich in dir“, Mi., 13.1.21, 10 Uhr, bis Fr., 15.1.21, 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Referentin dieser Tage, die sowohl Anfänger als auch Geübte zum einfachen Beten nach Pater Franz Jalics hinführen, ist Maria Rehaber-Graf. Elemente des Angebots sind durchgehendes Schweigen, Anleitung zur Stillemeditation, Naturerfahrungen und Körperübungen; Einzelgespräch ist möglich. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 096 81/400 15-0 (mit Anrufbeantworter zu gewissen Zeiten), E-Mail: kontakt@haus-johannisthal.de, Homepage: www.haus-johannisthal.de.

Johannisthal,
Kurzexerziten: „Zur Freiheit befreit (nach Gal 5,1)“, Mi., 20.1.21, 10 Uhr, bis Fr., 22.1.21, 16 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Elemente dieser von Maria Rehaber-Graf geleiteten Exerzientage sind Impulse aus Bibel und Natur, Stille, Austausch, Meditation, Körperübung, Gebet und Gottesdienst. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 096 81/400 15-0 (mit Anrufbeantworter zu gewissen Zeiten), E-Mail: kontakt@haus-johannisthal.de, Homepage: www.haus-johannisthal.de.

Fatimatage

Chammünster,
Fatima-Gottesdienst, So., 13.12., ab 18.30 Uhr. Im Marienmünster von Chammünster findet ein Fatima-Gottesdienst

statt. Beginn ist um 18.30 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten und Rosenkranz. Um 19.15 Uhr folgt die Feier des Fatima-Amtes mit Kollekte. Daran schließen sich ein zweiter Rosenkranz vor dem ausgesetzten Allerheiligsten und der eucharistische Schlusssegen an. Nähere Informationen unter Tel.: 099 71/302 88.

Kulmain,
Fatimatag, So., 13.12., ab 18.30 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Kulmain. Beginn ist um 18.30 Uhr mit einem Rosenkranz vor dem ausgesetzten Allerheiligsten. Danach folgt die Feier der Heiligen Messe mit anschließendem eucharistischen Segen. Von 17.15 bis 18 Uhr besteht zudem Beichtgelegenheit. Nähere Informationen bei der Pfarrei, Tel.: 096 42/12 49.

Landshut,
Fatimatag, So., 13.12., ab 17 Uhr, in der Pfarrkirche St. Pius in Landshut. Beginn des Fatimatags ist um 17 Uhr mit eucharistischer Aussetzung, Rosenkranz und Möglichkeit zum Beichtgespräch im Pfarrheim (Treffpunkt: Beichtstuhl). Um 18.30 Uhr beginnt die Vesper zu Ehren Unserer Lieben Frau in Fatima mit eucharistischer Prozession und Segen in der Pfarrkirche St. Pius. Das Thema des Fatima-Gebetstags lautet „Das Heilige Land – das fünfte Evangelium: Bethlehem“. Nähere Informationen unter Tel.: 08 71/6 14 31.

Mariaort,
Fatimaandacht, So., 13.12., um 15 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariaort bei Regensburg. Zur Feier der Fatimaandacht mit Rosenkranz sind alle Gläubigen der Umgebung eingeladen. Nähere Informationen beim Pfarramt Eilsbrunn, Tel.: 094 04/96 14 01.

Thiersheim,
Fatimatag, Fr., 13.12., ab 18 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Thiersheim. Beginn des Fatimatags ist um 18 Uhr mit Aussetzung des Allerheiligsten und Rosenkranzgebet. Um 18.30 Uhr folgt die Heilige Messe. Nähere Informationen und Anmeldung (wegen Begrenzung der Teilnehmerzahl empfohlen) beim Pfarramt in Arzberg, Tel.: 092 33/15 43.

Tirschenreuth,
Wallfahrt für die Kirche, So., 13.12., ab 18.30 Uhr, in der Pfarr- und Wallfahrtskirche in Tirschenreuth. Als Hauptzelebrant und Prediger feiert Weihbischof Reinhard

Pappenberger aus Regensburg die Wallfahrt mit den Gläubigen. Um 18.30 Uhr wird zunächst ein Rosenkranz vor dem ausgesetzten Allerheiligsten gebetet. Um 19 Uhr folgt die Fatimafeier mit Pontificalamt. Nähere Informationen und Anmeldung (wegen coronabedingter Begrenzung der Teilnehmerzahl dringend erforderlich) unter Tel.: 096 31/14 51.

Vilsbiburg,
Fatimatag-Feier, Sa., 12.12., ab 19 Uhr, und So., 13.12., ab 8 Uhr, in der Bergkirche Maria Hilf in Vilsbiburg. Anlässlich des Fatimatags am 13.12. findet am Vorabend, also am Sa., 12.12., um 19 Uhr ein Rosenkranz statt; um 19.30 Uhr folgt die Feier der Heiligen Messe mit Predigt und eucharistischer Prozession sowie mit eucharistischem Segen; danach ist das Allerheiligste bis 22 Uhr ausgesetzt. Am So., 13.12., ist ab 7.30 Uhr Beichtgelegenheit sowie um 8 Uhr und um 10 Uhr Heilige Messe mit Fatimapredigt. Prediger bei den Gottesdiensten ist Wallfahrtsdirektor Pater Peter Berger aus Vilsbiburg. Nähere Informationen unter Tel.: 087 41/73 41.

Glaube

Johannisthal,
Religiöse Angebote des Diözesan-Exerzitenhauses Johannisthal bei Windischeschenbach, im Dezember. Auch das Team im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal wartet weiterhin darauf, den Kursbetrieb wieder aufnehmen zu dürfen, Gästen ein zweites Zuhause zu geben, den Schritt zurück zur Normalität gehen zu können. Um in der gegenwärtigen Zeit der Unsicherheit dennoch die Möglichkeit zu bieten, zusammenzukommen und miteinander auf dem Weg zu sein, bietet das Haus Johannisthal in der Vorweihnachtszeit neben den regulären Gottesdiensten für Kinder und Erwachsene folgendes Adventsangebot an: **Samstag, 19. Dezember, ab 14 Uhr:** Kurzes Gebet auf dem Dorfplatz zum Thema: „Hab Vertrauen! Jesus kommt!“ – **Weitere Hinweise:** Unter www.haus-johannisthal.de/newsletter/ kann man sich auch jederzeit für das sogenannte „Johannisthaler Weggeleit“ anmelden – den regelmäßigen E-Mail-Newsletter, mit dem Gedanken geschenkt werden, der guttut, der aufrichtet, der Weite schenkt und der hilft, in der „Fülle des Lebens“ zu bleiben. Nähere Informationen beim Exerzitenhaus, Tel.: 096 81/400 15-0 (mit Anrufbeantworter zu gewissen Zeiten), E-Mail: kontakt@haus-johannisthal.de, Homepage: www.haus-johannisthal.de.

Domspatzen

Regensburg,
Kapitelsamt im Dom St. Peter am dritten Advent, So., 13.12., 10 Uhr. Beim Kapitelsamt am dritten Advent singt ein Chor der Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Max Rädlinger die „Missa brevis in d“ von Antonio Lotti (1667-1740). An der Dom-Orgel: Professor Franz Josef Stoiber. Hinweis: Aufgrund der Corona-Bestimmungen singen die Domspatzen bis auf Weiteres nur in kleinerer Besetzung und mit dem gebotenen Abstand zwischen den Sängern. Nähere Informationen bei den Regensburger Domspatzen, Tel.: 09 41/79 62-0.

Regensburg,
Musikalisches Gebet im Dom St. Peter: „O magnum mysterium“, Di., 15.12. und Di., 22.12., jeweils um 19 Uhr. Unter dem Titel „O magnum mysterium“ (O großes Geheimnis) lädt das Regensburger Domkapitel noch am Dienstag, 15. Dezember, und Dienstag, 22. Dezember, jeweils um 19 Uhr zu einem musikalischen Gebet in den Dom St. Peter ein. Ein Mitglied des Domkapitels wird diesem besonderen Gebetsgottesdienst vorstehen, Lesungs- und Meditationstexte vortragen und den Segen erteilen. Die Regensburger Domspatzen singen adventliche Lieder und Motetten. Eine Anmeldung ist unbedingt erforderlich bei den Domspatzen unter Tel.: 09 41/79 62-0 (Mo. bis Fr.: 9-18 Uhr, Sa.: 9-12 Uhr) oder per E-Mail: pforte@domspatzen.de. Einlass ist jeweils 45 Minuten vor Gottesdienstbeginn. Es gelten die Hygiene- und Schutzmaßnahmen auf Grundlage des Infektionsschutzgesetzes und des Schutzkonzeptes der Diözese Regensburg.

Für junge Leute

Johannisthal,
Auf dem Weg zur Ehe – Ehevorbereitung: „Einander trauen – sich trauen lassen“, Sa., 16.1.21, 9-16 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Das Seminar zur Ehevorbereitung will zum Gelingen der Ehe beitragen. Im Austausch werden Fragen zum partnerschaftlichen Umgang, zum Wesen der christlichen Ehe, zur Ehe als Sakrament, zu Werten in der Ehe, zu Kommunikation und Gottesdienstgestaltung behandelt. Elemente des von Alfred Kick und Julia Plödt geleiteten Seminars sind Kurzvorträge, Impulse, Austausch der Paare untereinander sowie Gottesdienstgestaltung. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 096 81/400 15-0 (mit



Anrufbeantworter zu gewissen Zeiten), E-Mail: kontakt@haus-johannisthal.de, Homepage: www.haus-johannisthal.de.

Online-Angebote

Regensburg,
Online-Seminar in der Reihe „Hinführung auf Weihnachten“: „Die Weihnachtsgeschichte – Vier Variationen über die Geburt Jesu“, Di., 15.12., 19-20 Uhr. Jedes Kind kennt die Weihnachtsgeschichte. So, wie sie in den gängigen Krippen dargestellt wird, steht sie aber nirgends in der Bibel. Die vier Evangelisten stellen die Frage nach der Herkunft Jesu Christi ganz unterschiedlich. Was wissen wir über die Geburt Jesu? Was haben die Evangelien gemeinsam – und wo unterscheiden sie sich? Diesen Fragen geht Referent Benedikt Bögle im Seminar nach. Das Online-Seminar ist kostenfrei, Spenden sind erwünscht. Anmeldung am Veranstaltungstag unter: <https://www.keb-regensburg-stadt.de/aktuelle-veranstaltungen/2286-7-71105-der-advent-geschichte-bedeutung-feier/> – hier befindet sich der direkte Link zur Veranstaltung. Nähere Infos bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231, E-Mail: info@keb-regensburg-stadt.de, Homepage: www.keb-regensburg-stadt.de.

Regensburg,
Online-Ausstellung mit Werken von Josef Roßmaier: „Im Wandel“, noch bis So., 31.1.21. „Im Wandel“, so heißt die von der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) in der Galerie St. Klara in Regensburg präsentierte Ausstellung mit Werken von Josef Roßmaier, die noch bis zum 31. Januar 2021 ausschließlich online zu besichtigen ist unter: www.galerie-st-klara.de. Das Phänomen des Wandels, welches das Dasein bestimmt, einen versuchen lässt, einzigartige Augenblicke zu fassen und Momente zu erhaschen, die es zuvor so nie gab und niemals wieder geben wird, prägt die Werke dieser Online-Ausstellung: Josef Roßmaier, geboren 1933, fängt solche Momente fotografisch ein und verwandelt sie. Seine Motive bestimmen Alltagsgegenstände sowie die heimatische Landschaft der Holledau. Am Computer bearbeitet, entstehen experimentelle, neu geformte Bilder und Ansichten, die, wie Roßmaier sagt, „die innere Wahrheit hinter den Bildern“ aufspüren wollen. Nähere Informationen bei der KJF, Tel.: 0941/79887-220 (tägliche Erreichbarkeit von 8 bis 10 Uhr), E-Mail: s.lachner@kjf-regensburg.de oder pres-

se@kjf-regensburg.de, Internet: www.kjf-regensburg.de.

Kurse / Seminare

Cham,
Kurs: „Yoga für den Körper, Ruhe für den Geist, Schweigen für die Seele“, Fr., 15.1.21, 18 Uhr, bis So., 17.1.21, 13 Uhr, im Exerzitienhaus Cham (Ludwigstraße 16). Der von Josefine Schauer-Deser geleitete Kurs steht unter dem Thema „Yoga für den Körper, Ruhe für den Geist, Schweigen für die Seele“. Als Gegenpol zum lauten und hektischen Alltag bietet dieses Seminar Ruhe und Stille und für den Körper Bewegung und Entspannung. Es ist für Frauen und Männer jeden Alters gedacht und ist für Anfänger und Fortgeschrittene geeignet. Im Mittelpunkt steht ein ganzer Schweigetag am Samstag. Die Meditationen werden durch Yoga im Raum und in freier Natur aufgelockert. Der Kurs ist von Krankenkassen förderungsfähig. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0.

Cham,
Acryl-Malkurs, Mo., 25.1.21, 14 Uhr, bis Do., 28.1.21, 13 Uhr, im Exerzitienhaus Cham (Ludwigstraße 16). Den Malkurs leitet Christa Mörder-Fischer. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0.

Werdenfels,
Kurs: „Ein Licht-Blick in der Dunkelheit“ – Eine Sinn-Suche mit dem Markusevangelium und Märchen, Mo., 18.1.21, 14.30 Uhr, bis Mi., 20.1.21, 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leiten Dr. Heinrich Dickerhoff und Conny Sandvoß. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, E-Mail: Buero@Haus-Werdenfels.de, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Werdenfels,
Kurs: „Dem Sinn auf der Spur – Impulse für eine sinnorientierte Seelsorge“, Mo., 18.1.21, 15.30 Uhr, bis Fr., 22.1.21, 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Heinrich Weber. Nähere Informationen und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, E-Mail: Buero@Haus-Werdenfels.de, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Werdenfels,
Kurs: „Vernetzung Trauerbegleitung“, Fr., 22.1.21, 18 Uhr, bis Sa., 23.1.21, 17 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Zielgruppen des von Dr. Sabine

Holzschuh und Dr. Wolfgang Holzschuh geleiteten Kurses „Vernetzung Trauerbegleitung“ sind pastorale Berufe, ehrenamtlich Tätige und Interessierte in der Begleitung von Trauernden in Seelsorge, Gemeindearbeit, Schule, Krisenintervention, Hospiz, Pflagedienst und Bestatter. Die Teilnehmenden sind eingeladen, eigene Projekte und Fallbeispiele mitzubringen und vorzustellen. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0, E-Mail: Buero@Haus-Werdenfels.de, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Werdenfels,
Kurs: „Achtsamkeit und (Selbst-)Mitgefühl erleben“ – Seelische Gesundheit und Wohlbefinden stärken, Fr., 22.1.21, 18 Uhr, bis So., 24.1.21, 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Ulrike Simon-Schwesinger. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0, E-Mail: Buero@Haus-Werdenfels.de, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Vermischtes

Cham,
Besinnungs-, Bildungs- und Begegnungstag für Kommunionhelfer, Sa., 23.1.21, 10-16 Uhr, im Exerzitienhaus Cham (Ludwigstraße 16). Den Tag für die Kommunionhelfer leitet Diakon Peter Nickl. Anmeldung und nähere Informationen bei Bernadette Dechant unter der Tel.-Nr.: 0941/597-1081. Näheres auch beim Exerzitienhaus Cham, Tel.: 09971/2000-0.

Johannisthal,
Tag der Achtsamkeit: „AtemWunderkraft ... und Gott, der Herr, blies ihm den Odem ein“, Sa., 16.1.21, 9-17 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Die Teilnehmer des Achtsamkeitstages mit Beate Dittrich lernen ihre Atmung und somit auch sich selbst kennen. Sie werden dabei hören, dass es keine „richtige“ oder „falsche“ Atmung gibt. Atemkraft und das Wunder, welches mit jedem Atemzug geschieht, sind weitere Erfahrungspunkte. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0 (mit Anrufbeantworter zu gewissen Zeiten), E-Mail: kontakt@haus-johannisthal.de, Homepage: www.haus-johannisthal.de.

Johannisthal,
Gestalttage: „Werde, wer du bist!“, Fr., 22.1.21, 17 Uhr, bis Sa., 23.1.21, 18 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Die Gestaltpädago-

gik bietet eine Fülle an Methoden, um sich selbst bewusster wahr- und ernst zu nehmen. Die beiden von Karlheinz Binner und Kathrin Karban-Völkl geleiteten Tage der Kreativität und Persönlichkeitsbildung sollen eine Annäherung an die Gestaltpädagogik ermöglichen. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0 (mit Anrufbeantworter zu gewissen Zeiten), E-Mail: kontakt@haus-johannisthal.de, Homepage: www.haus-johannisthal.de.

Johannisthal,
Lebenskrisen und Stress meistern: „Liebvolle Zwiesprache“: In mir zu Hause sein“, Sa., 23.1.21, 10 Uhr, bis So., 24.1.21, 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Die „Liebvolle Zwiesprache“ nach der Logotherapeutin Peggy Paquet entwickelt und verbindet neue Erkenntnisse aus der Traumaforschung. Die den Körper einbeziehende Methode ist ein innerer Prozess, durch den man Gefühle, die einen schmerzen und belasten, umfassend wahrnehmen und annehmen kann. Man vermag so, selbstständig durch einen emotionalen Schmerz hindurchzugehen und ihn heilsam zu lösen. Den Kurs leitet Bernadette Pöllath. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0 (mit Anrufbeantworter zu gewissen Zeiten), E-Mail: kontakt@haus-johannisthal.de, Homepage: www.haus-johannisthal.de.

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Exerzitien- und Tagungshäuser der Diözese Regensburg stellen aufgrund der jüngsten Vorgaben der Staatsregierung zur Covid-19-Pandemie aktuell noch bis zum 10. Januar 2021 ihren Betrieb ein. Die für Dezember 2020 bis einschließlich 10. Januar 2021 angekündigten Kurse und Veranstaltungen der Exerzitien- und Tagungshäuser entfallen also.

Etwaige Buchungen für diesen Zeitraum sind dementsprechend hinfällig.

Wegen der andauernden Coronapandemie sind auch die angekündigten Termine und Veranstaltungen weiterhin unter Vorbehalt zu sehen.

Vielen Dank für Ihr Verständnis!

Die Redaktion

VOHENSTRAUSS (dob/md) – Mitglieder der Pfarrgemeinderats-Sachausschüsse „Ehe und Familie“ sowie „Liturgie und Gemeindegottesdienste“ der katholischen Pfarrgemeinde Vohenstrauß haben sich heuer für die Adventszeit eine Besonderheit für Kinder und Familien, aber auch zum Schmuck des Pfarrheims ausgedacht: einen Podcast mit dem Eselchen „Elias“ und immer ergänzte Adventsfenster.

Auf der Homepage der Pfarrei unter www.pfarreiengemeinschaft-vohenstrauß.de finden die Interessenten während der gesamten Adventszeit einen Podcast, in dem die Geschichte von „Elias auf dem Weg nach Bethlehem“ erzählt wird: „Endlich kommt Abwechslung ins Leben des kleinen Esels Elias, denn er darf Maria und Josef nach Bethlehem begleiten. Das wird ein großes Abenteuer! Und Elias kann endlich zeigen, wie tapfer und mutig er ist.“

Spannende Reise

Dabei handelt es sich um eine besonders liebenswerte Auslegung der biblischen Weihnachtsgeschichte: Den Mädchen und Buben wird die Weihnachtsgeschichte aus Sicht des frechen kleinen Esels Elias erzählt. Sonja Münchmeier, Heidi Sollfrank, Sabine Wildenauer, Lena Rötzer und Julia Busch werden die 24 spannenden Episoden vorlesen und den Podcast produzieren. So können die Kinder den Esel auf seiner spannenden Reise durch den Advent begleiten.

Podcast und Adventsfenster

Besonderes zum Advent in der Pfarrgemeinde Vohenstrauß



▲ Sonja Münchmeier (links) und Heidi Sollfrank mit Töchterchen Romy gestalteten zum ersten Adventswochenende das erste Fenster im Pfarrheim St. Marien, das jeden Abend mit Licht angestrahlt wird. Bild: Dobmayer

Im Advent auf Weihnachten vorbereiten, das heißt nicht zuletzt auch, die Zeit zu spüren. Daher werden die Fenster im katholischen Pfarrheim von den Mitgliedern der Sachausschüsse „Ehe und Familie“ sowie „Liturgie und Gemeindegottesdienste“ jedes Adventswochenende gestaltet, damit sich Spaziergänger an den Motiven erfreuen. Patrick Seibicke wird mit seinem Equipment die jeweiligen Fenster jeden Abend festlich beleuchten. Jede Woche kommt so ein neu gestaltetes Fenster hinzu.

„Wir möchten damit allen Menschen zeigen, dass wir in Gedanken miteinander verbunden sind“, erklärt Sonja Münchmeier, die die Gestaltung des ersten Fensters gemeinsam mit Heidi Sollfrank übernommen hat. Töchterchen Romy zählt schon ungeduldig die Tage bis Weihnachten und hilft eifrig mit. Vielleicht leuchten die Fenster ja auch in den Herzen der Menschen ein klein wenig auf und es gelingt heuer ohne großen Trubel, die Adventszeit ganz neu zu erfahren und zu entdecken.

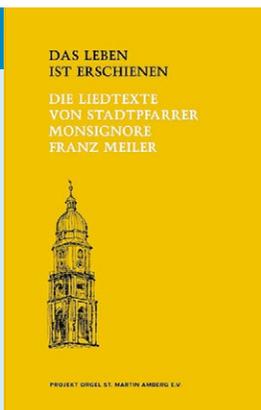
Aktion Sonnenschein verlost Fahrrad

REGENSBURG (mh/md) – Der Förderverein „Aktion Sonnenschein Regensburg“ ruft zu einer Spendenaktion für das Regensburger Kinderzentrum St. Martin auf. Wer eine Jahresmitgliedschaft erwirbt beziehungsweise eine Spende überweist, nimmt automatisch an der Verlosung attraktiver Preise teil. Der Hauptgewinn ist ein Fahrrad, das die Firma Zweirad-Center Stadler gestiftet hat.

Die beliebte Weihnachts-Tombola der „Aktion Sonnenschein Regensburg“ erzielt jedes Jahr hohe Spendenerlöse, die dem Regensburger Kinderzentrum St. Martin zugutekommen. Die Spendenaktion kann aber heuer wegen Corona nicht wie gewohnt im Donau-Einkaufszentrum durchgeführt werden. Daher haben sich die aktiven Mitglieder der Aktion Sonnenschein eine coronataugliche Variante einfallen lassen. Der Förderverein mit der Ersten Vorsitzenden Sissi Riebeling wirbt mit einer Sonderverlosung um neue Fördermitglieder und Spenden. Wer bis zum 28. Februar 2021 Mitglied wird oder spendet, nimmt an einer Verlosung der Gewinne teil.

Zur Teilnahme: Bankverbindung der „Aktion Sonnenschein Regensburg“:
Sparkasse Regensburg
IBAN: DE96 7505 0000 0000 1116 66
BIC: BYLADEM1RBG

Buchtipps



Das Leben ist erschienen

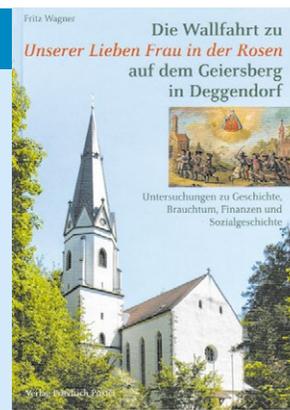
DIE LIEDTEXTE VON STADTPFARRER
MONSIGNORE FRANZ MEILER

Projekt Orgel St. Martin Amberg e. V. (Hg.)
16,80 EUR

Zahllose Texte und Lieder hat der Amberger Pfarrer Franz Meiler als wertvolle Erinnerung hinterlassen. Mit viel Fleiß, Liebe und Respekt für sein umfangreiches Wirken haben Regionalkantor Bernhard Müllers und Franz Meier alles sorgsam gesammelt und in diesem Büchlein gebündelt. Es enthält die gesammelten Liedtexte des 2017 verstorbenen Pfarrers von St. Martin, versehen mit einem Vorwort von Pfarrer Thomas Helm, einer mehrseitigen Biografie von Sebastian Sonntag, unterlegt mit Bildern aus

Privatalben der Familie und aus dem Archiv von Kirchenpfleger Josef Beer. Das Notenlayout und die einleitenden Texte zu den Kapiteln mit gezielter Themenwahl stammen von Regionalkantor Müllers. Das Buch umfasst knapp 200 Seiten und eignet sich gut als Weihnachts- und Geburtstagsgeschenk, als Mitbringsel, aber auch als Erinnerung an einen wunderbaren Menschen und Pfarrer. Erhältlich ist es im Pfarramt St. Martin und in der Amberger Buchhandlung Mayr zu einem Preis von 16,80 Euro. sv

Buchtipps



Die Wallfahrt zu Unserer Lieben Frau in der Rosen auf dem Geiersberg in Deggendorf

UNTERSUCHUNGEN ZU GESCHICHTE, BRAUCHTUM,
FINANZEN UND SOZIALGESCHICHTE

Fritz Wagner
ISBN: 978-3-7917-3206-0; 49,95 EUR

Zu der bisher noch wenig erforschten Wallfahrt auf den Geiersberg bei Deggendorf gibt ein jüngst gefundenes Mirakelbuch der Jahre 1632 bis 1659 den Anlass zu näheren Untersuchungen. Daneben stehen an Quellen eine große Zahl von Jahresrechnungen der Kirche sowie Motivbildern vom 17. bis zum 20. Jahrhundert zur Verfügung. Der Autor beschäftigt sich sowohl mit der Bedeutung von Mirakelbüchern im Wallfahrtsbetrieb der Barockzeit und der Geschichte der Wallfahrt als auch mit der Erschließung

des zuletzt gefundenen Mirakelbuches. Auch geht er ausführlich auf die Finanzen der Wallfahrtskirche ein. Die Analyse der Kirchenrechnungen bietet Anschauungsmaterial für die Entwicklung finanz- und buchungstechnischer Praxis in der Frühen Neuzeit. Eine Darstellung der wirtschaftlichen und sozialen Wirkung der Wallfahrt liefert somit ein aufschlussreiches Beispiel für ihre Rolle als stabiler Pfeiler der wirtschaftlichen Strukturen in einer von Umwälzungen und Kriegszerstörungen geprägten Zeit. sv

Wir
gratulieren
von Herzen



Zum Geburtstag

Anneliese Baier (Hausen) am 18.12. zum 81., **Georg Dorrer** (Windmais) am 14.12. zum 86., **Hans Engl** (Mühlhausen) am 12.12. zum 74., **Josef Frey** (Regensburg-Harting) am 13.12. zum 74., **Georg Hollweck** (Richtheim) am 12.12. zum 83., **Franziska Huber** (Schneidhart) am 14.12. zum 91., **Josef Jäger** (Au) am 12.12. zum 86., **Maria Jung** (Pfeffenhausen) am 17.12. zum 84., **Angela Koller** (Pfatter) am 8.12. zum 87., **Josef Lindner** (Marktredwitz) am 12.12. zum 74., **Hildegard Riehbauer** (Schneidhart) am 14.12. zum 81., **Franziska Schreiner** (Mühlhausen) am 14.12. zum 84., **Christine Schrunner** (Pittersberg) am 17.12. zum 72.

95.

Theresia Kollmannsberger (Pfeffenhausen) am 15.12.

80.

Anneliese Beier (Rückertshof) am 13.12., **Hildegard Köbler** (Hausen) am 15.12., **Karl Rußwurm** (Hausen) am 17.12.

75.

Josef Biehler (Grub) am 13.12.

70.

Georg Gottschalk (Aicha) am 18.12., **Michael Zierer** (Pfeffenhausen) am 14.12.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Breu,
Telefon 09 41/58676-10

Weitere Hilfsgüter notwendig

KAB Ugandas verteilt Grundnahrungsmittel an die Ärmsten

REGENSBURG (hw/md) – Der Hilferuf aus Uganda im Frühjahr hat in den Kreisen des Diözesanverbands Regensburg der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) und der Bevölkerung eine Welle der Hilfsbereitschaft ausgelöst. So konnten über das Weltnotwerk der KAB im Juni bereits 12 000 Euro als erste Hilfe nach Uganda transferiert werden. Doch weitere Unterstützung ist absolut notwendig.

In den armen Ländern Afrikas, auch in Uganda, haben die Pandemie und Naturkatastrophen eingeschlagen wie eine Bombe. Es stehen fast keine Intensivbetten in den Krankenhäusern der großen Städte bereit, in den kleineren Krankstationen ist meist kein Platz mehr. Viele Menschen sterben deshalb. Ein Großteil der Bevölkerung, vor allem arme Leute, sterben lieber an Corona, als dass sie verhungern.

Der sehr harte Lockdown hatte es anfangs unmöglich gemacht, die Menschen zu betreuen und Hilfe zu bringen. Der Staat selbst hat nur

sporadisch in bestimmten Gebieten geholfen, denn er hat auch mit rund drei Millionen Flüchtlingen, die aufgenommen wurden aus angrenzenden Ländern, zu kämpfen, um Unruhen zu vermeiden. Die Flüchtlinge haben ein Stück Land zugewiesen bekommen und Material für eine Behausung – und das war es dann. Sie mussten schauen, wie sie sich selbst versorgen.

Nach längeren Verhandlungen mit der Regierung hat es unter anderem die Nationalleitung der KAB Uganda geschafft, die Erlaubnis zum Verteilen von Grundnahrungsmitteln in den entlegenen Dörfern und Ansiedlungen zu erhalten. Die Benützung der Straßen war zuvor nur der Polizei, dem Militär und den Gesundheitsorganisationen erlaubt gewesen. Die Solidarität der KAB-Mitglieder, sich um die Allerärmsten zu kümmern, hat ein großes Echo in Uganda ausgelöst.

Spenden sind weiterhin erbeten auf das Konto der KAB des Diözesanverbands Regensburg – IBAN DE45 7509 0300 0001 1196 64 – Stichwort „Ugandanothilfe“.



Buchtip

Schwandorf 1945

LEBEN IN EINER ZERSTÖRTEN STADT

Peter Morsbach (Hg.)

ISBN: 978-3-86646-386-8; 29,90 EUR

In den frühen Morgenstunden des 17. April 1945 wurde die Stadt Schwandorf innerhalb von 15 Minuten zu über 70 Prozent zerstört. Hauptziel dieses Bombardements war zweifellos der zentrale Verkehrsknotenpunkt der Bahnanlagen. Dieses Buch behandelt nicht vordergründig die Zerstörung, sondern stellt die Menschen (Militärregierung, verantwortliche Kommunalpolitiker, Einheimische, Flüchtlinge und Vertriebene) mit all ihren Bedürfnissen, Ängsten und Zielen in den Mittelpunkt. Wie war es möglich, in einer von Trümmern und Bombentrümmern übersäten Stadt ein verträgliches und auch erträgliches Zusammenleben zu gewährleisten? Das chronologisch aufgebaute Buch versucht diese und weitere Fragen

zu beantworten. Die über 200 Bekanntmachungen der Militärregierung bilden sozusagen den „roten Faden“. Welche Schwierigkeiten die Umsetzung dieser Anordnungen oftmals mit sich brachte, wird durch viele Berichte eindrucksvoll untermauert. Bei der Bebilderung wurde zwangsläufig, da durch die Militärregierung ein Fotografierverbot verhängt wurde, auf Fotomaterial mit Aufnahmen einer zerstörten Stadt zurückgegriffen. Das Buch ist ein wichtiger Markstein in der mehr als 1000-jährigen Geschichte Schwandorfs, es soll jedoch auch als aufschlussreiche Lektüre der unmittelbaren Nachkriegsgeschichte der Oberpfalz und darüber hinaus verstanden werden. sv

Verschiedenes

KATHOLISCHE
Sonntagszeitung
REGENSBURGER BISTUMSBLATT
www.katholische-sonntagszeitung.de

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de



St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

Die erste Adresse für Ihre digitale Kirchenorgel



Ob Sie eine hochwertige Kirchenorgel, eine Übungsorgel oder eine Friedhofsorgel suchen - in unserer großen Ausstellung werden Sie Ihr Wunschinstrument entdecken.

Wir beraten Sie gerne.

-G. Kisselbach
Deutschlands großes Kirchenorgelhaus

Fordern Sie
unseren Katalog an!

Stammhaus Kassel:
Lindenallee 9-11
34225 Baunatal
Telefon 0561 94885-0

Filiale West:
Aachener Straße 524 - 528
50933 Köln
Telefon 0221 29077991

Filiale Süd:
Aindlinger Straße 9 1/2
86167 Augsburg
Telefon 0821 7472161

info@kisselbach.de • www.kisselbach.de

„Wir wünschen
frohe Weihnachten
und ein gesundes,
gutes neues Jahr“



seit 1920

Georg Rauscher
Turmuhrenfabrik

Turmuhren, Läuteanlagen
Glockenstühle, Zifferblätter

www.rauscher-time.com

Würzburger Str. 4,
93059 Regensburg

Fortschritt aus Familienhand



Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



KRUPS

Standmixer und Entsafter

- 2 l Kunststoffbehälter
- 1,25 l Entsafterbehälter inkl. Filter
- 800 ml Saftbehälter
- 6 Messer mit POWELIX-Technologie



DOMO

Raclette-Grill mit Naturgrillstein

- Polierter Naturstein
- Regelbarer Thermostat
- Doppel Heizelement
- 8 Raclette Pfännchen, emailliert
- 1300 W



Wein-Wasserkaraffe

- Weindekantierkaraffe
- Volumen: 0,75 l
- Ergonomische Form
- Spülmaschinengeeignet



► Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 11 1920 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Standmixer und Entsafter 9164365 Raclette-Grill 9160280 Wein-Wasserkaraffe 9155589

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 26,79.

IBAN BIC

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 107,16.

Datum / Unterschrift

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail

SZR



Adventliche Hilfe für Notleidende

PITTERSBERG (mg/md) – Die drei Teams des Pfarrgemeinderats der Pfarreiengemeinschaft von Theuern sowie Ebermannsdorf und Pittersberg hatten im Juli beschlossen, ihre diesjährige Hilfsaktion für Menschen in Not der international tätigen Gemeinschaft „Hoffnung für Menschen“ als gemeinnützigem Verein mit Sitz in Weiden in der Oberpfalz zukommen zu lassen. Vor allem, weil mit dieser Hilfe Menschen in Not direkt erreicht würden, so Günther Denk als Sprecher der Pfarreiengemeinschaft bei der Spendenübergabe am Pittersberg. Der Verein engagiert sich insbesondere für notleidende Menschen in Südindien. Ziel des Weidener Vereins sei es, Randgruppen dort mit gezielten Hilfen eine menschenwürdige Lebensgrundlage zu schaffen. Zum Bild: Der Sprecher der Pfarreiengemeinschaft, Günther Denk (links), übergibt offiziell den Scheck in Höhe von 678,72 Euro an Richard Bäumler (rechts) vom Weidener Verein „Hoffnung für Menschen“. Im Hintergrund Pfarrer Herbert Grosser, der den Gläubigen für die Unterstützung ebenso herzlich dankte. *Foto: Götz*



Nach Radwallfahrt konvertiert

IMMENREUTH/KEMNATH (bkr/md) – „Mit unserer Radsportgruppe aus Immenreuth begann für dich dein Glaubensweg.“ Diese Worte richtete die Vorsitzende der Radsportgruppe, Monika Kainz, an Dr. Bernhard Eberhardt, Oberarzt am Krankenhaus der Kliniken Nordoberpfalz in Kemnath. Dieser empfing nun die Sakramente der heiligen Kommunion und der Firmung in der Stadtpfarrkirche von Kemnath. Den Besuchern des Festgottesdienstes beschrieb Monika Kainz den ungewöhnlichen Pfad von Dr. Eberhardt vom evangelischen zum katholischen Glauben. Es begann mit seiner ersten Teilnahme an der Radwallfahrt der Immenreuther Radsportgruppe zur Muttergottes nach Fuchsmühl 2017. Fast die ganze Radsportgruppe nahm nun am Gottesdienst teil. Er wurde von Stadtpfarrer Thomas Kraus und von Pfarrvikar Justin Kishimbe, selbst Mitglied der Radsportgruppe, zelebriert. Zum Bild: Stadtpfarrer Thomas Kraus firmte Dr. Bernhard Eberhardt im Beisein des Firmpaten Gerhard Kainz. *Foto: Kreuzer*



▲ War der „Stern von Bethlehem“ eine auffällige Planetenkonstellation (Symbolbild) im Jahr 7 vor Christus? Fotos: gem

HIMMLISCHES JAHRHUNDERT-EREIGNIS

Weihnachtsstern kehrt wieder

Markiert seltene Konstellation von Jupiter und Saturn das Geburtsjahr Jesu?

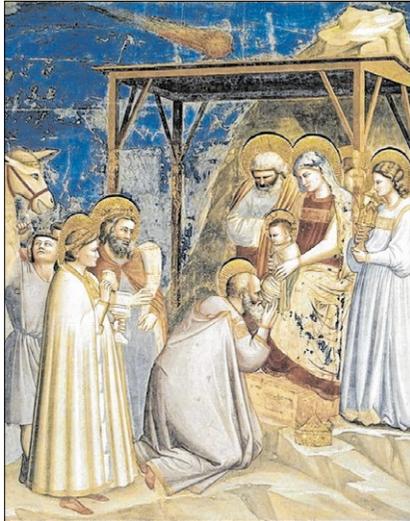
FREIBURG – Ein seltenes Himmelsphänomen ist derzeit am vorweihnachtlichen Abendhimmel zu sehen: Die Planeten Jupiter und Saturn kommen sich ganz nah. Das könnte Experten zufolge eine Erklärung für den „Stern von Bethlehem“ sein, wie er in der Weihnachtsgeschichte im Matthäus-Evangelium beschrieben wird.

Just zur Wintersonnenwende am 21. Dezember nähern sich die beiden Planeten so sehr an, dass sie zu verschmelzen scheinen und als eine Art heller Doppelstern leuchten. Einen solch geringen Abstand von 0,1 Grad – rund ein Fünftel des Vollmondurchmessers – haben die Planeten erst wieder im Jahr 2080. Für den Freiburger Astrophysiker Wolfgang Schmidt könnte die seltene Konstellation den biblischen „Stern von Bethlehem“ erklären.

Von Kepler berechnet

Dass sich Jupiter und Saturn auch im Jahr 7 vor Christus so nahe gekommen waren, hatte bereits der Astronom Johannes Kepler (1571 bis 1630) berechnet. Damals hatten sie sich sogar gleich drei Mal in einem Jahr am Firmament angenähert: im Mai, im Oktober und im Dezember. Diese dreimalige Konjunktion sei ein noch selteneres Ereignis, erläutert Schmidt, und werde erst 2238 wieder zu sehen sein.

Zur Geburt von Jesus hatten die Weisen aus dem Morgenland laut biblischer Überlieferung ein besonders helles Licht am Himmel gesehen. In Mt 2,9 heißt es: „Und siehe, der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her bis zu dem Ort, wo das Kind war; dort blieb er stehen.“



▲ Maler Giotto stellte den „Stern von Bethlehem“ um 1300 als Komet dar.

Astrophysiker Schmidt ist überzeugt: „Die Sterndeuter der damaligen Zeit haben dieses ‚Fang-Mich-Spiel‘ der zwei Planeten sicher genau beobachtet und als Zeichen gewertet, dass etwas Besonderes passiert.“ Grund des himmlischen Phänomens ist, dass sich Jupiter viel schneller um die Sonne dreht als Saturn.

Der Direktor des Hamburger Planetariums, Thomas Kraupe, erläutert: Jupiter und Saturn seien im Jahr 7 vor Christus gleichzeitig auch noch von der Erde überholt worden und daher scheinbar am Himmel stehen geblieben. „Dies passt zur Beschreibung durch den Evangelisten Matthäus“, betont Kraupe.

Kollidieren können Saturn und Jupiter übrigens nicht, versichert Schmidt. Diese Angst sei unbegründet. Die Planeten bewegen sich nämlich auf unterschiedlichen Umlaufbahnen: Der Saturn ist mit 1620 Millionen Kilometern etwa doppelt so weit von der Erde entfernt wie der viel hellere Jupiter.

Noch einen weiteren Effekt am Himmel macht der Experte für Sonnenphysik aus: In der dunklen Wüste hätten die Sterndeuter außerdem noch das Zodiakallicht gesehen, also Sonnenlicht, das durch den interplanetaren Staub reflektiert wird. Das habe dann ausgesehen wie eine Art „kosmische Taschenlampe“ mit Jupiter an der Spitze. Mit bloßen Augen sei dies wegen der Lichtverschmutzung in Europa allerdings nicht zu sehen.

Supernova oder Komet?

Theorien, wonach die Sterndeuter vor 2000 Jahren eine Supernova, also eine Sternexplosion, oder einen Kometen sahen, hält er für unwahrscheinlich. Zwar werde der Weihnachtsstern seit dem 14. Jahrhundert meist mit Schweif abgebildet, inspiriert durch den italienischen Maler Giotto di Bondone (1266 bis 1337), der den Halley'schen Kometen gesehen hatte. Dieser sei auch 12 vor Christus sichtbar gewesen, damit aber zu früh. Experten sind sich heute einig, dass Jesus nicht im Jahr 0, sondern fünf bis sieben Jahre früher geboren wurde.

Bereits jetzt lässt sich die Annäherung der beiden Planeten tief über dem Horizont am südwestlichen Abendhimmel gegen 18 Uhr beobachten. Wem Berge oder Wolken den Blick verstellen, der kann die „Große Konjunktion“ auch im Internet sehen: Die britische Universität von Exeter überträgt das himmlische Jahrhundert-Ereignis live.

Christine Süß-Demuth

Information

Die Übertragung der Annäherung von Jupiter und Saturn finden Sie unter: jupitersaturn2020.org

Filmtipp

Eine neue Austen-Heldin begeistert

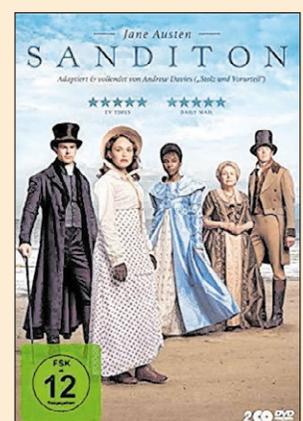
SANDITON
Polyband
EAN 4006448770082
ca. 18-20 Euro

Jane Austen (1775 bis 1817) zählt zu den bekanntesten Autorinnen ihrer Zeit. In ihren Werken erzählt sie eigentlich immer die gleichen Geschichten. Es sind Entwicklungsromane mit jungen Mädchen aus zumeist armen Verhältnissen, deren einzige Lebensperspektive es ist, eine möglichst gute Partie zu machen.

Die Charaktere, auf die diese Mädchen treffen, zeichnet Austen in einer solchen Bandbreite – von einfältig-schlicht über sarkastisch-direkt und clever-berechnend bis humoristisch-drollig –, dass die zeittypischen Stoffe des 19. Jahrhunderts auch heute noch Millionen Fans haben. Zahlreiche Filmadaptionen waren sowohl im Kino als auch im TV-Serienformat sehr erfolgreich.

In diese Erfolgsgeschichte reiht sich auch die Fernseh-Verfilmung von Austens letztem, unvollendetem Roman „Sanditon“ ein. Der britische Produzent Andrew Davies, der schon mit kongenialen Verfilmungen von „Stolz und Vorurteil“, „Sinn und Sinnlichkeit“ und „Emma“ ein breites Publikum begeisterte, nimmt sich in dem Achtteiler der Geschichte der jungen Charlotte Heywood an, die auf Einladung eines gutsituierten Ehepaars das aufstrebende Seebad Sanditon besucht.

Schon bald muss sie sich in der dortigen Gesellschaft gegen die schwerreiche, scharfzüngige Lady Denham, deren Mündel Clara Brereton und den charmanten Geschäftsmann Sidney Parker behaupten. Austen-Fans ahnen, wie es ausgeht – und werden trotzdem jede Minute der perfekt in Szene gesetzten Serie genießen! *vf*



1 Eine schicksalhafte Begegnung

Als Toni sie zum ersten Mal erblickte, war ihm tatsächlich, als hätte er einen elektrischen Schlag bekommen. Er stand erstarrt inmitten der lauten Musik und des bunten Getümmels auf dem Volksfestplatz und beobachtete sie, völlig fasziniert von ihrem Aussehen, denn er war sicher, nie ein schöneres Mädchen gesehen zu haben, und er war bezaubert von ihrem Lächeln und der Selbstsicherheit, die sie ausstrahlte.

Er dachte: So ist das also. Und voller Erstaunen: Das gibt es wirklich, unglaublich, dass es einen so erwischt, von einem Moment zum anderen. Bis vor wenigen Sekunden hätte er es nicht für möglich gehalten, aber es gab sie also wirklich, die viel gerühmte Liebe auf den ersten Blick.

Ihm selber nicht bewusst, erschien ein glückliches Grinsen auf seinem Gesicht. Er konnte nicht anders, am liebsten wäre er vor Glück jubelnd herumgehüpft. Dass er eigentlich auf dem schnellsten Weg zu seinen Freunden ins Bierzelt wollte, hatte er total vergessen.

Das Mädchen hatte ein tolle Figur. Sie trug eine enge blaue Jeans, eine weiße Bluse mit kleinen roten und blauen Punkten darauf. Ein breiter roter Gürtel betonte ihre schmale Taille. Ein kleines blaues Täschchen hing an einem langen Riemen von ihrer Schulter. Gerade streckte sie sich, ein langes Bein schwang hin und her, ihr rechter Arm holte aus, probierte einige Schwünge, und dann ließ sie den Ball los, der auch wie beabsichtigt mitten in die aufgebaute Dosenpyramide flog und sie krachend einstürzen ließ.

Das Mädchen klatschte begeistert in die Hände, machte zwei übermütige Sprünge in die Luft, sodass ihr dunkelblondes schulterlanges Haar tanzte. Dann umarmte sie lachend eine ihrer beiden Freundinnen, die mit ihr hier auf diesem Volksfest in Angerburg unterwegs waren. Toni wünschte, er wäre an der Stelle dieser Freundin. Sie bekam vom Betreiber der Wurfbude zwei kleine Becher aus bemalter Keramik zur Auswahl vorgelegt, einen mit einer rosafarbenen, den anderen mit einer blauen Rose darauf.

„Die blaue Rose gefällt mir besser!“, entschied sie schnell. „Die passt zu Ihren wunderbaren blauen Augen, schöne Frau“, erwiderte der Schausteller galant und überreichte den Preis. Sogar der Schausteller sah ihr lächelnd nach, stellte Toni fest, während er ihrer hellen, klingenden Stimme hinterherhorchte.

Das Mädchen und ihre Freundinnen wanderten weiter und Toni heftete sich, wie magisch angezogen,



Als die hübsche Lotte aufs Volksfest geht, bleibt sie nicht lange allein. Toni verliebt sich auf den ersten Blick in die junge Frau. Kann diese Liebe eine Zukunft haben? Toni liebt das Leben auf dem Land und möchte nichts lieber, als einmal den elterlichen Bauernhof übernehmen. Lotte hingegen ist in der Stadt aufgewachsen und hat keine Ahnung von der Landwirtschaft.

an ihre Fersen, ließ sie keine Sekunde aus den Augen. Er ging schneller, fest entschlossen, sich auf irgendeine Art mit ihr bekannt zu machen.

Die drei Mädchen diskutierten eben, ob sie mit dem – im kleinen niederbayerischen Städtchen Angerburg gar nicht so riesigen – Riesenrad fahren sollten. Sie wollte nicht. „Das ist doch fad. Ich will lieber Autoscooter fahren.“ „Erst Riesenrad, dann Autoscooter“, versuchte die eine Freundin sie zu überreden.

Da kamen mit lautem Hallo zwei junge Burschen dazu, wurden freudig begrüßt und zum Riesenrad fahren überredet. Die zwei Freundinnen und die jungen Männer stiegen ein, sie blieb allein, wollte noch immer nicht. Toni ergriff seine Chance, war mit einem langen Schritt neben ihr. „Hallo, grüß dich. Ich hab’ eben mitgekriegt, Autoscooter ist dir lieber, mir auch. Wie wär’s?“, fragte er betont forsch.

Helle blaue Augen musterten ihn eine ganze lange Sekunde, fast etwas hochmütig und gar nicht erbaut. Schließlich antwortete sie kühl: „Ich wüsste nicht, dass wir uns kennen“, drehte sich um und marschierte los. Toni hatte in ihre blauen Augen gesehen, ein paar Sommersprossen auf ihrer Nase bemerkt, ihre vollen Lippen und ihre schönen, geraden Zähne. Er lief neben ihr her. „Das lässt sich ändern. Also, ich bin der Toni.“

Sie schlenderte scheinbar ungehört weiter, immerhin in eher mäßigem Tempo. „Also Anton natürlich, eigentlich. Aber meine Spezeln sagen alle Toni zu mir“, erklärte er

eifrig. Sie warf ihm einen spöttischen Blick zu. „Wäre ich nie drauf gekommen.“

Toni war überhaupt nicht beleidigt, sondern im Gegenteil glücklich, überhaupt eine Antwort aus ihr herausgelockt zu haben. „Was ist jetzt, fahren wir Autoscooter?“ „Wir?“ Wieder traf ihn dieser spöttische, selbstbewusste Blick. „Wenn ich Autoscooter fahre, dann fahre ich selber, klar?“

„Klar, nichts dagegen. Ich bin ein absolut perfekter Beifahrer – Nerven wie Drahtseile!“, pries er sich selber. Und das Wunder geschah. Sie lachte auf, nein, sie lachte ihn an und ging mit ihm zur Autoscooterbahn. „Dann los, Toni.“

Toni war selig, bezahlte aufgeregt einige Chips und schaute dabei immer wieder zu ihr hin, ob sie auch wirklich dablief. Sie blieb, beobachtete amüsiert den eben stattfindenden Massencrash, weil so gut wie alle Fahrer ein und denselben Wagen gejagt hatten und schließlich einen einzigen, verknäuelten Haufen bildeten, nichts ging mehr. Einige Fahrer kurbelten wild, um rückwärts aus der Massenkarambolage herauszukommen, und die wilde Jagd begann von vorn.

Sie fiebert richtig mit, stellte Toni aufmerksam fest. Als alle Autoscooter langsamer wurden und abstoppten, zeigte sie auf eines der bunten Fahrzeuge. „Ich will das pinkfarbene!“ Toni stürmte darauf zu, aber sie war genauso schnell und besetzte den kleinen, in knalligstem Pink gehaltenen Wagen gerade eben vor an-

deren Interessenten und setzte sich ans Lenkrad. Sie hielt ihre Hand auf. „Chip?“

Er legte einen in ihre Finger, schmale, feingliedrige Finger, die energisch zupackten und den Chip in den Schlitz drückten.

In dem kleinen, engen Gefährt berührten sich zuweilen ihre Schultern und Toni spürte die Wärme ihrer Haut. Er legte den Arm über die Rückenlehne auf ihrer Seite und sah sie an. Ihre Augen blitzten, ihr Mund lachte, während sie im Slalom durch die Bahn kurvten und von jedem Anrempler durchgerüttelt wurden.

Sie sagte etwas zu ihm, aber die Musik und der allgemeine Lärm waren so laut, dass er nichts verstand. „Was ist?“ Er lehnte sich ganz nah zu ihr hin, schrie in ihr Ohr.

Sie drehte ihm ihr Gesicht zu. „Toll, nicht? Ich mag die Crashes!“ Er nickte nur, völlig gefangen von ihrer pure Fröhlichkeit ausstrahlenden Miene und stellte fest, dass sogar ihre Augen lachen konnten. Und ihre Nase, eine schmale, schöne Nase, hatte viele winzige Sommersprossen. Sie gefiel ihm von Minute zu Minute besser.

Kurz hintereinander wurden sie von zwei Seiten heftig gerammt. Er legte ganz automatisch in einer Geste der Fürsorglichkeit den Arm um ihre Schultern. Sie sah ihn strafend an, schüttelte den Kopf und drückte mit ihrer Schulter seinen Arm zurück. Toni zog ihn weg, hob entschuldigend die Handfläche und achtete darauf, sie nicht mehr zu bedrängen. Sie kurbelte schnell am Lenkrad, um aus dem Knäuel ineinander gefahrener Autoscooter freizukommen. Ein weiterer Chip folgte dem ersten. Sie hatte immer noch ihren Spaß an der Fahrt.

Toni registrierte nichts von der lauten Musik ringsum, von den vielen grellen Lichtern, von den Menschen, die nun am Abend immer mehr wurden. Er beobachtete fasziniert das Mädchen neben sich. Sie fuhren eben an der Bande vorbei, schattenhafte Figuren, die er nicht beachtet hatte, riefen „Lotte, Lotte“ und winkten. Da winkte sie ebenfalls und lachte ihren Freunden zu. Lotte hieß sie also.

► Fortsetzung folgt

Andrea Sommerer:
Große Liebe
im Gegenwind

© Rosenheimer Verlag
ISBN:
978-3-475-54274-9





Weihnachtlicher Apfelkuchen

Zutaten:

750 g Äpfel
250 g Zucker
250 g Rosinen
250 ml Rum
1 TL Zimt
1 TL Nelken
1/2 TL Lebkuchengewürz
500 g Mehl
1 Pck. Backpulver
200 g Nüsse gehackt und gemahlen
1 EL Kakao
etwas Fett für die Form



Zubereitung:

Die Äpfel fein schneiden, mit dem Zucker vermischen und über Nacht ziehen lassen. Die Rosinen in Rum einlegen und ebenfalls über Nacht stehen lassen. Am nächsten Tag mit der Hand die Apfel- und die Rosinenmischung mit den anderen Zutaten vermischen und in eine gefettete Kastenform füllen. Bei 200° C etwa 60 Minuten backen.

*Vielen Dank für dieses Rezept an unsere Leserin:
Johanna Lang, 89335 Ichenhausen*

Hildatörtchen

Zutaten:

500 g Mehl
250 g Zucker
1 Pck. Vanillezucker
250 g Butter
3 Eigelb
1 ganzes Ei
Marmelade zum Füllen



Zubereitung:

Mürbteig herstellen und mindestens eine Stunde kalt stellen. Den Teig ausrollen und gezackte Plätzchen in drei verschiedenen Größen ausstechen. Bei mittlerer Hitze goldgelb backen. Die noch warmen Plätzchen mit Marmelade aufeinander kleben und gut mit Puderzucker übersieben.

*Vielen Dank für dieses Rezept an unsere Leserin:
Maria Frick, 87778 Stetten*

Mitmachen und einschicken:

Sie erhalten 15 Euro für Ihr abgedrucktes Rezept. Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost, Kochredaktion, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg.

Fotos: gem; Gomolka



▲ Für die indischen Aids-Waisen ist die Hilfe von Pater Alwin Mascarenhas unverzichtbar. Foto: SVD

Indien: Hilfe für Aids-Waisen

In Indien sind geschätzte 2,1 Millionen Menschen mit dem HIV-Virus infiziert. Die medizinische Versorgung ist schlecht, Kinder verlieren ihre Eltern und sind selbst infiziert. Der Steyler Pater Alwin Mascarenhas hat es sich zur Lebensaufgabe gemacht, für die Aids-Waisen in seinem Distrikt da zu sein. Einige finden im Heim Asha Jyothi, das er in Pregnapur gründete, ein neues Zuhause, bekommen die notwendigen Medikamente und können zur Schule

gehen. Doch diese Hilfe reicht nicht aus. Immer mehr HIV-infizierte Kinder leben auf der Straße, weil ihre Verwandten zu arm sind, um sie zu versorgen. Pater Mascarenhas will die Kinder deshalb regelmäßig mit Medikamenten, Kleidung, Lebensmitteln und Schulmaterialien versorgen. Er sagt: „Das entlastet die Angehörigen. Die Kinder können bei ihnen bleiben und haben Menschen um sich, die sie lieben und sich um sie kümmern.“ Dafür ist er auf Spenden angewiesen.

Für Mensch und Schöpfung



Steyler Mission
Für Mensch
und Schöpfung

Steyler Mission
Gemeinnützige Gesellschaft für Auswärtige Missionen mbH
Arnold-Janssen-Str. 32
53757 Sankt Augustin
Tel.: 0 22 41 / 2 57 63 00
E-Mail: info@steyler-mission.de
Internet: www.steyler-mission.de

„2015 war dafür ein gutes Jahr“

Barbara Hendricks erzählt, wie es beim Pariser Klimagipfel hinter den Kulissen zuging

Der 12. Dezember 2015 war ein guter Tag für den weltweiten Klimaschutz. Mit dem Abschluss des Klimaabkommens von Paris erlebte die internationale Diplomatie eine Sternstunde. Die SPD-Politikerin Barbara Hendricks, damals Bundesumweltministerin, nahm an dem rund zweiwöchigen Verhandlungsmarathon teil. Im Interview erinnert sie sich und blickt auf die Zukunft der Klimapolitik. Die 68-Jährige ist Mitglied im Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK).

Frau Hendricks, wie würden Sie die politische Großwetterlage 2015 umschreiben?

Die Welt sah anders aus als heute. Für internationale Übereinkünfte war 2015 ein herausragend gutes Jahr. Die Umweltenzyklika von Papst Franziskus, „Laudato si“, hat das positiv mit beeinflusst. Im September hatte sich die Staatengemeinschaft bereits auf die 17 nachhaltigen Entwicklungsziele verständigt.



▲ Barbara Hendricks saß als Bundesumweltministerin in Paris mit am Verhandlungstisch. Zwei Wochen lang wurde intensiv um gemeinsame Entscheidungen gerungen.

Und dann folgte im Dezember der Klimagipfel von Paris.

Zu dem ersten Treffen dieser Art hatte die damalige Bundesumweltministerin Angela Merkel 1995

nach Berlin eingeladen. Danach gab es Fortschritte, aber auch viele Rückschläge auf dem Weg zu einem Weltklimavertrag. Vor Paris waren wir allerdings sehr zuversichtlich, dass wir es diesmal schaffen würden.

Woraus speiste sich diese Zuversicht?

Klimapolitik besteht ja nicht nur aus den Klimagipfeln. Sondern die Regierungsvertreter arbeiten kontinuierlich daran. Viele kennen sich seit Jahren, wissen, bis zu welchem Punkt sie einander vertrauen können. Üblicherweise gibt es im Frühjahr und Herbst zwei Konferenzen, auf denen die Papiere für den eigentlichen Gipfel vorbereitet werden. Natürlich steht dann immer noch viel in eckigen Klammern. Das sind dann die Passagen, über die verhandelt werden muss.

In welcher Atmosphäre fand das Treffen in Paris statt?

Das war schon eine sehr angespannte Situation, körperlich wie psychisch. Die Gespräche liefen von morgens früh bis spät in die Nacht, die Luft in den Messehallen war schnell verbraucht. Außerdem war die Verpflegung – eigentlich erstaunlich für Frankreich – nicht besonders gut. Es gab hauptsächlich Baguette.

Immerhin waren Sie nicht auf sich allein gestellt.

Die deutsche Delegation in Paris bestand aus knapp 300 Mitgliedern, neben Beamten aus dem federführenden Umweltministerium auch Vertreter aus anderen Ministerien,

dazu Wissenschaftler, Berater und Beobachter. Wir verhandeln ja nicht nur als Einzelstaat, sondern auch auf EU-Ebene.

Wie behält man da den Überblick?

Zwangsläufig kann ich als Ministerin nicht alles auf dem Schirm haben. Dafür hatte ich erfahrene Fachleute an meiner Seite, wie etwa Staatssekretär Jochen Flassbarth. Der Rest ist politisches Handwerkszeug.

Was zum Beispiel?

Wo man in Verhandlungen Spielraum lässt, um im Zweifelsfall noch etwas nachgeben zu können. Nicht zu unterschätzen ist auch die zwischenmenschliche Ebene. Damals hatte Luxemburg den EU-Ratsvorsitz. Das heißt, die dortige Umweltministerin Carole Dieschbourg führte zusammen mit dem für Klimaschutz zuständigen EU-Kommissar Miguel Canete die Verhandlungen. Ich will Herrn Canete nicht zu nahe treten, aber er hat halt einen temperamentvollen Charakter. Carole und ich haben uns, wenn die Gespräche mal wieder bis tief in die Nacht dauerten, jede an eine Seite von ihm gesetzt. Wenn er dann aus der Haut fahren wollte, haben wir ihn schnell an der Hand gepackt, damit er sitzen bleibt. Das ging ganz gut. Er hat auf uns gehört.

Wer hat Sie in Paris besonders beeindruckt?

Der leider schon verstorbene Tony de Brum, Außenminister der Marshallinseln. Als junger Aktivist hatte er gegen die USA Entschädigungen für die Atomversuche auf dem Bikini-Atoll erstritten. Jahrzehnte später besaß er eine große Reputation auf dem internationalen Parkett. Ihm ist es zu verdanken, dass in dem Vertrag die Absicht aufgenommen wurde, nach Möglichkeit den Anstieg der globalen Durchschnittstemperatur auf 1,5 Grad im Vergleich zum vorindustriellen Niveau zu begrenzen. Vorher war lediglich von dem Zwei-Grad-Ziel die Rede, das auch völkerrechtlich bindend ist.

Welche Rolle hat Gastgeber Frankreich beim Zustandekommen des Vertrags gespielt?

Laurent Fabius war ein ausgezeichnete Vorsitzender. Immer wieder hat er kleine Gruppen zusammengerufen und mit großer Geduld und im Hintergrund die Puzzlestücke zusammengesetzt, zusammen

Das aktuelle katholische Nachrichten-Magazin aus dem Bistum Augsburg

katholisch1.tv

Vom Petersdom bis zur Dorfkirche
Wir zeigen Reportagen vom Land und aus der Stadt, Interviews mit kirchlichen Würdenträgern und Berichte von den Brennpunkten des weltkirchlichen Geschehens. Weltkirche und lokales Geschehen zugleich – urbi et orbi.

Sie finden unsere Beiträge im Internet unter:
www.katholisch1.tv



▲ Ein Braunkohlekraftwerk bei Bergheim in Nordrhein-Westfalen. Um die Erderwärmung zu begrenzen, fordern Experten einen weltweiten Kohleausstieg. Fotos: KNA

mit seiner Hauptberaterin Laurence Tubiana, eine sehr erfahrene Verhandlerin.

Wie haben Sie die entscheidende Abschlussitzung in Erinnerung?

Das Ganze hat vielleicht eine halbe Stunde gedauert, nicht länger – zumindest kam es mir so vor. Fabius leitete das Podium und hat schließlich in einem unglaublichen Tempo den Beschlusstext vorgelesen, den Kopf nur einmal kurz gehoben und gesagt: „Ich sehe keinen Widerspruch.“ Dann fiel der Konferenzhammer, und das Abkommen war beschlossen.

Ein Schelm, wer Böses dabei denkt.

Ich bin absolut sicher, dass die Dolmetscher noch nicht zu Ende übersetzt hatten. Fabius hat bewusst schnell gesprochen. Es wollte auch noch jemand aufspringen.

Wer?

Die Botschafterin von Venezuela. Aber Sitznachbarn haben sie auf ihren Stuhl gedrückt. Sie hatte in Verhandlungskreisen den Beinamen „Drama Queen“.

Fünf Jahre danach fordern Kritiker mehr Tempo in Sachen Kli-

maschutz. Ist zu wenig passiert seither?

Es war klar, dass wir nach dem Abkommen von Paris wieder in den Mühen der Ebene ankommen. Das ist wenig spektakulär. Im nächsten Jahr kommen die Klimapläne der Staaten auf den Prüfstand. Die Zeit seit 2015 haben wir gebraucht, um uns darüber zu verständigen, wie wir prüfen und wie wir was berechnen. Wichtig aber ist: Keiner darf in seinen Anstrengungen schlechter werden, alle müssen sich verbessern.

Was macht Ihnen Hoffnung?

Europa will bis 2050 Klimagasneutralität erreichen, wir sind auf einem guten Weg. Die Chinesen wollen das bis 2060 schaffen.

Und die USA?

Die Jahre unter Präsident Donald Trump waren nicht vollständig verloren für den Klimaschutz. Städte, Bundesstaaten und Unternehmen gehen längst unabhängig von Washington voran. Und Trumps Nachfolger Joe Biden hat ja schon angekündigt, dem Klimaabkommen bald wieder beizutreten. Dass Ex-Außenminister John Kerry Sonderbeauftragter für Klimafragen wird, halte ich für ein gutes Zei-

Hintergrund

„Kohleausstieg duldet keinen Aufschub“

196 Staaten beschlossen im Dezember 2015 in einem völkerrechtlich bindenden Vertrag, die Erderwärmung zu begrenzen: auf deutlich unter zwei Grad, besser 1,5 Grad im Vergleich zum vorindustriellen Niveau. Trotzdem steigen die globalen CO₂-Emissionen weiter – und die Erde könnte sich kritischen Kippunkten nähern, an denen die Erhitzung unumkehrbar wird.

Ottmar Edenhofer, der Direktor des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung, sagt: „Das Kernproblem des Abkommens ist, dass die Beiträge der Nationalstaaten zum Klimaschutz für die anderen Länder nicht transparent sind.“

Weil ein Land nicht klar erkennen kann, wie sehr andere Länder sich anstrengen, strengt es sich selbst also im Zweifel auch nicht so sehr an. Das müsse sich ändern, sagt Edenhofer, am besten durch die Einführung von CO₂-Preisen. An diesen Preisen ließe sich für jeden ablesen, wie stark sich ein Land für den Klimaschutz einsetzt: je höher der Preis pro Tonne, desto größer das Engagement.

Neue Kohlekraftwerke

In manchen Ländern passiert aber das Gegenteil von dem, was Experten zufolge passieren müsste. In Asien sind etliche neue Kohlekraftwerke geplant – in China und Indien, Vietnam, Indonesien und Bangladesch. Klimaökonom Edenhofer sagt, wenn all diese Kraftwerke gebaut würden, „dann ist die Tür zum 1,5-Grad-Ziel und zum 2-Grad-Ziel wohl unwiderruflich zugeschlagen“.

Dann könne man sich in Europa noch so sehr anstrengen und würde die Klimaziele trotzdem verfehlen: „Der globale Kohleausstieg duldet keinen Aufschub mehr, er muss wirklich Priorität haben.“ Reichere Länder wie die

EU-Staaten oder die USA könnten ärmeren Ländern zinsverbilligte Kredite geben – unter der Bedingung, dass diese einen CO₂-Preis einführen und aus der Kohle aussteigen.

Die EU will bis 2050 klimaneutral werden, und Edenhofer lobt, dieser „Green Deal“ sei „eine große Sache“. Er betont aber auch: „Europa sollte keine Insel des Klimaschutzes werden, sondern wir sollten alles dafür tun, dass viele andere mitmachen.“ Heißt: Der Umbau der Wirtschaft und Gesellschaft muss sozial gerecht und effizient gestaltet werden: „Die Welt wird uns das nur nachmachen, wenn es einigermaßen bezahlbar bleibt.“

Eine große Chance

Das Ergebnis der US-Wahl könnte auf dem Weg zu den Klimazielen helfen, glaubt Edenhofer: „Joe Bidens Wahl ist eine große Chance für den Klimaschutz.“ Weil er für internationale Zusammenarbeit stehe, die bei einem globalen Problem unverzichtbar sei: „Die Klimapolitik könnte eines der wenigen Felder werden, auf denen Europa, China und die USA miteinander kooperieren.“

Natürlich funktionieren die großen außenpolitischen Lösungen nicht ohne die vielen kleinen Beiträge, die jeder Einzelne leisten kann. Jeder sollte weniger fliegen, Auto fahren und Fleisch essen. „Es bleibt keinem von uns erspart, seinen Beitrag zu erbringen“, sagt Edenhofer. „Aber Klimaschutz lässt sich nicht hauptsächlich durch individuellen Verzicht bewerkstelligen.“ Dazu sei das Problem zu groß.

„Wir steuern im Augenblick auf eine drei bis vier Grad heißere Welt zu“, sagt Edenhofer. „Eine Erwärmung um drei Grad würde die Welt schon in sehr, sehr große Verwerfungen stürzen.“

Andreas Lesch

chen. Kerry saß in Paris mit am Verhandlungstisch.

Unterdessen lässt Brasiliens Präsident Jair Bolsonaro weiter den Regenwald am Amazonas abholzen.

Das kann noch richtig gefährlich werden. Deswegen sollte die EU viel deutlicher werden. Sie müsste im geplanten Mercosur-Abkommen den Schutz des Regenwaldes verankern. Außerdem könnte sie Soja-Importe mit hohen Einfuhrzöllen belegen, um die Rodungen weiterer Waldflächen einzuschränken. Im Gegenzug müssten europäische Landwirte den

Viehbestand reduzieren und selbst verstärkt Kraftfutter anbauen.

Dann steigen die Fleischpreise.

Das halte ich für verkraftbar. Afrika sollten wir dabei helfen, das fossile Zeitalter zu überspringen.

Wie das?

Wind, Solarenergie und Wasserkraft können Dieselgeneratoren bei der Stromversorgung ersetzen. Da sind einige Unternehmen dran. Aber das geht zu langsam, obwohl Fördermittel dafür zur Verfügung stehen. Interview: Joachim Heinz

Vor 250 Jahren

Mit dem Geist der Freiheit

Beethovens Werke begeistern durch Experimentierfreude

„Passt mir auf jenen auf, er trägt einen göttlichen Funken in sich!“ Kein Geringerer als Mozart soll mit diesen Worten dem jungen Musikschüler eine große Zukunft prophezeit haben. Tatsächlich wird mit jenem Beethoven eine neue Epoche heraufziehen. Seine Kompositionen sprengen alle Konventionen und atmen den Geist der Freiheit.

Ludwig van Beethoven, geboren wahrscheinlich am Vortag im elterlichen Haus in der Bonngasse, wurde am 17. Dezember 1770 in Bonn getauft. Zunächst unterrichtete ihn sein Vater, der Tenor in der kurfürstlichen Hofkapelle war. Dann förderte Hoforganist Christian Gottlob Neefe die Ausbildung des Wunderkinds.

1787 reiste Ludwig nach Wien, um in den Schülerkreis von Wolfgang Amadeus Mozart einzutreten. Doch schon nach zwei Wochen wurde er zurückgerufen: Die Mutter und bald darauf auch Ludwigs Schwester erkrankten und starben, der Vater verfiel dem Alkohol. So musste Ludwig als Bratschist am Hofe für Einkommen sorgen, bis ihm mächtige Gönner doch noch den Zugang zu den höchsten Wiener Musikkreisen eröffneten: Er studierte in Joseph Haydns Meisterschule – Mozart war inzwischen gestorben – und sorgte als Klaviervirtuose für Aufsehen.

1795/96 entstanden Beethovens Klavierkonzerte No. 1 und 2, 1799 und 1802 folgten die ersten beiden Sinfonien. Beethoven wandelte zwischen Tradition und Provokation, komponierte in einem originellen, eleganten und zugleich höchst energiegeladenen Stil. Der heitere Ton der 2. Sinfonie, die lautmalersche Pastorale und die brillanten Klavierkonzerte No. 3 und 4 lassen die nach 1802 aufziehende Lebenskrise kaum erahnen: Beethovens Gehör verschlechterte sich rapide.

Am Ende konnte der Komponist nur noch über Hörrohre oder durch Notizblätter mit seiner Umwelt kommunizieren. Das Heiligenstädter Testament zeugt von dieser Tragödie – und doch schwächte sie Beethovens Schaffenskraft nicht, im Gegenteil: Beethoven, als Mensch eher ein Misanthrop, nutzte die Kunst als Ausflucht, wurde immer experimentierfreudiger.

Seine monumentale Eroica (1804) war Revolutionsmusik pur. Mit ihr leitete der Maestro eine Phase der politischen Parteinahme ein, erst für Napoleon, dann vehement gegen ihn:



▲ Ludwig van Beethoven beim Komponieren der *Missa Solemnis*.

Im Archiv des Wiener Musikvereins befindet sich jene Partitur, auf der der enttäuschte Beethoven die Widmung an Bonaparte mit einem Federkielmesser wieder auskratzte! Das Pathos der Napoleonischen Kriege wird hörbar in der 5. Sinfonie (1808), eingeleitet durch die berühmtesten vier Töne der Musikgeschichte, ebenso in der bei ihrer Wiener Premiere 1813 umjubelten 7. Sinfonie und im 5. Klavierkonzert mit dem Marschmotiv des ersten Satzes.

Kampf um Perfektion

Musik hatte für den überzeugten Republikaner Beethoven eine eminent moralisch-politische Bedeutung. Mozart mögen die Melodien nur so zugeflogen sein, Beethoven dagegen rang und kämpfte mit seiner Musik, und das galt gerade auch für seine einzige, mehrfach überarbeitete Oper Leonore beziehungsweise Fidelio (1814), die ihm „die größten Geburtsschmerzen gemacht“ habe.

Die klanggewaltige *Missa solemnis* (1818 bis 1823) schlägt den Bogen zum letzten großen Orchesterwerk inklusive Chor – so neuartig, dass die Zeitgenossen entweder mit Begeisterung oder mit Unverständnis reagierten: Im Mai 1824 konnte Beethoven die Uraufführung seiner 9. Sinfonie miterleben. Sie beginnt mit einem in Töne gegossenen Schöpfungsakt und endet mit Schillers Ode „An die Freude“, welche Beethoven seit seinem 20. Lebensjahr faszinierte. Am 26. März 1827 beendete ein Leberleiden in Kombination mit einer Bleivergiftung das Leben des Meistros.

Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

12. Dezember

Unsere Liebe Frau in Guadalupe

Hits wie „Strangers in the Night“ oder „New York, New York“ bescherten Frank Sinatra Weltruhm. Mit einer Mischung aus Jazz, Swing und Schlager prägte er das Showgeschäft. Der US-amerikanische Sänger, Entertainer und Schauspieler wurde vor 105 Jahren geboren.

13. Dezember

Lucia, Ottilie



1545 eröffnete Papst Paul III. das Konzil von Trient. Dessen Hauptanlass war die Notwendigkeit, auf die Reformation zu reagieren. Die Synode schaffte etwa die Missbräuche im Ablasswesen ab, verbot Ämterhäufung im Bischofsamt und setzte eine einheitliche Liturgie durch. Der herausgegebene „Römische Katechismus“ blieb bis ins 20. Jahrhundert gültig.

14. Dezember

Johannes vom Kreuz

In Paris unterzeichneten vor 60 Jahren die USA, Kanada, die Bundesrepublik und 17 weitere Staaten die Konvention zur Gründung der OECD. Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung will wirtschaftliche, soziale und ökologische Herausforderungen durch Zusammenarbeit der Regierungen bewältigen. Mit heute 37 Mitgliedsstaaten ist sie eines der wichtigsten Beratungsorgane.

15. Dezember

Christiane

Mit der Übernahme der DDR-Fernsehprogramme durch die ARD der Bundesrepublik endete 1990 die

Ära der propagandistischen Nachrichtensendung „Aktuelle Kamera“. Im wichtigsten Selbstdarstellungsinstrument des Staats- und Parteiapparats waren kritische Reflexion und freie Meinungsäußerung nicht möglich.

16. Dezember

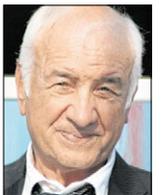
Adelheid, Sturmius

Bei der Flugzeugkollision von New York stieß 1960 eine Lockheed Super Constellation im Nebel mit einer Douglas DC-8 der United Air Lines zusammen. Mit 134 Todesopfern war es zu diesem Zeitpunkt das schwerste Flugzeugunglück in den USA.

17. Dezember

Yolanda, Vivien

90 Jahre alt wird Armin Mueller-Stahl. Der deutsche Schauspieler, der seine Karriere in der DDR begann und nach seiner Ausreise in der Bundesrepublik fortsetzte, ist der Einzige, dem in beiden deutschen Staaten Anerkennung zuteil wurde. Mueller-Stahl ist bekannt durch Filme wie „Jakob der Lügner“ und „Buddenbrocks“.

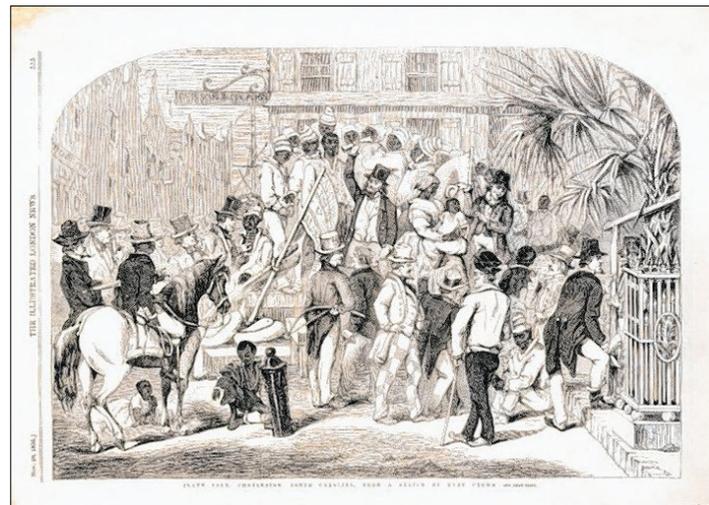


18. Dezember

Wunibald

Mit Inkrafttreten des 13. Verfassungszusatzes wurde 1865 die Sklaverei (Foto unten) im gesamten Bundesgebiet der USA verboten. Die befreiten Schwarzen erhielten auch in den Südstaaten das Wahlrecht. Die Verbitterung der weißen Südstaatler über die Kontrolle durch den Norden ließ militanten Rassismus entstehen.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



Die Illustration zeigt einen Sklavenmarkt in Charleston, einer Stadt in den Südstaaten. Szenen wie diese waren bis 1865 in den USA alltäglich.

SAMSTAG 12.12.

▼ Fernsehen

- 15.10 BR: Glockenläuten** aus der Pfarrkirche Wendelstein bei Nürnberg.
20.15 RTL2: Die Chroniken von Narnia. Der König von Narnia. Erster Teil der Abenteuerfilmreihe nach den Romanen von C. S. Lewis.

▼ Radio

- 17.55 Radio Horeb: Heilige Messe** live aus Rom mit Papst Franziskus zum Fest der Jungfrau von Guadalupe.

SONNTAG 13.12.

▼ Fernsehen

- 8.35 SWR: Das Vermächtnis der Zisterzienser.** Dokumentation.
 9.30 **ZDF: Katholischer Gottesdienst** aus der Kirche Sankt Rabanus Maurus in Mainz. Zelebrant: Pfarrer Martin Olf.

▼ Radio

- 7.05 Deutschlandfunk Kultur: Feiertag.** Wie katholisch war Beethoven? Zum 250. Geburtstag des „gottgleichen“ Komponisten.
8.05 BR2: Ökumenische Perspektiven. Neue Bücher rund um Religion.
10.05 Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst aus dem Dom St. Petrus in Osnabrück. Zelebrant: Dompfarrer Dirk Meyer.
20.00 Radio Horeb: Standpunkt. Gaudete – Die christliche Freude. Mit Weihbischof Josef Graf, Regensburg.

MONTAG 14.12.

▼ Fernsehen

- 20.15 Sat1: Matilda.** Komödie über ein übersinnlich begabtes Mädchen.
21.50 BibelTV: Das Gespräch. Nicola Vollkommer wuchs in Afrika auf.

▼ Radio

- 6.35 Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Hildegard Stumm, Berlin (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 19. Dezember.
19.30 Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature. Terroranschläge in Deutschland. Überlebende und Angehörige über die Zeit danach.

DIENSTAG 15.12.

▼ Fernsehen

- 22.15 ZDF: 37 Grad.** Der mit dem Wolf lebt. Doku über einen Aussteiger.
22.40 Arte: Merry Christmas, China. In Yiwu werden in über 600 Fabriken Weihnachtsartikel für die ganze Welt hergestellt. Dokumentation.

▼ Radio

- 19.15 Deutschlandfunk: Das Feature.** Die Isolation der Alten. Pflege in Zeiten der Corona-Pandemie. Von Sonja Ernst und Christine Werner.
20.03 Deutschlandfunk Kultur: Konzert. Thoughts about Beethoven. Ein Improvisations-Rezital. Am Klavier: Markus Becker.

MITTWOCH 16.12.

▼ Fernsehen

- 19.00 **BR: Stationen.** 2020 – Ein Rückblick mit Ausblick. Der Zukunftsforscher Matthias Horx nennt dieses Jahr wegen Corona „historisch“.
21.55 BibelTV: Bocelli Christmas Special. Ein Besuch in der Heimat des Sängers, der unter anderem ein gefühlsvolles Duett mit seinem Sohn gibt.

▼ Radio

- 20.10 Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Damit ein Anfang sei. Der Maler Giovanni Bellini und seine Madonnen mit Kind.
20.30 Radio Horeb: Credo. Sakramententheologie. Mit Pater Hans Buob SAC.

DONNERSTAG 17.12.

▼ Fernsehen

- 20.15 3sat: Abschlusskonzert** des Beethoven-Jahrs 2020. Mit dem West-Eastern Divan Orchestra unter Leitung von Daniel Barenboim.
21.45 HR: Engel fragt. Gibt es die Bettelmafia? Reportage.

▼ Radio

- 10.08 Deutschlandfunk: Marktplatz.** Online-Werbung und Tracking. Wie durchsichtig sind wir im Netz? Hörertelefon: 00800/44 64 44 64.
22.03 Deutschlandfunk Kultur: Freispiel. Pamelas Potenziale – Zauber, Flöte, Deluxe. Von Pauline Jacob, Isabel Mehl und Georg Conrad.

FREITAG 18.12.

▼ Fernsehen

- 20.15 3sat: Kästner und der kleine Dienstag.** Biografisches Drama über Erich Kästner und seine Freundschaft zu einem jungen Bewunderer.

▼ Radio

- 10.00 Radio Horeb: Lebenshilfe.** Gott schuf die Tiere und sah, dass es gut war. Mit Weihbischof Andreas Laun.
19.30 Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Literatur. Die Kunst des Endens. Letzte Sätze in der Literatur. Wie kommen Schriftsteller zum Schluss?

👁: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Visionäre Päpste und große Kunst

Auf dem Vatikanischen Hügel verdichten sich 2000 Jahre Kirchengeschichte auf einzigartige Weise. Die Dokumentation des Regisseurs Marc Jampolsky „**Vatikanstadt. Ein Hauch von Ewigkeit**“ (Arte, 12.12., 20.15 Uhr) begleitet Wissenschaftler und Historiker, die das architektonische Erbgut des Vatikans entziffern. Zum Teil mit den Mitteln der Animation zeigt der Film die Rolle der Kunst bei der Entstehung des Zentrums der katholischen Kirche. Nach den Vorgaben visionärer Päpste trugen große Künstler wie Michelangelo, der Maler der Fresken der Sixtinischen Kapelle, zur Machtentfaltung des katholischen Christentums bei.

Foto: Gedeon Programmes



Drei treffen sich im Elternhaus

Unter dem Christbaum fangen in der Komödie die „**Weihnachtstöchter**“ (ZDF, 14.12., 20.15 Uhr, mit Untertiteln) an, um das Erbe ihres Vaters zu streiten. Dieser ist bei einem Autounfall auf spiegelglatter Fahrbahn ums Leben gekommen. So sind seine Töchter Katarina (Elena Uhlig, links), Diana (Felicitas Woll) und Regina – alle drei aus verschiedenen Beziehungen – gezwungen, ihre Weihnachtspläne über den Haufen zu werfen. Sie versammeln sich im Elternhaus, um das Erbe zu regeln. Dafür hat ihnen ihr Vater im Testament auferlegt: „Streitet euch nicht!“

Foto: ZDF/To Kuehne

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
 Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
 Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
 Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.
 Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

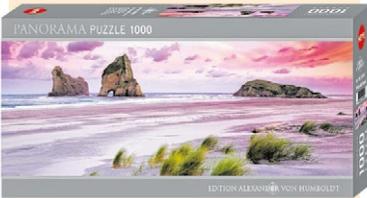
▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
 Sonntagssendung 10-12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.30, 21.30 und 22.30 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.
 Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.
 24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.
 Livestream: www.tvaktuell.com.

Ihr Gewinn



Die große Welt für zu Hause

In Zeiten von Lockdown, Ausgangsbeschränkung und Quarantäne muss die Fantasie angeregt werden. Eine Möglichkeit dazu bieten Puzzles, die sowohl alleine als auch gemeinsam in Angriff genommen werden können. Die Heye-Premium-Marke „Edition Alexander von Humboldt“ zeichnet sich durch beeindruckende Naturaufnahmen, faszinierende Lichtstimmungen und einmalige Farbenspiele aus.

Der deutsche Naturforscher Alexander von Humboldt entdeckte auf seinen globalen Forschungsreisen die Schönheit der Welt in vielfachen Ausprägungen, die diese nach ihm benannte Puzzle-Edition in grandiosen Bildern eindrucksvoll zeigt. Der Gewinn zeigt den idyllischen Wharariki-Sandstrand, vor dem die Archway Islands, eine Gruppe von malerischen Mini-Inseln mit zwei natürlichen Felsenbögen liegen.

Wir verlosen drei Puzzles. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzworträtsels und seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Postfach 11 19 20
86044 Augsburg
E-Mail: redaktion@suv.de

Einsendeschluss:
16. Dezember

Über den Playmobil-Zoo aus Heft Nr. 48 freut sich:

Anne-Marie Barta,
86875 Waal.

Die Gewinner aus Heft Nr. 49 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Sieger beim Wettlauf	holpriges Zugfahren	schwäb. Herrscherhaus	große Fässer	kanadischer Wapitihirsch	Laubbaum	altgriech. Philosophenschule	auffallend kräftig bunt	einer der Argonauten	Vorname des Autors Follett
					Arbeitsniederlegung		1		
gewachsene Insel					US-Schriftsteller, † 1849		ausgelassen spielen		
Benzin nachfüllen		4			Balkon, Söller				
machen				Leserwitz Zwei Katzen vor dem Käfig. Meint die eine: „Der Vogel ist ja grün!“ Sagt die andere: „Ist noch nicht ganz reif.“ Eingeschickt von Adelheid Watzl, 93049 Regensburg			frei, locker	2	Hollywood-Star (†, Shirley)
span. Presseagentur (Abk.)							lateinisches Grußwort	tägliches Einerlei	röm. Zahlzeichen: sechs
Flächenmaß der Schweiz (Mz.)			Hispano-amerikaner			Binde-mittel			
Roman von Jane Austen	Präsident von Ägypten (Hosni)	englisch, span.: mich, mir				Abk.: logarithmus naturalis		Bamberger Domherr (11. Jh.)	
				Frauenname		biblische Bez. für das Paradies	schräg (Druckschrift)	Abk.: Esslöffel	
						Haustier			
in Rage		an dieser Stelle		ausreichend	6		angol. Grashochland	Mutter Marias	
bestrafen						ital. Rechtsgelehrter, † 1220	Riesenschlange		
	3			Initialen von Sänger Marshall		Stadt im Piemont		franz., span.: in	
Dreiergesangsgruppe			volkstümliche Sportart						
Halbinsel am Schwarzen Meer					deutsch-dänischer Grenzort		Kose-name e. span. Königin		

1	2	3	4	5	6
---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 6:
Messe vor Sonnenaufgang
Auflösung aus Heft 49: **LESEZEICHEN**

	Z	L		E	
K	R	E	T	A	
U	D	H		A	B
B	E	W	U	N	D
D	I	R			
K	E	N	T		S
	E			S	E
P	A	X		P	O
B	E	E	T		N
N	G	A		S	D
S	I	G	N	A	T
H	I	N	E	I	N
O	A	L		D	E
N	E	I	D	E	R
F	A	R	I	N	O
T	O	D		E	S



„Du mit deiner Sparsamkeit! Ab sofort wird im Wohnzimmer wieder geheizt!“

Illustration: Jakob

Erzählung

Der Weihnachtsdiebstahl Ein Ratekrimi von Jens Klausnitzer

Ich bin Pfarrer David Schwarz von der Pfarrgemeinde St. Antonius, deren Mitglied auch Franziska Schwarz ist – Kriminalhauptkommissarin und außerdem Ehefrau meines Bruders Martin. Weil ich manchmal zufällig in der Nähe bin, wenn ein Mensch einmal den rechten Weg verlässt und meine Schwägerin ermitteln muss, möchte ich ihr helfen. Und gemeinsam mit Ihnen ihren neuen Fall aufklären, den Fall mit dem Weihnachtsdiebstahl ...

Einige Gemeindemitglieder hatten wieder zum traditionellen Weihnachtsessen eingeladen, auch Franziska und mich. In diesem Jahr allerdings fand das Essen nicht in einem Haus oder einer Wohnung statt, sondern in einer ausgebauten Scheune eines alten Bauernhofes ein wenig außerhalb.

Franziska, die von einem Einsatz zurückkehrte, holte mich ab und nach einer Viertelstunde erreichten wir die hell erleuchtete Scheune mit einem riesigen und mit Lichtern und Kugeln geschmückten Christbaum neben dem Tor. Schnee auf dem Dach, Eiszapfen an der Dachrinne, beschlagene Fenster, ein schmaler Pfad durch glitzernden Schnee vom Parkplatz zum Eingang – eine kleine Idylle.

Das Büfett im Inneren der Scheune war an der Stirnseite aufgebaut.



Wir setzten uns an einen der Tische, Franziska mit einem Kaffee, ich mit einem Tee. „Eigentlich weiß ich von den wenigsten Leuten aus unserer Gemeinde, was sie beruflich machen, auch wenn wir viel miteinander reden“, überlegte meine Schwägerin. „Kennst denn wenigstens du die Berufe von allen?“

Ich nickte. „Von den meisten ja, mit nur wenigen Ausnahmen.“ Unauffällig deutete ich zum Büfett, dessen Eröffnung durch den Koch mit der weißen Mütze unmittelbar bevorzustehen schien und vor dem sich deswegen schon eine Schlange gebildet hatte.

„Der Mann ganz vorn ist Paketfahrer, der Mann ganz hinten Heizungsmonteur und die Frau in der Mitte Bäckerfachverkäuferin. Der Mann vor dem Heizungsmonteur ist Landwirt, die Frau hinter dem Paketfahrer Lehrerin, der Mann vor der Bäckerfachverkäuferin Sachbearbeiter und der Mann hinter der Bäckerfachverkäuferin Tierarzt. Die Frau zwischen dem Landwirt und dem Tierarzt ist Rentnerin und die Frau zwischen der Lehrerin und dem Sachbearbeiter Arzthelferin.“

Mit dem geübten Blick der Kommissarin und ihrem soeben erworbenen Wissen beobachtete meine

Schwägerin nun die Personen. Was ich anfangs übertrieben fand und worüber ich lächelte, erwies sich am Ende doch als durchaus nützlich.

Denn nachdem die Arzthelferin, der Landwirt, die Bäckerfachverkäuferin, die Rentnerin und der Sachbearbeiter die Schlange dann doch wieder verlassen hatten, weil ihnen das Warten zu lange dauerte, wurde die Lehrerin Opfer einer Straftat: Die Person nämlich, die nun direkt hinter ihr stand, sah sich kurz um und stahl ihr dann mit einer geschickten, mit großer Wahrscheinlichkeit nicht zum ersten Mal ausgeführten und deshalb fast schon eleganten Bewegung das Portemonnaie aus ihrer über der Schulter hängenden kleinen Handtasche ...

Wissen Sie, wer den Diebstahl begangen hat?

Lösung:
Der Tierarzt ist der Täter!
Nach der Reihenfolge der Personen in der Schlange am Anfang („... der Mann ganz vorn ist Paketfahrer, der Mann ganz hinten Heizungsmonteur ...“) und dem Weggang von fünf Personen („... die Arzthelferin, der Landwirt, die Bäckerfachverkäuferin ...“) steht die Lehrerin am Ende vor dem Tierarzt – weil die Person direkt hinter ihr der Täter ist, kann nur der Tierarzt der Täter sein!

Sudoku

7			3	8		1		
6	1	7	4	9		8		
4	8				2	7	9	
		5	9	3	7		8	
5	6	9	4		7		2	
3	8	7		6		5	4	
	7		3			9	5	1
	1	4	8			6	2	
5		9	1	6	8			

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 49.

1	9	6	5					7
	8	3	6				1	
2					3	6		
				4	5		1	
	3		8				9	6
	4	1	7					8
8		2		7				
3				5	8			1
				6		8	3	9





Hingesehen

Da in diesem Jahr wegen der Corona-Pandemie die meisten Weihnachtsmärkte ausfallen, gibt es in Landshut einen corona-konformem Ersatz. Gastronom Patrick Schmidt hat den Biergarten seiner Gaststätte Zollhaus mit über 100 Christbäumen, 1000 Lichtern und einer Kunstschnee-Kanone ausgestattet. Besucher können mit ihren Autos zu weihnachtlicher Musik durch die Christkindlmarkt-Kulisse fahren und sich an den Ständen mit heißen Maroni, Bratwurst, Kaiserschmarrn und anderen Klassikern versorgen. Dazu gibt es Glühwein in der Thermoskanne. Aber alles nur zum Mitnehmen, denn verzehrt werden darf hier nichts.

Wirklich wahr

Die italienische Film-Legende Sophia Loren (86) glaubt fest an Gott. „Wenn ich sonst nichts tun kann, dann bete ich – auch für meine Kinder und ihre Kinder“, sagte die Katholikin in einem Interview. Die Schauspielerin ist derzeit in dem Film „Du hast das Leben vor dir“ nach dem gleichnamigen Roman von Romain Gary auf dem Internet-Videodienst Netflix zu sehen (siehe Szenenfoto).



Regie führte ihr Sohn Edoardo Ponti. Die Künstlerin ist davon überzeugt, dass es ein Leben nach dem Tod gibt. Danach könne nicht alles aus und vorbei sein. „Wir dürfen nicht verzweifeln und uns hängen lassen. Auch in diesem Leben nicht. Wir dürfen nicht sagen: ‚Ich kann das nicht ertragen, ich will nicht mehr.‘“ Da gebe einem die Religion Hoffnung, sagte Loren. *KNA*

Zahl der Woche

504 410

Familien oder Einzelpersonen haben Ende 2019 Wohngeld bezogen. In 230 610 Fällen (46 Prozent) waren Renten die Haupteinkommensquelle. Das geht aus einer Antwort des Bundesbauministeriums auf eine Anfrage der Linksfraktion hervor. Zweitgrößte Gruppe unter den Mehrpersonenhaushalten im Wohngeldbezug sind demnach mit 37 Prozent Arbeitnehmer sowie Beamte. In Einpersonenhaushalten sind sogar mehr als drei Viertel (76 Prozent) der Wohngeldbezieher Rentner.

Wohngeld erhalten Haushalte mit geringen Einkommen, wobei Mieten nur bis zu einem Höchstbetrag berücksichtigt werden. Je geringer die Einkommen, desto höher der Zuschuss. Wer Grundsicherungsleistungen wie Hartz IV bezieht, hat allerdings keinen Anspruch auf zusätzliches Wohngeld. Daher spielen Arbeitslosen-Haushalte mit vier Prozent in der Wohngeldstatistik praktisch keine Rolle. *epd*

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Dettler, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer:

Johann Bucharth
Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10; Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de
Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 35 vom 1.1.2020.
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing:

Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39
Druck: (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53; Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis: Vierteljährlich EUR 26,79 Einzelnummer EUR 2,10

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung: LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE51750903000000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Einer von Sophia Lorens ersten Filmen war ...

- A. La dolce vita
- B. Quo Vadis?
- C. Cleopatra
- D. Ben Hur

2. Mit welchem Kollegen drehte Loren besonders oft?

- A. Lino Ventura
- B. Mario Adorf
- C. Marcello Mastroianni
- D. Jean-Paul Belmondo

Fotos: imago images/Zuma Press, imago images/Future Image

Der Advent als Geduldsübung

Zwischen Vorfreude und Warten-Müssen: Die Vorweihnachtszeit im Corona-Modus

Da brauchst du wohl Geduld!“ – „Habe ich nicht. Nächster Vorschlag?“ Geduld ist eine schwierige Sache für mich. Schöne Sachen mache ich am liebsten „stante pede – stehenden Fußes“, ebenso führe ich aber auch schwierige Gespräche. Andere Aufgaben kann ich durchaus vor mir herschieben, und in schönen Momenten möchte ich die Uhr anhalten. Ob ich geduldig oder ungeduldig bin, ist also weniger eine Frage meiner Zeit oder meines Könnens, sondern des Zieles, des Wofür.

Die Ungeduld hat keinen guten Ruf. Sie erscheint oft eilig, oberflächlich und taktlos. Sie gilt als Handlangerin von Unternehmern, denen es einseitig um eine schnelle Profitmaximierung geht. Mehr Output, mehr Leistung und Ergebnisse in kürzerer Zeit mit weniger zu bezahlenden Mitarbeitern. Time is money, und wir rennen immer atemloser – wohin eigentlich? Zeit kann man nicht auf ein Bankkonto legen. „Niemand schien zu merken, dass er, indem er Zeit sparte, in Wirklichkeit immer ärmer, immer gleichförmiger und immer kälter wurde“, schreibt Michael Ende in seinem Buch „Momo“.

Lob der Ungeduld

Dennoch schätze ich die Ungeduld, weil sie unerträgliche Zustände ändern kann, oft zusammen mit gerechter Empörung. Nur dank ungeduldiger Frauen können wir Frauen hier in Europa zur Schule gehen, studieren und wählen. Weil Schülerinnen und Schüler lautstark aufgezeigt haben, dass ihre Zukunft nicht warten kann, ist der Klimaschutz wieder ein zentrales politisches und



▲ Dieses Jahr verlangt uns der Advent besonders viel Geduld ab. Das Warten lohnt sich aber.

Foto: KNA

gesellschaftliches Ziel. Da, wo es um Not und Ungerechtigkeit geht, kann man nicht ungeduldig genug sein. Es gibt mehrere Erzählungen von Jesus, in denen er ungeduldig war – bei den Berufungen, bei den Geldwechslern etwa. Das sind Geschichten von einem Mutigen, der weiß, was er will und kann und was er anderen zumuten kann.

Ungeduld hat auch die schöne Seite der Vorfreude. Dazu muss man nur Kinder zwei Tage vor Weihnachten fragen. Schöne Ereignisse können gar nicht schnell genug kommen! Der Advent ist eine Zeit der Vorfreude, in der wir ungeduldig auf das große Fest warten. Eines der schönsten Bilder dieser Vorfreude ist die Begegnung der beiden schwangeren Heilsbringerinnen des Advents, Maria und Elisabeth mit ihren Babys im Bauch, die vor Freude hüpfen.

Dennoch leben wir aktuell in einer Zeit, in der die Geduld gefordert ist. Geduld haben, abwarten, sich zurückhalten ist in der Corona-Pandemie ein lebensrettendes Verhalten. Geduld gilt als eine Tugend. Weil sie der Kraft des Starken die Zähigkeit und Ausdauer des Über-

zeugteren entgegensetzt. Weil Geduld die Dinge wachsen lassen und den richtigen Moment, den Kairos, abwarten kann. Hinter der Geduld stecken viel Stärke, Selbstvertrauen und Hoffnung. Ohne Geduld gäbe es keinen Dom, keine Gedichte noch Musik, würden wir Menschen keine neuen Sterne im Weltall entdecken, gäbe es keine Eisenbahn und kein Internet.

Warten müssen

Und doch verlangt uns die Geduld manchmal, wie jetzt, das Äußerste ab: „Um den Wert eines Monats zu erfahren, frage eine Mutter, die ihr Kind zu früh zur Welt gebracht hat“, heißt es in einem unbekannt verfassten Text. Inzwischen können wir ergänzen: Um den Wert eines Schulhalbjahres zu erfahren, frage Kinder, die von März bis September im Homeschooling lernen müssen. Um den Wert von zwei Stunden zu erfahren, frage Bewoh-

ner im Altenheim, die seit Monaten keinen Besuch mehr von ihren Angehörigen bekommen haben.

Wenn das Warten-Müssen mit Angst und Einsamkeit verbunden ist, ist Geduld keine Tugend, sondern eine Tortur. Auch diese Geschichte kennt der Advent – die Herbergssuche von Maria und Josef. Die Angst und Ohnmacht und die Sorge für das Kind, das da kommen will und in die Not hinein geboren wird.

In diesem Advent hat Geduld nicht das warm-strahlende Gesicht von Glühweintrinken am Weihnachtsmarkt, von Oma-und-Opa-Besuchen, von unbeschwerten Schneeballschlachten.

Dieses Jahr ist es das Zunicken hinter der Maske, das Winken per Internet und der liebe Brief. Vielleicht sind wir dieses Jahr eher bei den Hirten auf den Feldern, die einsam mit ihrer Herde in der Weite und Kälte ausharren. Und vielleicht hören wir in unserer Einsamkeit und in unserem Durchhalten die Botschaft der Engel: vom Gott bei den Menschen und vom Frieden auf Erden. Keine Entwarnung, aber eine Verheißung.

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt der Caritas Stiftung Deutschland, Köln, und Spendenbeilage von Steyler Mission, Sankt Augustin. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Verschiedenes

Schmalfilm & Video auf DVD

Super8, Normal8, Doppel8
Alle Formate VHS, Hi8, MiniDV

www.filme-sichern.de · 08458 / 38 14 75

Unsere Autorin:

Schwester Birgit Stollhoff CJ ist Juristin, studiert Theologie im Fernstudium und leitet im Auftrag ihres Ordens das Jugendpastorale Zentrum in Hannover.

Der himmlische Vater sprach ein einziges Wort: seinen Sohn; und dieses Wort spricht er immer und in ewigem Schweigen. Nur im Schweigen kann es die Seele vernehmen.

Johannes vom Kreuz

**— DIE —
 B I B E L
 L E B E N
 TAG FÜR TAG**

Sonntag, 13. Dezember
Dritter Adventssonntag – Gaudete
Freut euch zu jeder Zeit! Betet ohne Unterlass! Dankt für alles! (1Thess 5,16ff)

Wir könnten Paulus' Reihenfolge auch umdrehen: Schauen wir dankbar auf alles, was uns gegeben ist! Beten wir ohne Unterlass, indem wir, von Dankbarkeit erfüllt, in Gottes Gegenwart leben! Dann wird ganz sicher Freude in unser Leben einkehren.

Montag, 14. Dezember
In welcher Vollmacht tust du das und wer hat dir diese Vollmacht gegeben? (Mt 21,23)

Jesus antwortet nicht defensiv, erklärt sich nicht, sondern pariert die Infragestellung seines Tuns mit einer Gegenfrage, die die Tragik der Situation ans Licht treten lässt: Seine Kritiker wollen gar nicht die Wahrheit über ihn erfahren, sondern den Status quo bewahren. So verpassen sie die Stunde der Gnade. Diese Versuchung lauert auch an der Tür unseres Herzens.

Dienstag, 15. Dezember
Ein Mann hatte zwei Söhne. Er ging zum ersten und sagte: Mein Sohn, geh und arbeite heute im Weinberg! Er antwortete: Ja, Herr!, ging aber nicht. (Mt 21,28f)

Erkennen wir uns nicht selbst erschrocken in diesem jungen Mann, ein ums andere Mal? Oft ist es zu spät, um doch noch in den „Weinberg“ zu gehen; die möglichen Früchte werden ausbleiben. Aber es ist nie zu spät, den Vater um Vergebung zu bitten, damit, wenn schon die Früchte fehlen, wenigstens die Beziehung nicht zerbricht.

Mittwoch, 16. Dezember
Ich bin der Herr, und sonst niemand. Es gibt keinen Gott außer mir. (Jes 45,18.21)

Jesaja verkündet diese Worte während des Babylonischen Exils, als das Volk Is-

rael in Versuchung ist, Jahwe zugunsten von Götzen zu verlassen. Zu allen Zeiten brauchen wir diese Warnung. Nicht in den verlockenden Abgöttern der Welt, nur beim lebendigen und wahren Gott finden wir Rettung und Gerechtigkeit.

Donnerstag, 17. Dezember
Buch des Ursprungs Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams. (Mt 1,1)

Im Stammbaum Jesu begegnet uns ein Mosaik unterschiedlichster Gestalten: Heilige und Sünder, Gläubige und Heiden, Starke und Schwache. Er zeigt: Gottes Sohn nimmt sich unser an – wer auch immer wir sind und wie auch immer er uns vorfindet.

Freitag, 18. Dezember
Ihm sollst du den Namen Jesus geben; denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen. (Mt 1,21)

Gott selbst gibt Jesus seinen Namen: „Gott rettet“.

Und er benennt die tiefste, oft unerkannte Not des Menschen: die Sünde, die Trennung von Gott. Um sie zu heilen, kommt er uns in Jesus Christus entgegen.

Samstag, 19. Dezember
Fürchte dich nicht, Zacharias! Dein Gebet ist erhört worden. (Lk 1,13)

Zacharias hat Jahr um Jahr gehofft, dass Gott ihm und Elisabet ein Kind schenke, bis er schließlich aufgegeben hat. Wie viele unserer Gebete haben wir aufgegeben, weil sie nicht mehr realistisch schienen? Doch Gott ist größer als unser kurzsichtiger „Realismus“. Und wenn wir Ausschau halten nach den Spuren von Gottes Wirken, begreifen wir oft, dass er unser Gebet doch erhört hat.



Schwester Anna Jungbauer ist Benediktinerin der Abtei St. Walburg in Eichstätt und als Lehrerin und in der Schulpastoral an einer diözesanen Realschule tätig.



Das lesenswerte Geschenk zu Weihnachten

Mit einem Jahresabo der Katholischen Sonntagszeitung für das Bistum Regensburg bereiten Sie wöchentlich Lesefreude und geben Impulse für ein Leben mit christlichen Werten weiter.

Bestellen Sie noch heute ein Geschenkabo für Ihre lieben Angehörigen oder Freunde!

Sankt Ulrich Verlag GmbH · Henisiusstr. 1 · 86152 Augsburg
 Tel. 0821/50242-53 · www.katholische-sonntagszeitung.de · vertrieb@suv.de



Als Dankeschön für ein Geschenkabo
 (Mindestlaufzeit von einem Jahr) erhalten Sie die DVD „Franz von Assisi und seine Brüder“, Spieldauer 84 Min., FSK ab 12 J. freigegeben

Die Katholische Sonntagszeitung für das Bistum Regensburg ist sowohl als Druck als auch als ePaper erhältlich. Das Geschenkabo endet automatisch. Vertrauensgarantie: Sie können diese Bestellung innerhalb von zwei Wochen widerrufen.